Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

Abendpost

Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

1 Cent. Chicago, Montag, den 31. August 1903.—5 Uhr-Ausgabe. 15. Jahrgang. — No. 206

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

„Reliance" wieder voraus.

Jacht-Wettfahrt findet heute doch statt.

New York, 31. Aug. Nachdem die Wind-Verhältnisse etwas günstiger geworden waren, und der Wind immerhin eine Schnelligkeit von zehn Meilen die Stunde erreicht hatte, wurde beschlossen, heute doch eine Wettfahrt zwischen der amerikanischen Jacht „Reliance" und der britischen Jacht „Shamrock" 3." zu veranstalten und damit womöglich die internationale Regatta zum Abschluß zu bringen, trotz der hochgehenden See.

Beide Boote überschritten die Abgangs-Linie um 11 Uhr, 45 Minuten und 26 Sekunden Vormittags, 26 Sekunden nach dem Abfeuern des üblichen Signalschusses. Nach dem letzten Bericht war die amerikanische Jacht wieder voraus.

New York, 31. Aug. „Reliance" war gegen 1 Uhr Nachmittags der britischen Jacht um eine Sechszehntel-Meile voraus.

New York, 31. Aug. Die amerikanische Jacht „Reliance" erreichte, unoffiziellen Berichten zufolge, um 3.45 Nachmittags den äußeren Zielpunkt und war um diese Zeit der britischen Jacht um etwa zwei Meilen voraus.

Vom Streik-Felde.

Philadelphia, 31. Aug. Sämmtliche streikende Angestellte der Textil-Fabriken von John & James Dobson, ausgenommen 130 Leute im Teppich-Departement und etwa 600 Leute, welche mittlerweile anderswo Stellung erlangt hatten, nahmen heute die Arbeit wieder auf. Die Zahl der, zur Arbeit Zurückgekehrten beträgt 2200. Seitens der Firma sind keine Zugeständnisse gemacht worden.

Erlebt den Prozeß wohl nicht.

Joliet, Jll., 31. Aug. John Gatons, der betagte und wohlhabende Landwirth, welcher im Juli d. J. seinen Lieblingssohn im Verlauf eines Streites erschoß, stirbt an Kummer dahin. Er ist aus dem Gefängniß nach dem Hospital verbracht worden, und die Aerzte sagen, er werde den Grandjury-Prozeß, auf die Anklage des Mordes, nicht mehr erleben.

Fastete zu lange.

Pratt, Kans., 31. Aug. Richter J. C. Ellis, einer der bekanntesten Rechtsanwälte im westlichen Kansas, starb in seinem Heim dahier. Er hatte einen praktischen Versuch mit der Theorie gemacht, daß man Dyspepsie durch Fasten kuriren könne, und hatte sich 37 Tage hindurch aller Nahrung enthalten.

Ausland.

Baierischer Hofklatsch.

München, 31. Aug. Es wird versichert, der Zweck der Orientreise des Prinzen Rupprecht von Baiern und seiner Gemahlin, der Herzogin Gabriele sich auf der Reise in ihren etwas gestörten Ehebeziehungen zusammen zu finden und zu dauernder Aussöhnung zu gelangen, sei augenscheinlich erreicht und das Ehepaar sei wieder vollständig ausgesöhnt. Trotzdem muß noch etwas hinter den Kulissen vorgehen; denn der Prinz-Regent von Baiern, welcher mit der Heirath seines Enkels mit der Herzogin Gabriele nicht einverstanden gewesen, soll weiter unversöhnlich bleiben und sich geweigert haben, das Prinzenpaar nach seiner Rückkehr von der Reise zu empfangen. Freilich können Manche es in diesem Falle nicht begreifen, warum der Prinz-Regent den Prinzen Rupprecht dann nach München versetzt und ihm hier eine Division gegeben hat, da in München ein bestehender Konflikt zwischen Prinz Rupprecht und ihm öffentlicher werden muß, als in irgend einer andern baierischen Garnison.

Das Unglück auf dem „Neckar".

Bremen, 31. Aug. Im Ganzen hat das erwähnte Unglück auf dem Nordd. Lloyd-Dampfer „Neckar" 8 Opfer gefordert. Einer der Verletzten, der Kohlenzieher Blume, ist in Bremerhaven gestorben. Die sofort zu ihrem Tod Gekommenen waren: Der dritte Maschinist Corbach, der vierte Maschinist Wolff, der Oberheizer Hellmann und die Heizer Reichmann, Bittkow, Lange und Bosch, welche sich in der Nähe des geplatzten Hauptdampfrohres aufhielten. Verletzt ist auch der Heizer Wilms.

Die Ursache der Explosion ist noch immer unaufgeklärt. Das Unglück passirte um 10 Uhr Abends, als der „Neckar" das Feuerschiff am Borkum-Riff passirt hatte und der holländischen Küste entlang steuerte. Er befand sich ungefähr auf der Höhe von Ter-Schelling, als das Haupt-Dampfrohr der Backbord-Maschine plötzlich platzte.

Der „Neckar", der nach den Ver. Staaten unterwegs war, trat sofort die Rückreise nach Bremerhaven an, wo er ausgebessert wird; dies wird nicht lange dauern. Schon morgen wird der Dampfer mit allen Passagieren auf's Neue nach New York abfahren.

Herbst-Parade.

Berlin, 31. Aug. Heute fand die Herbst-Parade der Garnisonen von Berlin und Potsdam mit dem üblichen Gepränge statt.

1000 Insurgenten fallen!

Aber der Aufstand in Mazedonien verbreitet sich weiter. — Die amerikanische Flotten-Expedition.

London, 31. Aug. Der Korrespondent der Londoner „Times" in Sofia telegraphirt, die Beiruter Affäre sei weiter nichts gewesen, als eine Hochzeits-Partie-Rempelei, in Verbindung mit einem Freudenfeuer, und die Schüsse seien nicht für den amerikanischen Vizekonsul Magelssen bestimmt gewesen. So wird wenigstens jetzt versichert.

Saloniki, Türkei, 31. Aug. Auch zu Slivovo, nordwestlich von Monastir, brachten die türkischen Truppen den bulgarischen Insurgenten eine furchtbare Niederlage bei und vernichteten ein Drittel der Streitmacht derselben. 1000 von 3000 Insurgenten fielen. Die 3000 Bulgaren hatten eine Position auf einem Hügel und wurden von 6000 Mann türkischer Truppen, unter dem Befehl von Servet Pascha, angegriffen. Diese führten mehrere Strnden hindurch ein schreckliches Bombardement mit ihrer Artillerie und erstürmten schließlich die Position.

Indeß breitet sich der Aufstand in Mazedonien immer weiter aus, und es werden viele kleinere Gefechte gemldet, werden viele kleinere Gefechte gemeldet, die meistens zugunsten der Aufständi-

Washington, D. K., 31. Aug. Der türkische Gesandte Chekib Bey hatte eine lange Unterredung mit dem Staatssekretär Hay, und Letzterer besuchte als dann das Flotten-Departement.

Wenn der türkische Gesandte darum nachgesucht haben sollte, das amerikanische Europa-Geschwader aus den türkischen Gewässern fernzuhalten, so kann dieses Ersuchen für's Erste wohl nicht gewährt werden, auch wenn die amerikanische Regierung Solches wünschen sollte. Denn im Flotten-Departement wird mitgetheilt, daß man sich mit keinem der beiden amerikanischen Kriegsschiffe in Verbindung setzen kann, ehe diese Beirut schon erreicht haben.

Wie später mitgetheilt wird, versicherte der türkische Gesandte dem Staatssekretär Hay, daß die türkische Regierung „nichts Unrechtes gethan habe und Alles aufbieten werde, um die amerikanischen Bürger, welche in der Türkei wohnen, zu beschützen". Er fügte hinzu, die türkische Regierung sei für die vorgekommenen Unglücks-Ereignisse nicht verantwortlich.

Vom amerikanischen Gesandten Leishman sind keine neuen Botschaften von besonderer Wichtigkeit eingelaufen.

Berlin, 31. Aug. Das Auftreten der Ver. Staaten als ein Faktor in den türkischen Wirren hat große Mißzufriedenheit in Deutschland erregt, und die deutsche Presse verleiht derselben rückhaltlos Ausdruck.

So sagt das „Berliner Tageblatt": „Sicherlich wird durch die pfiffige Politik der Ver. Staaten die Lage auf's Neue verwickelter gestaltet. Amerika will mit Rußland wetteifern und hat sich daher gleichfalls einen „Konsulsmord" zurechtgelegt, obwohl dies nur durch das fälschliche Lesen einer Chiffren-Depesche möglich war. Aber Lügen haben in Europa kurze Beine, und selbst die Kugel, welche am Ohr des amerikanischen Vizekonsuls vorbeisauste, wird die Europäer nicht vor dem Gespött Europas schützen. Wenn aber die Amerikaner sich wirklich anschicken sollten, politisches Kapital aus der Geschichte zu schlagen, so würden die Mächte wahrscheinlich bald rufen: „Hände weg!"

Genua, 31. Aug. Die amerikanischen Kreuzerboote „Brooklyn" und „San Franzisko", welche Sonntagabend von hier abgingen, fahren unmittelbar nach Beirut, Syrien, nicht nach Port Said, Egypten. Dahingegen war das amerikanische Kriegsboot „Machias" vorher nach Port Said abgefahren, wo es Kohle einnimmt.

Konstantinopel, 31. Aug. Seit den Vorstellungen seitens des Gesandten der Ver. Staaten, Leishman, wegen der Bedrohung des Lebens von Vizekonsul Magelssen in Beirut zeigen die dortigen Behörden einen entschiedenen Eifer, die Schuldigen womöglich ausfindig zu machen.

Saloniki, Türkei, 31. Aug. Bei der Einnahme des Städtchens Neveski am 25. August beschlagnahmten die Insurgenten die Waffen und den Schießbedarf der türkischen Garnison und legten der Stadt eine Steuer von $5000 auf; alsdann zogen sie sich in das Gebirge zurück. Die türkischen Truppen bombardirten, als sie mit Verstärkung eingetroffen waren, die Stadt; da aber das Feuer nicht erwidert wurde, so zogen sie ein, ohne die Bewohner zu belästigen.

Belgrad, 31. Aug. Zweihundert wohlbewaffnete Freiwillige, darunter 4 Offiziere der serbischen Armee, sind während der Nacht von hier nach Mazedonien aufgebrochen.

Sofia, 31. Aug. Die bulgarische Regierung hat noch ein Regiment abgesandt, um die Grenz-Streitmacht in der Umgegend von Kostendil zu verstärken.

Ein Privat-Telegramm aus Kuli, Bulgarien, bei Kostendil, meldet, daß die Reservisten in den Grenz-Dörfern Weisung erhalten haben, im Augenblick, da es zu Kämpfen an den Grenz-Posten komme, für Mobilisirung bereit zu sein.

Aus Saloniki werden neue Erhebungen berichtet. Zu Monastir sollen die Insurgenten jetzt Herren der Situation sein. Telegramme aus Adrianopel besagen, daß die Insurgenten-Schaaren ihre Verheerungen fortsetzen.

Zum deutschen Katholikentag.

Berlin, 31. Aug. Der, zum Abschluß gelangte deutsche Katholikentag in Köln wird in der Presse recht lebhaft kommentirt. In den neutralen Blättern lautet das Urtheil meistens dahin, daß derselbe äußerlich höchst imposant verlaufen, und die Betheiligung eine unerwartet großartige gewesen sei; getadelt wird indeß von dieser Seite, daß man sich zu viel in Selbstbeweihräucherung ergangen habe, und unnöthige Kraftreden vom Stapel gelassen worden seien, die man sich hätte versagen können. Zugleich aber wird hervorgehoben, daß auch in den kirchenpolitischen Kampfreden die Treue für das Vaterland und den Monarchen betheuert wurde.

Die Versammlungen bezeugten eine stramme Disziplin und bewiesen auf's Neue, welche große Anhängerschaft die Zentrumspartei besitzt. Daß es ihr auch an Selbstgefühl nicht fehlt, dafür war besonders der Passus in der Schlußrede des bairischen Gymnasial-Direktors und Landtags-Abgeordneten Oerterer bezeichnend: „Die Zentrums-Partei ist die erste politische Partei der Welt."

Verhaftet und zurückgebracht.

Berlin, 31. Aug. Freiherr v. Horn, Hauptmann in einem bairischen Kavallerie-Regiment, der nach Tirol und dann nach Italien floh, während er unter der Anklage stand, umfangreiche Fälschungen verübt zu haben, wurde zu Taranto verhaftet und ist hierher zum Prozeß zurückgebracht worden. Sein Name war bereits früher aus der Offiziersliste gestrichen worden.

Prinz Heinrich komma idiri in Kiel

Berlin, 31. Aug. Eine, soeben erlassene Kabinets-Ordre bestimmt, daß Prinz Heinrich, der Bruder des Kaisers, das Kommando der Flottenstation in Kiel haben soll. Admiral Koester wird, wie schon früher angekündigt, Nachfolger des Prinzen als Befehlshaber des ersten aktiven Geschwaders, während Prinz Heinrich aus dem aktiven Flottendienst ausscheidet.

Jubelfeier in Wimpfen.

Starkenburg, Hessen, 31. August. Wimpfen am Berg, das kleine Städtchen von 2300 Einwohnern, aber mit vielen historischen Erinnerungen, feiert derzeit seine 100-jährige Zugehörigkeit zu Hessen. Die Feier wird durch ein historisches Festspiel verherrlicht, welches Pfarrer Dr. Richard Weitbrecht (bekannt durch sein „Deutsches Heldenbuch" und viele deutsche Erzählungen) verfaßt hat. In diesem Stück wird auch der Schlacht bei Wimpfen, im 30-jähr. Krieg, gedacht, wo am 6. Mai 1622 Tilly den Markgrafen Georg Friedrich von Baden-Durlach besiegte, und wo sich 400 Pforzheimer Bürger unter ihrem Bürgermeister Deimling den Heldentod weihten.

Mormonen in Thüringen.

Weimar, 31. Aug. Apolda, die schöne Stadt am Zusammenfluß des Schötten- und Heressesbaches in Sachsen-Weimar, die sich in den letzten zwanzig Jahren aus einem ganz kleinen Landstädtchen zu einer Stadt von mehr, als 20,000 Einwohnern entwickelt hat, wird jetzt dadurch berühmt, daß sich in ihr Mormonen niedergelassen haben, welche unter der zahlreichen Arbeiterschaft Anhänger werben wollen. In Preußen sind die Mormonen größtentheils als lästige Ausländer ausgewiesen. Sie hoffen nun, in Thüringen einen fruchtbaren Boden zu finden.

König Edward in Wien.

Wien, 31. Aug. König Edward von England traf aus Marienbad hier ein und erhielt einen enthusiastischen Empfang. Die Stadt ist reich geschmückt und zeigt österreichische und britische Flaggen verschlungen, wenigstens auf der Route vom Bahnhof nach der Hofburg.

Aus Onkel Sams Kasse.

Washington, D. K., 31. Aug. Der neueste Monats-Ausweis des Bundesschatzamtes ergibt, abgesehen von der Gold-Reserve von 150 Millionen Dollars in der Einlösungs-Abtheilung:

Verfügbare Baar-Bilanz	$232,480,257
Gold	102,535,090
Silber	28,801,484
Bundes-Noten	11,548,991
Schatzamts-Noten von 1890	140,520
National-Banknoten	19,168,198

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Patria von Marseille; Zeeland von Antwerpen.

New York: Armenian von Liverpool.

(Weitere Depeschen u. Notizen auf der Innenseite.)

Das Wetter.

Chicago und Umgegend: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, steigende Luftwärme. Nordwestwind.

Illinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, langsam steigende Luftwärme. Nordwestwind, später veränderlicher Wind.

Indiana: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, wärmer am letztgenannten Tage. Veränderlicher Wind.

Nieder-Michigan: Theilweise bewölkt heute Abend, im nördlichen Theil wahrscheinlich Regenschauer, am Dienstag im Allgemeinen schön. Nordwestwind.

Wiskonsin: Im Allgemeinen schön heute Abend und Dienstag, am letztgenannten Tage — im westlichen Theil schon heute Abend — wärmer. Veränderlicher Wind.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 60 Grad; Nachts 12 Uhr 59 Grad; Morgens 6 Uhr 57 Grad; Mittags 12 Uhr 63 Grad.

— Ein Kraftmensch. — „Sie sind ja, wie ich höre, ein passionirter Hantelstemmer geworden?" — „Jch hab' halt eine Schwäche für Kraftübungen."

Eine Schuldforderung.

Die Stadt erhebt sie gegen die Union Traction Co.

Berechnung von Lizensgebühren.

Die Straßenbahn-Gesellschaft befolgte dabei ein für sie recht vortheilhaftes System.— Auf je vier Verhaftungen nur etwa eine Verurtheilung.

Ehe der gegenwärtige städtische Hilfs-Kämmerer Gosselin auf seinen jetzigen Posten befördert wurde, bekleidete er die Stellung des städtischen Auditeurs. In dieser Eigenschaft machte er die Entdeckung, daß die Union Traction Co. für die auf ihren Kabellinien im Gebrauch befindlichen Greifwagen keine Lizensgebühr entrichtete, sondern den Greifwagen und den ersten angehängten Wagen zusammen nur als einen versteuerte. Die City Railway Co. hat von jeher auch für ihre Greifwagen unverzüglich die vorgeschriebene Lizensgebühr von $50 das Jahr entrichtet. Herrn Gosselin schien es, daß auch der Union Traction Co. recht sein müßte, was der City Railway Co. billig vorkommt. Bei weiterer Sichtung des Gegenstandes wollte Herrn Gosselin die Metohde nicht in den Kopf, welche die Union Traction Co. für ihre theils mittels Kabels und theils mittels des elektrischen Stromes betriebenen Linien für die Berechnung der Zahl von Wagen anwendet, die sich im Gebrauch befinden. Auf der Clark Str.-Linie ermittelt die Gesellschaft zur Feststellung der fraglichen Zahl zunächst die Gesammtzahl aller an einem gegebenen Tage von sämmtlichen auf der Kabellinie eingestellten Wagen gemachten Fahrten und dividirt diese Zahl durch 13; dann stellt sie fest, wie viele Fahrten an demselben Tage die auf der Linie zwischen Diversey Boulevard und Devon Avenue gebrauchten elektrischen Wagen gemacht haben, und theilt auch diese Zahl durch 13. Darauf zieht sie beide Zahlen zusammen und theilt das Ergebniß durch 2. In gleicher Weise verfährt die Gesellschaft auch auf den anderen, ähnlich betriebenen Linien. — Herr Gosselin theilte nun diesen Umstand dem Korporations-Anwalt mit und richtete an diesen die Anfrage, ob dieses Berechnungs-System, bei welchem die Stadt entschieden zu kurz käme, zulässig sei. Ferner, ob die Union Traction Co. nicht gehalten sei, auch für ihre Greifwagen die Lizensgebühr zu zahlen.

Hilfs-Korporations-Anwalt Barge, der mit der Untersuchung der Frage beauftragt wurde, hat jetzt ein Gutachten abgegeben, laut dessen die Stadt berechtigt ist, die Bezahlung der Lizensgebühr für sämmtliche im Gebrauch befindliche Wagen zu verlangen, ganz gleich, ob diese nur auf einer Theilstrecke einer Linie zur Verwendung gelangen, oder nicht. Daß ferner die Lizensgebühr auch für die Greifwagen bezahlt werden müsse.

Der Hilfs-Kämmerer hat nun die Straßenbahn-Gesellschaft benachrichtigt, daß die Stadt sich jenes, für die Gesellschaft so vortheilhafte, Berechnungs-System nicht mehr werde gefallen lassen. Auch würde sie von der Gesellschaft die Bezahlung einer Lizensgebühr für die Greifwagen verlangen, nicht nur in der Folge, sondern auch für die früheren Jahre. Auditeur Smith hat diese Angelegenheit im Namen der Bankerottverweser der Union Traction Co. an Anwalt Gurley verwiesen. Die Forderung an rückständigen Lizensgebühren, welche die Stadtverwaltung hier geltend machen will, würde sich auf etwa $200,000 belaufen.

Der städtische Statistiker Grosser macht in Verbindung mit dem auf der Südseite begangenen doppelten, und vielleicht dreifachen, Raubmord auf die bezeichnende Thatsache aufmerksam, daß in der ersten Hälfte dieses Jahres hier von der Polizei zwar 6,220 Personen unter der Anklage, oder dem Verdacht, verhaftet worden sind, daß sie sich eines Verbrechens schuldig gemacht haben, daß aber in demselben Zeitraum in den hiesigen Kriminalgerichten nur 624 Personen zu Freiheitsstrafen (darunter nur 218 zu Zuchthausstrafe) verurtheilt worden sind. Insgesammt wurden in den sechs Monaten 35,753 Personen verhaftet. In Polizei- oder Friedensgerichten freigesprochen oder straflos entlassen wurden davon 21,699, zu Geldstrafe verurtheilt, bezw. ins Arbeitshaus geschickt 8,523, dem Jugendgericht überwiesen 988, unter Friedensbürgschaft gestellt 514, dem Kriminalgericht überwiesen 1,640.

Wie der städtische Hilfs-Einnehmer McCarthy erklärt, wird weder dem früheren Schankkellner des Herrn Silver, noch sonst Jemandem eine neue Schanklizens für das Lokal Nr. 97 Dearborn Str. ausgestellt werden.

Während der Herr Gildea unfreiwilliger Weise Urlaub hat, werden seine Dienstpflichten von J. Frank Murphy besorgt, an den Gildea heute auch alle seine Schlüssel und anderen Zeichen seiner Würde abliefern mußte.

John Gildea, der suspendirte Kustos der Stadthalle, wird bei dem Verhör, das er am Freitag vor der Zivildienst-Kommission zu bestehen haben wird, unter Anderem auch gefragt werden, wie er's erklärt, daß die Schlote der Stadthalle andauernd ganz fürchterlich zu qualmen pflegten, so lange er im Amte war. — Die neue Behörde für Kessel- und Rauchinspektoin ist dieser Tage bei Vorsteher Blocki von der Abtheilung für öffentliche Arbeiten wegen dieses Qualms vorstellig geworden mit dem Bedeuten, es sei ein schlechtes Beispiel für die Bürgerschaft, wenn die Stadtverwaltung selber nicht nach ihren Verordnungen handle. Es sind seither an den Feuerungen in der Stadthalle Vorkehrungen angebracht worden, welche das Uebel wenigstens lindern. Im kommenden Winter will Herr Blocki beim stadträthlichen Finanz-Ausschuß energisch auf Anschaffung neuer Kesselanlagen dringen. Dieselben würden, nebst den erforderlichen Rauchverzehrern, auf $18,000 zu stehen kommen.

Im städtischen Seminar zu Normal Park ist heute die jährliche Konferenz der Lehrerschaft von Cook County eröffnet worden. Vorträge gehalten wurden von Seminar-Direktor Tompkins, Frl. Elizabeth Nesch, Professor John Quincy Adams von der Harvard Universität, Frl. Cora Hamilton, John Keith und Anderen.

Im Gesundheitsamte sprach heute eine anscheinend deutsche Frau vor, die einen Todtenschein ausgestellt haben wollte über das Ableben eines vor zwei Jahren verstorbenen ehemaligen Gatten von ihr. Leider konnte sich aber die Gute nicht auf den Namen des theuren Verblichenen entsinnen. Er habe Skimi, oder Sand, oder Skiad, oder so ähnlich geheißen, genau könne sie es nicht sagen, denn sie habe „gar so ein schlechtes" Namensgedächtniß. Schließlich entfernte sie sich mit der Erklärung, sie wollte den Leichenbestatter fragen, der würde es hoffentlich wissen, oder doch den Namen in seinen Büchern ausfindig machen können.

Es krachte ganz bedenklich.

Die Fahrgäste eines Vorstadtzuges befürchteten einen Zusammenstoß, doch war ihre Besorgniß unbegründet.

Als heute, um 8 Uhr Vormittags, ein vor wenigen Minuten erst aus dem Bahnhofe, am Fuße der Randolph Straße, abgegangener Vorstadtzug der Illinois Zentralbahn in der Nähe der 36. Str. dicht an einem in nördlicher Richtung dahingleitenden Frachtzug vorbeifuhr, sauste plötzlich mit großer Wucht die schwere Thüre eines Güterwagens gegen die hintere Plattform des zweiten Passagierwaggons vom Vorstadtzuge, verblieb in dem geöffneten Zustande und richtete dort, wie auch an der vorderen Plattform und der äußeren Wand des dritten Waggons, nicht unbeträchtlichen Schaden an. Fensterscheiben wurden dabei zertrümmert und deren hölzerne Einfassungen wurden zum Theil in Splitter verwandelt. Der Fahrgäste in den beiden Waggons bemächtigte sich eine unbeschreibliche Panik. Befürchtete man doch, daß im nächsten Augenblick der Frachtwagen durch die äußere Wand brechen und schweres Unheil unter den Passagieren anrichten würde. Als der Personenzug an der Hyde Parker Station anhielt und die Schaffner sich den Schaden ansahen, den die muthmaßlich durch den scharfen Zugwind aufgerissene Thür des Frachtwagens angerichtet, da athmeten sie erleichtert auf; er war nicht ganz so groß, als sie erwartet hatten. Die Passagiere waren, bis auf einen, mit dem Schrecken davongekommen. Der Betreffende hatte durch einen großen Glassplitter am Kopfe eine so schwere Schnittwunde erlitten, daß er von der Hyde Parker Haltestelle aus mittels Polizeikrankenwagens nach dem St. Lukas-Hospital geschafft werden mußte.

Eisenbahn-Unfall.

Ein Viehzug entgleist.—Drei Personen verletzt.

In der Nähe der 38. Straße in Brighton Park entgleiste heute Vormittag eine Lokomotive der Burlington-Bahn, welche drei mit Rindern gefüllte Viehwagen nach dem Schlachthaus-Bezirk zu bringen hatte. Die Viehwagen entgleisten ebenfalls, stürzten um und gingen in Trümmer. Der Lokomotivführer George Roedebecker sprang von seiner Maschine herunter. Er zog sich dabei verschiedene Hautabschürfungen und anderweitige schmerzhafte Verletzungen zu. Schwer, aber auch nicht gefährlich, verletzt wurden der Zugführer J. H. Chasman und S. Hester, der die Aufsicht über den fraglichen Vieh-Transport führte. Die Beiden hatten sich auf den betreffonden Wagen befunden und stürzten bei der Entgleisung von denselben herunter.— Es kostete nachher große Mühe, die geängstigten Thiere, welche sämmtlich aus den zerbrochenen Wagen flüchteten, am Durchbrennen zu verhindern. Zwei Rinder entkamen, wurden aber bald wieder eingefangen.

* Walter B. Hoyt, der auf Grund eines Habeascorpus-Verfahrens von Richter Kavanagh in Freiheit gesetzt wurde, ist heute trotz des ausdrücklichen Verbots des Richters von dem Haupthilfssheriff Peters wieder verhaftet worden und wird nach Cincinnati abgeschoben werden, falls die Gerichte nicht einschreiten.

Noch keine Spur.

Die Verüber des Doppelmordes noch auf freiem Fuß.

Verhaftungen in Masse.

Die meisten Häftlinge konnten sich aber genügend ausweisen.

Nachricht aus Carroll County.

Dort haben drei Kerle, die ein Polizist festnehmen wollte, den Beamten in's Bein geschossen.—Belohnung von $1000 auf die Ergreifung der Mordbuben ausgesetzt, und der Polizeiapparat spielt fieberhaft.— Der Raubmord der feigste, der je in Chicago verübt worden ist.—Nach Ansicht der Polizei haben die Thäter auch die Ermordung des Wirthes La Groß und andere Schandthaten auf dem Gewissen. — Die Aussagen der überlebenden Augenzeugen.

Die Wagenremisen der Chicago City Railway Co. an 61. und State Str. waren gestern früh 3 Uhr der Schauplatz eines so kühnen und in seinen Folgen so gräßlichen Raubüberfalles, wie solcher selbst in den Annalen der an Verbrechen reichen Chronik Chicagos fast vereinzelt dasteht. Zwei Angestellte wurden ermordet, ein dritter in das Bein geschossen und ein Vierter endlich wurde, während er flüchtete, durch einen Streifschuß am Kopfe verletzt.

Die Raubmörder eigneten sich gegen $3000 in Geldscheinen an und bewerkstelligten ihre Flucht. Etwa $1500 in Silber, die vor ihren Augen lagen, ließen sie unberührt.

Die Straßenbahngesellschaft hat auf die Ergreifung und Ueberführung der Verbrecher eine Belohnung von $1000 ausgesetzt, die später, wenn nöthig, noch erhöht werden wird.

Die Todten sind:

James B. Johnson, 35 Jahre alt, Motorführer, Nr. 6223 Justine Str., wurde durch einen Schuß in den Kopf getödtet, als er sich schlaftrunken von einer Bank in einem, an das Bureau angrenzenden, Raume erhob.

Francis W. Stewart, 19 Jahre alt, Nr. 6339 Parnell Ave., Hilfsschreiber im Bureau des Kassirers; wurde in die linke Brust, unterhalb des Herzens, geschossen, während er an seinem Pulte stand. Er starb 20 Minuten später.

Verwundet wurden:

Henry Biehl, 25 Jahre alt, Nr. 5917 State Straße; Kassirer; Streifschuß am Kopf.

Wm. B. Edman, 42 Jahre alt, Einnehmer, Nr. 223 65. Str.; wurde in das linke Bein geschossen, während er am Pulte stand.

Die Polizei ist der Ansicht, daß dieselben Raubmörder es waren, die am 1. August den Schankwirth B. C. La Groß in seinem Lokal, Nr. 2120 West North Avenue, erschossen, und Adolph Johnson, einem Gaste, eine Schußwunde beibrachten, der er am nächsten Tage erlag.

Die Kugeln, denen La Groß und Johnson erlagen, waren aus einem erst kürzlich auf den Markt gebrachten, automatischen Magazinrevolver abgefeuert worden.

Eine Anzahl Kugeln, mit denen die Wände des Bureau in den Wagenremisen gespickt waren, gehört zu derselben Art.

Ein tragisches Verhängniß wollte es, daß Frau Johnson, die Frau des ermordeten Motorführers, zweimal von Raubmördern zur Wittwe gemacht wurde. Ihr erster Gatte, Clarence Higgins, stand als Schaffner in Diensten der Straßenbahngesellschaft. Er wurde vor sieben Jahren von Räubern überfallen und erschossen. Als sie gestern von der Ermordung ihres zweiten Mannes in Kenntniß gesetzt wurde, rief sie verzweifelt aus: „O mein Gott! Hat Jim ebenso geendet wie Clarence?"

Ihr kleines Häuschen ist mit einer Hypothek von $1200 belastet und, was schlimmer ist, die Aermste hat drei kleine Kinder.

Heute früh war Frau Johnson fast hysterisch. „Wenn die Leute, die meinen Mann ermordet haben, verhaftet und identifizirt werden, so sollten sie, ohne prozessirt zu werden, gehängt werden," sagte sie.

In diesem Augenblicke betrat eines ihrer kleinen Kinder das Zimmer.

„Mama," sagte es, „warum kommt Papa nicht heim?"

„Es weiß noch nichts und ich habe nicht den Muth, ihm das Schreckliche zu sagen. Jch weiß nicht, was aus uns werden soll. Wir haben uns so gut durchgeschlagen. Jim hat jeden Monat eine Kleinigkeit gespart. Wir lebten eingeschränkt, um die Hypothek von $1200, die auf unserem Häuschen lastet, abzutragen."

Stewart, das andere Opfer der Raubmörder, hatte die Englewood'er Hochschule absolvirt und besuchte am Tage das Armour Institut, während er, um die Kosten für seine Studien bestreiten zu können, des Abends in der Wagenremise thätig war. Sein Vater ist Divisions-Superintendent der Südseite Straßenbahngesellschaft.

Von hiesigen Detektives wurden, als der That verdächtig, etwa ein Dutzend Personen verhaftet. In East St. Louis wurden gestern Abend nach erbittertem Widerstand zwei Männer dingfest gemacht. Detektiveleutnant McWeeney erklärte aber heute früh in der Hauptwache, daß die hiesigen Behörden von der Verhaftung nicht in Kenntniß gesetzt seien.

„Die beiden Männer, welche der Polizei in East St. Louis in die Hände fielen, wurden nicht in Verbindung mit dem hier verübten Raubmorde verhaftet," sagte er, „da uns sonst die dortige Polizei von der Verhaftung in Kenntniß gesetzt haben würde."

Die Polizei wurde heute von Daniel Oberheim, dem Sheriff von Carroll County, Jll., telephonisch in Kenntniß gesetzt, daß Polizist Taylor von Savanna, als er gestern Abend drei verdächtige Fremde in's Gebet nehmen wollte, in das rechte Bein geschossen wurde. Die drei Fremdlinge seien entkommen.

Die hiesige Polizei hat gleichfalls mittels Fernsprechers um eine genauere Beschreibung des verdächtigen Kleeblattes nachgesucht. Wahrscheinlich werden hiesige Detektives nach Carroll County gesandt werden, um die Verfolgung der Flüchtigen aufzunehmen, die möglicherweise die gesuchten Raubmörder sind.

Savanna ist 138 Meilen westlich von Chicago gelegen. Es ist der Knotenpunkt dreier Eisenbahnlinien, und zwar der Chicago, Milwaukee & St. Paul-, der Illinois Zentral- und der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn. Die Stadt liegt am Mississippi. In der Nähe der Bahngeleise befinden sich Marschen und Wälder, welche den Flüchtlingen einen guten Versteck gewähren würden. Die Banditen, welche vor mehreren Monaten einen Expreßzug der Chicago, Burlington & Quincy-Bahn zwischen Marcus und Savanna überfielen und plünderten, entkamen ohne Schwierigkeiten, nachdem sie den Fluß erreicht hatten. Die drei Verdächtigen, welche die Aufmerksamkeit des Polizisten Taylor erregten, sprangen, wie die Polizei glaubt, in der Nähe von Lanark, Jll., von einem Güterzuge der Chicago, Milwaukee & St. Paul-Bahn ab, da der Zug dort eine Steigung zu nehmen hat und deshalb langsam fahren muß. Die wenigen Meilen nach Savanna haben die Burschen dann wahrscheinlich zu Fuß zurückgelegt.

Taylor hatte von dem in Chicago verübten Raubmorde gehört. Er stand in der Nähe der Eisenbahngeleise, als die drei verdächtigen Burschen sich ihm nahten. Er blieb stehen, um sie zu erwarten, da er sie für die Thäter hielt. Die Burschen aber machten plötzlich Kehrt und schritten in entgegengesetzter Richtung davon.

„Halt!" rief ihnen der Polizist zu, „ich wünsche Euch einen Augenblick zu sprechen!"

„Kümmern Sie sich um Ihre Angelegenheiten und lassen Sie uns ungeschoren!" erwiderte einer der Kerle.

„Kommt Jhr von Chicago?" fragte der Polizist.

„Geht Sie gar nichts an," erwiderte einer der Männer. „Hören Sie mal, wenn Sie Ungelegenheiten suchen, so können Sie sie finden!"

Der Polizist nahm die Verfolgung der Leute auf. Er hatte keine dreißig Schritte zurückgelegt, als er von einer Kugel in das Bein getroffen zusammenbrach.

„Wir haben noch mehr von der Sorte bereit!" rief ihm hohnlachend einer der Männer zu, die bald in der Dunkelheit verschwanden. Erst gegen Mitternacht war der Verwundete im Stande, sich nach einem Wärterhäuschen zu schleppen und einem Weichensteller sein Abenteuer zu erzählen.

Kapitän Shippy begab sich nach der Wohnung von Wm. B. Edman, der von den Raubmördern verwundet wurde, um von ihm womöglich genauere Auskunft über das Aussehen der Thäter zu erlangen. Als er zurückkehrte, sagte er, daß der Patient nur wenig zur Ergreifung der Mordbuben beitragen könne.

Gestern Abend wurden in der Nähe der 65. und State Str. mehrere $5-Scheine gefunden. Die Polizei wird dadurch in ihrer Annahme bestärkt, daß die Mordbuben in einem Buggy ihre Flucht bewerkstelligt haben.

Kapitän Hayes hatte nämlich schon zuvor erfahren, daß Sonntag zu früher Morgenstunde ein Buggy an der 65. Str. gesehen wurde.

Von den elf Personen, die von Detektives der Bezirkswachen zu Englewood und Woodlawn in Verbindung mit dem Raubmord verhaftet wurden, sind vier auf freien Fuß gesetzt worden.

In Englewood wurden acht Verdächtige, in Woodlawn deren drei dingfest gemacht. Die letzteren mußten heute früh von Kapitän Hayes entlassen werden. „Die Leute konnten zufriedenstellende Auskunft über sich und ihre Handlungen geben," sagte Kapt. Hayes. „Sie waren nicht an dem Raubmord betheiligt."

Die acht in Englewood verhafteten Männern waren, wie ermittelt

(Fortsetzung auf der 3. Seite.)

Eine verhängnißvolle Fahrt.

Von B. M. Croker.

(28. Fortsetzung.)

„Aber warum die Hoffnung aufgeben? Dem Muthigen lacht das Glück. Mädchen wie Maureen gibt es nicht viele auf der Welt — sie ist zwar manchmal ein wenig ungestüm und formlos, aber ein fleckenloser Diamant, und ihr Herz ist klar wie Krystall.“

„Und vielleicht auch ebenso kalt und hart. — Was würden wohl Ihre Bekannten dazu sagen, Sir Greville, wenn sie hörten, daß Sie, ein reicher und in der großen Welt hochgeachteter Mann, einen unbekannten, bettelarmen Kutscher zu überreden suchen, sich um Ihre junge, schöne Verwandte, eine reiche Erbin, zu bewerben. Sie würden sicherlich erklären, daß Sie Ihrer Sinne nicht mehr mächtig seien.“

„Ich wünsche ja aber auch gar nicht, daß Maureen den Kutscher Terence heirathe,“ erwiderte der Andere ein wenig ärgerlich.

„Nicht?“

„Nein. Dagegen würde ich sie für ein beneidenswerthes Mädchen halten, wenn sie sich mit dem Nachkömmling von Macarthy Moor, Fürsten von Desmond, vermählte.“

„Um in einem Schloß ohne Dach zu wohnen und von der Luft zu leben. Nein — nein, führen Sie mich nicht in Versuchung. Das einzige, was ich thun kann, ist, meine Gefühle nicht aufkommen zu lassen.“

„Und Sie werden das auch sicherlich zustande bringen, daran zweifle ich nicht. Für einen Irländer haben Sie ein ungeheuer großes Maß von Selbstbeherrschung.“

„Selbstbeherrschung heißt so viel als Selbstachtung. Aber ein leichter Kampf ist das nicht. Oft schon drohte ich der Versuchung zu unterliegen, nach Dublin zu reisen, Miß d'Arcy als ihresgleichen entgegenzutreten und das ganze Erbschaftsgericht zum Kuckuck zu jagen. Aber das Gesetz ist so unerbittlich grausam. Ich habe das Gefühl, als sei ich in einen Sack eingebunden, ohne mich rühren zu können — es ist zum Verrücktwerden.“

„So ist Ihr Stolz also größer, als Ihre Liebe.“

„Nein, Gott weiß, wie meine Liebe — doch wozu davon reden? Wenn sie kein Lebenszeichen mehr von mir erhält, wird sie mich bald vergessen haben.“

„Und Sie glauben wirklich, Ihren Vorsatz durchführen zu können?“ fragte Sir Greville mit einem Ausdruck der Bewunderung.

„Ja, ich kann mich zu all dem zwingen, was sein muß.“

„Das könnte ich von mir nicht behaupten, wie Sie selbst am besten wissen. Maureen aber ist ein bedeutendes Mädchen, und in Ihnen hätte sie den ihr ebenbürtigen Mann gefunden.“

„Es ist sehr freundlich von Ihnen, Sir Greville, daß Sie mich Miß d'Arcy für würdig halten, aber selbst wenn dem so wäre, das Schicksal steht dennoch mit gezücktem Schwerte zwischen uns. Den schwarzen Ulanen Desmond hätte sie vielleicht noch allenfalls geheirathet, der Kutscher Terence jedoch —“ fügte er mit heiserer Stimme hinzu, „steht außer aller Frage. Doch hier scheiden sich unsere Wege, ich muß vor Dunkelheit noch auf dem Pachthofe sein.“

„So handeln Sie eben nach Ihrem Kopf. Doch noch eines, Desmond. Am Mittwoch Abend beabsichtigen wir einen regelrechten Angriff auf die nächtlichen Fischdiebe zu machen. Wollen Sie sich uns nicht anschließen? Es wird eine ganz interessante Geschichte geben, die jedenfalls nicht ohne Kampf abläuft. Kein Irländer kann einem solchen Vorschlag widerstehen, nicht wahr?“

„Die Sache ist allerdings sehr verlockend, und wenn ich es irgend möglich machen kann, so werde ich kommen. Auf Wiedersehen.“ Damit bog er in einen Ziegenpfad ein, auf dem er ein gutes Stück Weges abschnitt.

Sir Greville sah ihm einige Augenblicke lang nach, dann nahm er seine Mütze ab, strich sich über die kurzen grauen Locken und seufzte tief auf, ehe er sich in der Richtung nach Ballybay wieder in Bewegung setzte.

„Irländischer Stolz, irländischer Stolz,“ murmelte er im Weitergehen mehrmals vor sich hin. „Ja, ja, es gibt thatsächlich keinen stolzeren Menschen, als einen verarmten irländischen Edelmann!“

XXVII. Kapitel.

„Madame.“

Die Familie d'Arcy bewohnte in Dublin ein schönes, altes Haus am Montjoy-Square, der zwar jetzt bei der großen Welt etwas aus der Mode gekommen ist, der aber doch noch manches prächtige Haus aufweist, das von dem Glanz früherer Tage zeugt. Die Familie bestand aus Mrs. d'Arcy, einer angeheiratheten Tante Maureens und Nitas, sowie einem Sohne und zwei hübschen Töchtern, Bryda und Kathleen. Sie alle empfingen ihre englischen Verwandten auf's herzlichste, und obwohl sie von Nitas hübschem Gesicht und ebenso hübschen Toiletten entzückt waren, so zogen sie doch Maureen, hinter der, wie sie sich ausdrückten, bedeutend mehr stecke, und die sie für eine echte d'Arcy erklärten, ihrer Schwester noch vor.

Der Monat Oktober ist eigentlich nicht gerade die Jahreszeit, wo sich Dublin in seinem vortheilhaftesten Lichte zeigt, allein die d'Arcy'schen Mädchen hatten einen großen Bekanntenkreis, so daß sich ihre beiden Gäste sehr bald inmitten des lebhaftesten Gesellschaftsstrudels befanden. Das war so ganz ein Leben nach Nitas Geschmack, wogegen Maureen es meist vorzog, durch die Straßen des alten Dublin zu streifen und Ausflüge zu Wagen oder mit der Eisenbahn in die Umgegend zu machen.

* * *

„Kennst Du eine alte Mrs. Desmond, die in diesem Stadtviertel wohnt?“ fragte Nita eines Tages beim Frühstück so nebenbei.

„Eine ‚Madame‘ Desmond kennen wir allerdings. Ich möchte ihr Gesicht sehen, wenn Jemand sich erlaubte, sie mit ‚Mrs.‘ anzureden,“ antwortete Kathleen.

„Da hätte ich nicht übel Lust, diesen Versuch zu machen,“ erwiderte Nita. „Wohnt sie in der Nähe?“

„In Nummer 95. Sie ist so stolz als Luzifer und empfängt niemals einen Menschen, der dem Kaufmannsstande angehört.“

„Gütiger Himmel, wie vorsintfluthlich!“

„Uns geruht sie noch anzuerkennen, weil wir d'Arcys sind, obwohl auch wir selbstverständlich tief unter ihr stehen.“

„Sie ist überhaupt eine unausstehliche, selbstsüchtige, eitle Frau, die durch ihre Verschwendungssucht die ganze Familie in's Unglück gebracht hat und nun auf Kosten ihres Enkels lebt. Nichts besitzt sie mehr als ihr Haus und was dazu gehört, reizende alte Möbel, kostbare Gemälde, Silber und Juwelen — lauter Erbstücke. Mit vollen Händen wirft sie noch heute das Geld zum Fenster hinaus, hält sich Wagen und Pferde, einen ausgezeichneten Koch, Diener und Kammerjungfer, obwohl man sagt, daß ihr Enkel keinen Heller übriges Geld habe. Sie ist ein stolzes, undankbares, zänkisches altes Weib!“

„Aber Kathleen, Kathleen!“ fiel die Mutter ihr in's Wort, „Madame Desmond ist eben noch ganz aus der alten Schule, eine Dame von tadellosen Manieren.“

„Ja, bei Leuten, die ihr gerade angenehm sind, das gebe ich zu. Gegen Fremde kann sie reizend sein, und wenn Ihr Lust habt, ihr Silber und ihre Spitzen zu bewundern, so kann Bryda Euch heute Nachmittag zu ihr führen. Ich für meine Person besuche sie fast nie, da sie mir wirklich zu unausstehlich ist.“

„Ach ja, ich muß gestehen, daß ich gerne ihre Kostbarkeiten sähe,“ antwortete Maureen, wobei sie sich zu ihrer Beschämung eingestehen mußte, daß sie sich weniger durch Madame selbst, als durch die Familienkleinodien Terence Desmonds angezogen fühlte.

„Ich für meine Person werde mir den Genuß schenken,“ sagte ihre Schwester, „da gehe ich lieber in's Konzert. Mir sind stolze, zänkische, schwatzhafte, alte Frauen ein Greuel. Ich wünsche Dir viel Vergnügen, Maureen! Doch rathe ich Dir, sei vorsichtig. Du weißt schon, was ich meine,“ fügte sie, mit dem Finger drohend, hinzu, und verließ lachend das Zimmer.

* * *

„Ja, Madame sind zu Hause,“ sagte ein würdevoller Kammerdiener und führte Maureen und Bryda mit feierlicher Miene ein breites, mit schönen Gemälden geschmücktes Treppenhaus hinauf in ein ungewöhnlich großes Empfangszimmer. Zuerst schien es Maureen, als sei in dem mit prachtvollen Möbeln aus dem vorigen Jahrhundert, mit Spiegeln, Nippes, Gemälden und Elfenbeinschnitzereien angefüllten Raume Niemand anwesend.

„Sie haben also Ihre Kousine mitgebracht?“ ertönte da plötzlich die schwache Fistelstimme einer auffallend kleinen Dame aus einem hochlehnigen Stuhl mit abgenutztem Ueberzug. „Guten Tag, Miß d'Arcy,“ fuhr sie, die mageren Finger ausstreckend, fort, während sie Maureen mit ihren stechenden schwarzen Augen, die gar nicht recht in das alte Gesicht paßten, scharf ansah. Trotz ihres Alters hielt Madame sich noch kerzengerade, und obwohl unzählige Runzeln ihr Gesicht bedeckten, waren die Züge doch noch immer schön und regelmäßig wie aus Elfenbein geschnitzt, der Ausdruck dagegen über alle Beschreibung anmaßend. Ihr noch immer reiches weißes Haar war von einer altmodischen schwarzen, unter dem Kinn gebundenen Spitzenhaube bedeckt, das Kleid war vom schwersten dunkelbraunen Atlas, über ihre Schultern hing ein kostbarer Spitzenshawl und ihre Finger funkelten von Diamanten.

„Ja, ich habe meine Kousine Maureen mitgebracht, die Sie gerne kennen lernen möchte,“ antwortete Bryda, sich setzend.

„Viel Vergnügen gibt's bei mir zwar nicht, aber seien Sie mir willkommen,“ sagte die alte Dame, ihrem Gast zunickend. „An regnerischen Nachmittagen fällt es Ihren Kousinen nämlich hin und wieder ein, zu mir zu kommen und mich ihren Freundinnen als eine Art Alterthumsrarität vorzuführen.“

„Aber, gnädige Frau, wie können Sie so etwas sagen!“ antwortete Bryda muthig. „Sie selbst wünschten doch, Maureen zu sehen, weil Sie in Ihrer Jugendzeit auch eine Maureen d'Arcy gekannt haben, und dann möchte meine Kousine so gerne Ihre vielen Schätze bewundern.“

„Alles Erbstücke! Leider habe ich kein Geld, um neue Erbstücke zu sammeln. Mein theurer Gatte bezahlte zum Beispiel tausend Pfund für jene Silberstatuette dort, weil ich mein Herz daran gehängt hatte. Ich liebe die Kunst über Alles und kann nichts in meiner Nähe ertragen, das billig, häßlich oder ärmlich ist.“

„Ja, das sieht man wohl,“ stimmte ihr Maureen bei.

„Jetzt aber bin ich eine alte Frau. Der Tod hat mich vergessen, alle meine Zeitgenossen habe ich überlebt. Das heutige Geschlecht ist ein Geschlecht von Emporkömmlingen, Geld ist Alles, und nur wenige vornehme Familien leben noch auf ihren alten Besitzungen. Einige von jenen heraufgekommenen hier lebenden Leuten hatten die Kühnheit, einen Verkehr mit mir anknüpfen zu wollen — Leute, die kaum in meines Großvaters Küche Aufnahme gefunden hätten. Ach ja, Stammbaum und Geld, das findet man jetzt nicht mehr beisammen.“

„Manchmal doch wohl noch,“ sagte Maureen.

„Das sind seltene Ausnahmen. Sehen Sie zum Beispiel meinen Enkel. Schon im elften Jahrhundert waren seine Vorfahren Edelleute, und was für eine soziale Stellung nimmt er jetzt ein?“ (Dabei hatte sie von seinem thatsächlichen Berufe nicht einmal eine Ahnung.)

„Ach, ich sehe, Sie betrachten dieses Bild,“ fuhr sie nach kurzer Pause fort, „es ist das Porträt Nial Desmonds, eines bei Fontenoy gefallenen Obersts. Mein Enkel Terence gleicht ihm sehr. Den sollten Sie kennen, Miß d'Arcy, er würde Ihnen sicherlich gefallen.“

Terence! Ach, wie der Klang dieses Namens ihr Herz erbeben machte!

(Fortsetzung folgt.)

Verschwindet der deutsche Mittelstand?

(Aus dem „Berliner Tageblatt“.)

Die Redensart „der Mittelstand geht zurück“ wird kritiklos weiter gegeben; sie ist so fest in das öffentliche Bewußtsein übergegangen, daß es heute gewissermaßen Anstandspflicht ist, dem Wort unbesehen Glauben zu schenken. Im letzten Wahlkampf hat dieses Wort eine größere Rolle als jemals gespielt. Man malte das Verschwinden des Mittelstandes mit düsteren Farben aus, man sah eine verhängnißvolle Entwicklung bereits die deutsche Zukunft bedrohen und rief dann mit dem bekannten Brustton der Ueberzeugung eine kräftige „Mittelstandspolitik“ als Nothhelferin an. So etwas wirkt in Wahlversammlungen. Aber wenn man zehn dieser Wahlversammlungsmittelstandspolitiker um ihre Ansicht über die beste „Mittelstandspolitik“ fragen würde, so fielen die Antworten so verschieden aus, daß kein Staatsmann, der nicht aus Zweckmäßigkeitsgründen Augenblickspolitik treibt, mit ihnen etwas anfangen könnte.

Keine Politik ist verhängnißvoller als die Augenblickspolitik. Wir wollen aus Höflichkeit auf deutsche Beispiele nicht mit dem Finger zeigen, aber in Oesterreich hat man die Erfahrung gemacht. Das dortige Gesetz über den Befähigungsnachweis der Handwerker ist so ein Augenblicksprodukt. Es hat dem Handwerk in Oesterreich bekanntlich unsägliche Scherereien und keinen Vortheil gebracht; gleichwohl gehört noch immer bei uns in Deutschland der Befähigungsnachweis zu dem Vorrath der Schlagwörter aus dem Arsenal für „Untergang des Mittelstandes.“

Nachdem diese Redensart im Wahlkampfe ihre Schuldigkeit gethan hat, wollen wir sie doch einmal unter die Lupe der Sozialpolitik nehmen. Wir betrachten sie als ein typisches Beispiel, um an ihr einmal nachzuweisen, wie hohl derartige Schlagwörter sein, wie schroff sie mit den wirklichen Verhältnissen im Widerspruch stehen können. Also der Mittelstand „geht unter“, oder er „geht zurück“, so lautet der Gemeinplatz. Die Wissenschaft versteht unter Mittelstand natürlich nicht nur das Handwerk. Es ist nöthig, das zu betonen, denn in den Köpfen mancher „Politiker“ scheint der Begriff in der That ein so enger zu sein. Den Mittelstand bildet die große sich aus allen Berufskreisen zusammensetzende Bevölkerungsschicht, die in ihren unteren Lagen in Erwerb und Lebenshaltung sich über die proletarische Existenz noch erhebt, in ihren Spitzen aber, um volksthümlich zu sprechen, an die „oberen Zehntausend“ heranreicht. Man hat den Mittelstand in einen oberen und unteren zerlegt. Schmoller rechnet zu den oberen Mittelstandsschichten den größten Theil der höheren Beamten, die Juristen, Aerzte, Unternehmer, Künstler, Rentiers u. s. w., zu den unteren Schichten Kleinbauern, Handwerker, Kleinhändler, Unterbeamte. Im gewöhnlichen Sprachgebrauch versteht man unter Mittelstand nur diese letzten Schichten, und nur in Beziehung auf sie spricht man von Rückgang und Verschwinden.

Was sagt nun die Statistik? Nach der letzten Berufszählung haben sich in der Zeit von 1882 bis 1895 die dem Mittelstande angehörigen Bauern in Deutschland um 74,000 vermehrt, und zwar bewirthschafteten von ihnen 46,000 eine Fläche von 5 bis 50 Hektar, 28,000 eine solche von 2 bis 5 Hektar. Die Zahl der landwirthschaftlichen Großbetriebe ist dagegen zurückgegangen, ebenso die Zahl der landwirthschaftlichen Arbeiter, wie das ja bekannt ist. Also in den Dörfern ist der Mittelstand nicht geringer geworden, sondern erheblich angewachsen. Schmoller führt das auf die landwirthschaftliche Krise zurück; der Mittel- und Kleinbetrieb ist nach diesem Gelehrten dem landwirthschaftlichen Großbetrieb derart überlegen, daß für Deutschland an eine Aufsaugung der ersteren durch den letzteren garnicht zu denken ist. Im Kleingewerbe ist in der Zeit von 1861 bis 1895 die Zahl der Handwerksbetriebe nur um etwa 30 Prozent gestiegen, während die Bevölkerungsziffer sich um etwa 38 Prozent erhöhte. Hier hat also relativ ein geringer Rückgang stattgefunden. Man muß sich erinnern, daß seit 1861 zahlreiche Handwerke ganz oder zum größten Theil verschwunden sind. So die Spinner, Weber, Färber, Nagelschmiede, Mützenmacher u. s. w. Betrachtet man sich jedoch das Ganze, so bemerkt man, daß an Stelle dieser verschwundenen Mittelstandsberufe zahlreiche Neubildungen von Mittelstandsschichten getreten sind, daß nur eine Verschiebung stattgefunden hat. Aus den früheren Handwerkern sind kleine Unternehmer geworden. Bei der letzten Berufszählung gab es 73,441 Großindustrielle, aber 653,980 Mittelindustrielle und $1\frac{1}{2}$ Millionen Klein- und Hausindustrielle. Wenn auch diese letzteren zum Theil dem Arbeiterstande zuzuzählen sind, so sieht man doch, welche starke Mittelstandsschicht hier an Stelle der abgestorbenen einzelnen Handwerke erstanden ist, denn vor 1861 war die Zahl der Mittel- und Kleinindustriellen gering. Zu den neugebildeten Mittelstandsschichten sind auch die Beamten, Werkmeister, das Verwaltungspersonal der Großindustrie zu rechnen. Sie gehören nach ihrer ganzen sozialen Lage dem Mittelstande an; bekanntlich ist Einkommen und Lebenshaltung bei ihnen oft sicherer und höher als bei manchen Handwerkern und Bauern. Zu dieser von der Großindustrie geschaffenen Mittelstandsschicht gehörten 1882 bereits 307,000 Erwerbsthätige, deren Zahl 1895 jedoch auf 621,000 gestiegen war. Diese sehr gesunde Mittelstandsschicht hat sich also in 13 Jahren verdoppelt.

Schmoller hat die Ueberzeugung, daß in Deutschland $\frac{1}{4}$ Million Haushaltungen die aristokratische und sehr vermögende Gruppe, etwa die „oberen Zehntausend“, dann $2\frac{3}{4}$ Millionen Haushaltungen den oberen und $3\frac{3}{4}$ Millionen Haushaltungen den unteren Mittelstand bilden; die unteren Klassen setzen sich aus $5\frac{1}{4}$ Millionen Haushaltungen zusammen. Man sieht also an diesen auf amtlichen Feststellungen beruhenden Zahlen, daß der Mittelstand in Deutschland nicht im Verschwinden ist, sondern im Anwachsen begriffen ist. Man muß allerdings die moderne Entwicklung im Erwerbsleben mit ihren Verschiebungen und Neubildungen berücksichtigen.

Faßt man vorurtheilslos und mit wissenschaftlichem Ernst unsere Gesammtentwicklung ins Auge, die reiche Vielgestaltigkeit unseres bürgerlichen Lebens, die gesteigerte Lebenshaltung und eine gewisse Behäbigkeit, die in den meisten der hier berührten Mittelstandsschichten auch heute den Grundzug des Daseins bildet, so muß man mit zwingender Gewalt zu der Ueberzeugung gelangen, daß die Redensart vom Verschwinden des Mittelstandes nichts als ein hohles Schlagwort im Dienste der Parteipolitik ist.

Green Lake Sommer-Dienst.

Parlor-Waggon und Cafe-Waggon (a la Carte) nach Green Lake via der Chicago & Northwestern Bahn. 3:00 Uhr Nachm., täglich, ausgenommen Sonntags. Pullman Schlafwaggon verläßt Chicago nur Sonntags um 4:00 Uhr Morgens (fertig zum Betreten am Samstag um 9:30 Abends), und kommt in Green Lake um 10:15 Vormittags an; verläßt Green Lake für die Heimfahrt Sonntag Abend um 12:25 Morgens, in Chicago um 7:30 Morgens ankommend. Billige Raten jeden Tag. Spezielle Raten Freitags und Samstags. Ticket-Office: 212 Clark Straße und Wells-Station. 19,21,25,27,29,31ag

Die Judeneinwanderung in England.

(Brief aus London.)

Die königliche Kommission, die eine ganze Weile mit Erhebungen über die Einwanderung von Ausländern, ihre Folgen und Uebel und über die Abhilfsmittel beschäftigt war, mit denen diesen Uebeln zu steuern wäre, hat noch gerade vor Thorschluß ihren Bericht erstattet, der am verwichenen Abend zur Kenntniß des Parlaments gebracht wurde. Obschon in den Erhebungen und im Bericht von Ausländern im allgemeinen gesprochen wird, so ist es doch allgemein bekannt und in der That auch allenthalben in den Verhandlungen der Kommission wie im Berichte in und zwischen den Zeilen zu lesen, daß es sich in erster Linie und vor allem um die massenhafte Einwanderung russischer, polnischer und rumänischer Juden handelte, die in den letzten Jahren allerdings einen beunruhigenden Umfang angenommen hatte. Wenn man bedenkt, daß ein paar Jahre nacheinander diese Einwanderung sich auf 25- bis 30,000 Seelen belief, daß sie hier und in der einen oder anderen Provinzstadt aus ganzen Stadttheilen die übrige Bevölkerung verdrängt, ganze Verschiebungen in gewissen Industriezweigen, unter andern nicht nur in der Massenanfertigung fertiger Kleider, sondern auch in der höhern Schneiderei verursacht und ein auffallend starkes Kontingent zu der Verbrecherzunft gestellt hat, so erscheint das Aushilfsmittel von Kommissionserhebungen in diesem Falle sehr gerechtfertigt. Die Regierung macht durch solche Erhebungen dem Andringen der beunruhigten öffentlichen Meinung ein Zugeständniß, erhebt die ganze Frage über den Wasserspiegel der Parteifragen und gewinnt eine Grundlage zur Gesetzgebung, während die Thatsache der Ermittlungen allein schon als eine Warnung gegen die Zunahme der Einströmung wirkt.

Zunächst ist die Kommission in der Hauptfrage einig, daß es im Interesse des Staates und gewisser Orte als nöthig erscheint, das Einströmen gewisser Klassen von Einwanderern, besonders aus dem Osten Europas, und das Recht des Aufenthalts dieser Ausländer in England durch Bedingungen und Verordnungen einzuschränken, die in den Bereich des Rechtes fallen, das jeder Staat besitzt, den Eintritt von Ausländern zu beaufsichtigen. Diese Verordnungen sollen in gewissen Fällen die Abschiebung von Ausländern in ihre Heimath und die Säuberung des Landes von fremden Verbrechern und sonstigen verwerflichen Persönlichkeiten, sowie die Eintragung der zuströmenden Einwanderer anstreben. Zu diesem Zwecke wird die Einrichtung einer Regierungsabtheilung für Einwanderung empfohlen, sowie die Erlangung gesetzlicher Vollmachten, um gewisse Klassen von Einwanderern im Wege summarischer Gerichtsbarkeit ausweisen zu lassen und die Besitzer der Schiffe, von denen sie gelandet werden, anzuhalten, die Ausgewiesenen wieder nach dem Einschiffungshafen zurückzubefördern. Diese Kategorien wären: Verbrecher, Prostituirte, Zuhälter und Kuppler, sonstige Personen von notorisch schlechtem Lebenswandel und endlich alle diejenigen Einwanderer, die innerhalb zweier Jahre nach ihrem Eintreffen der öffentlichen Armenpflege zur Last fallen — immer vom Krankheitsfall abgesehen — oder keinen sichtbaren und nachweisbaren Broterwerb haben. Es soll nach den fernern Empfehlungen für ärztliche Untersuchung am Eingangshafen gesorgt und im Falle der Feststellung ansteckender oder ekelhafter Krankheiten oder geistiger Unzurechnungsfähigkeit der ärztliche Beamte bevollmächtigt werden, solchen Einwanderern die Landung zu untersagen und den Schiffseigner anzuhalten, den Zurückgewiesenen zum Einschiffungshafen zurückzubefördern. Die wichtigsten Empfehlungen, die dahin gehen, dem Zusammendrängen der Einwanderer an bestimmten Orten und Stadttheilen Schranken zu setzen, lauten folgendermaßen:

„Sollte es sich herausstellen, daß die Einwanderung von Ausländern in einem bestimmten Bezirk wesentlich zur Ueberbevölkerung beigetragen hat und daß es ersprießlich wird, keine weitern Ankömmlinge in diesem Bezirk sich ansiedeln zu lassen, so kann dieser Bezirk als geschlossen erklärt werden. Alle fremden Einwanderer, nicht Durchzügler, die von gewissen Häfen kommen und in gewissen Häfen landen, müssen eingetragen werden. Bei der Eintragung muß von dem Ausländer ein Wohnort oder ein beabsichtigter Wohnort angegeben werden. Kann er diesen nicht sofort angeben, so hat er ihn zu melden, sobald er einen Wohnort erlangt hat. Jeder Wechsel des Wohnorts muß in den ersten zwei Jahren des Aufenthalts angemeldet werden. Falls innerhalb zweier Jahre, nachdem ein Bezirk als geschlossen — der Bericht sagt prohibited (verboten) — erklärt worden ist, ein im Lande nach dieser Erklärung eingetroffener Ausländer innerhalb desselben wohnend angetroffen wird, soll er aus demselben abgeschoben und eines Vergehens schuldig befunden werden. Sonst empfiehlt der Bericht noch, daß bei Verurtheilung von Ausländern wegen Verbrechen es dem Richter anheimgestellt werden soll, in das Urtheil die Bestimmung aufzunehmen, daß der Verurtheilte nach Verbüßung der Strafe das Land zu verlassen hat und daß, falls er doch im Lande betroffen wird, er als Vagabund und Landstreicher zu bestrafen ist. Dieselbe Vollmacht wäre auch den Gerichtshöfen mit summarischer Gerichtsbarkeit für gewisse bestimmte Vergehen einzuräumen.“

Wie man sieht, irren die Empfehlungen der Kommission nach unsern Begriffen keineswegs nach der scharfen Seite hin. Immerhin aber ist zwischen den Empfehlungen einer Kommission und der Durchführung in Gesetzesform noch ein ziemlicher Raum, und wenn es zum Gesetze kommt, so wird jedenfalls gesorgt werden, daß die armen russischen, polnischen und rumänischen Juden, solange sie ehrlich und fleißig und frei von ansteckenden Krankheiten sind, eher milder als schärfer behandelt werden, als im Berichte vorgeschlagen wird. Was die Neuerung anbelangt, die Einwanderer auf zwei Jahre der Anmeldepflicht zu unterwerfen, so ist kaum nöthig, daran zu erinnern, daß die Anmeldepflicht in allen großen Staaten des Festlandes für Einheimische wie Ausländer seit langer Zeit besteht.

„Gute Verdauung schafft Appetit und beide Gesundheit.“
Wenn nicht, versucht Burdock Blood Bitters. momifr

Englands theure Flotte.

Aus London wird geschrieben: Im allgemeinen kann man sagen, daß den Engländern Ausgaben für die Flotte nie zu viel werden, während man in Heeresangelegenheiten bald zu viel und bald zu wenig verausgabt, einmal alles bewilligt und dann wieder unvernünftig knickert. Der Grund dieser Erscheinung liegt natürlich darin, daß Großbritannien ein Inselreich ist und die Flotte daher die erste Vertheidigungslinie bildet und den Rang behauptet, den bei großen Landmächten das Heer einnimmt. Besonders in den letzten zwanzig Jahren sind hierzulande ungeheure Summen für die Flotte verwendet worden, und als neuerdings nach Beendigung des südafrikanischen Krieges von gründlicher Neuordnung des Heeres die Rede war, wurden diese Pläne und die dafür erforderlichen Kosten hauptsächlich mit dem Hinweis auf die Bedürfnisse der Flotte bekämpft. Nachgerade wird aber doch manchem die heutige Wirthschaft etwas kostspielig. Es ist bezeichnend, daß gerade ein so guter Freund der Flotte, wie Lord Brassey, in dieser Hinsicht einen ernsten Warnungsruf in der Suffer „Daily News“ vernehmen läßt und für die Nothwendigkeit eintritt, weniger Geld aufzuwenden, aber bessere Ergebnisse zu erzielen.

Lord Brassey berechnet Englands Flottenausgaben für das laufende Jahr auf volle 39,000,000 Pf. St. Frankreich, Rußland und Deutschland, führt er dann aus, gäben alle drei zusammen unter dieser Rubrik nur 34,288,000 Pf. St. aus. Bei Englands Vortheilen in Sachen des Schiffsbaues müßte man also mit weniger auskommen, wofern die Sache nur richtig angefaßt werde. Im weitern wird dann ein Vergleich im einzelnen angestellt: Das britische Schlachtschiff „Prince George“ mit 14,900 T. Wasserverdrängung stellt sich auf 895,504 Pf. St., während ein kleineres französisches Schiff, die „Charlemagne“ mit 11,108 T. auf 1,090,000 Pf. St. zu stehen kam. Mit anderen Worten sollte England imstande sein, für das gleiche Geld fünf Kriegsschiffe zu bauen, wofür Frankreich nur vier zu stellen vermag. Mit Bezug auf Rußland stellt sich das Verhältniß noch ungünstiger. Im Uebrigen ist Lord Brassey der Meinung, daß mehr Schlachtschiffe und weniger Kreuzer gebaut werden müßten. Auch hinsichtlich der Vertheilung der Schiffe hat er mancherlei Ausstellungen zu machen. Beispielsweise halte keine von den festländischen Mächten es für nothwendig, eine so imposante Machtentfaltung im atlantischen Meere zu machen wie England. Andererseits lasse man die Flottenreserve darben. Während England in seiner ganzen Flottenreserve nur 41,500 Mann aufzuweisen habe, führe Frankreich volle 100,000 Mann auf den Stammrollen, auch Rußland habe schwere Ziffern aufzuweisen. England, meint Lord Brassey, wende schweres Geld auf, gelernte Leute für Beschäftigungen auszubilden, wozu man ungelernte verwenden könne. Eine stärkere Reserve ist eine seiner Hauptforderungen, und er glaubt sie beschaffen zu können, indem er einen Theil des Heeres soweit ausbilden würde, um zu Wasser wie zu Lande Dienste leisten zu können, Soldaten, die schon an Kriegszucht gewöhnt seien, würden sich viel mehr zur Verwendung auf See eignen, als eine unausgebildete Zivilbevölkerung. Man könnte Regimenter dauernd in Seehäfen verlegen. Wenn man sie für den Bootsdienst anlernen und sie mit den Marinesoldaten als Schiffsartillerie ausbilden wollte, würde man für den Seedienst besser vorbereitete Leute erhalten, als die Regimenter, die sich in Nelsons Tagen so trefflich auf der Kriegsflotte bewährten.

Die Jagd nach dem Eheglück.

In einem Feuilleton über die Jagd nach dem Eheglück erzählt ein Londoner Korrespondent der Münchener „Allg. Ztg.“ einige merkwürdige Histörchen von energischen Mädchen, die sich in ungewöhnlicher Weise „an den Mann brachten“ oder doch bringen wollten. Einige von diesen Ehejagdabenteuern mögen hier wiedergegeben sein. Als vor einigen Jahren die Miniaturphotographien so stark in Mode kamen, benützte ein Mädchen in einer Baumwollspinnerei in Manchester diese zu einer wirksamen Waffe in der Jagd nach dem Eheglück. Sie war in dem Departement, in dem die Herrenhüte vollendet wurden, und da sie sicher war, daß nach ihr nur noch der Packer die Hüte in die Hände bekam, klebte sie in eine ganze Anzahl der kopfbedeckenden Filze ihr Portrait. Das hatte denn auch den gewünschten Erfolg, obwohl natürlich die meisten unbeachtet blieben, da die Käufer der Hüte die Bilder für eine Reklame hielten und sie herausrissen, ohne die Adresse zu beachten. Ein Londoner Tischlergeselle jedoch hatte Augen für die weibliche Schönheit, eine Korrespondenz entspann sich, und das Ende läßt sich leicht denken. Eine holde Spanierin hatte jedoch mit einem ähnlichen Mittel weniger Glück. Sie hatte in eine Kiste Havannas an eine Zigarre mit einer Nadel ein Zettelchen gesteckt, dessen Inhalt dem Finder sagte, daß sie jung, schön und arm sei. Da die Zigarren gerade sehr theure waren, ist es nicht zu verwundern, daß der Käufer, ein Mitglied eines der vornehmsten Klubs in London, die Botschaft nicht beantwortete.

Ein bekannter englischer Gelehrter hat seine Frau auf folgende Weise kennen gelernt. Er fand eines Tages auf einem Penny in winzig kleiner Schrift einige Worte eingekratzt, die ihn veranlaßten, der Spur nachzugehen, mit dem Resultate, daß er seine jetzige Frau kennen lernte. Die Kupfermünze war jedoch drei Jahre unterwegs gewesen, ehe die Inschrift darauf entdeckt wurde. Die merkwürdigste Methode, ihr Schifflein in den Hafen der Ehe zu steuern, hat aber vielleicht ein Mädchen im Süden von London gewählt. Sie überließ es nicht dem blinden Zufall, denn ihr Herz hatte schon gewählt, sie wußte nur nicht, wie sie ihre Gefühle dem Auserwählten erklären sollte, ohne die Grenzen der Schicklichkeit zu überschreiten. Sie war in einem Galanteriewaarenladen angestellt, in dem auch ein gutes Geschäft mit Phonographen betrieben wurde. Ihr „Opfer“ besaß ein solches modernes Marterinstrument, und kam häufig, sich Walzen dafür zu kaufen oder einzutauschen, wobei er sich gern von ihr berathen ließ, ohne daß er ihre Gefühle auch nur im entferntesten ahnte. Eines Tages bot sie ihm halb im Ernst, halb im Scherz, eine Walze an, die sie selbst für ihn präparirt hatte, und der junge Mann war nicht wenig erstaunt, als er am Abend in seinem Zimmer eine regelrechte Liebeserklärung zu hören bekam. Es war ein etwas gewagter Schritt, aber er hatte den beabsichtigten Erfolg.

Oakdale Campmeeting.

Oakdale, Jll., 20. bis 31. August 1903.

Die Chicago Great Western-Eisenbahn wird vom 19. bis 31. August einschließlich Rundreise-Tickets von Chicago zu sehr niedrigen Raten verkaufen, nämlich zu $4.35. Wegen weiterer Information wende man sich an irgend einen Agenten der Great Western-Bahn, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Jll. ag8—31

Witterung und Verbrechen.

Ueber den Zusammenhang von Witterung und Verbrechen ist in den letzten Jahren viel geschrieben worden, und gewiß manch ungereimtes Zeug; aber etwas Thatsächliches liegt doch manchen dieser Erörterungen zu Grunde. Man muß zunächst berücksichtigen, daß unzweifelhaft eine Beziehung zwischen dem Klima eines Landes und dem Charakter seiner Bevölkerung besteht.

Gewiß ist: Wechsel der Temperatur, des Luftdrucks, des Feuchtigkeitsgrades, Schwankungen zwischen schönem und schlechtem Wetter im Allgemeinen bestimmen die verschiedenen Zustände im menschlichen Befinden. Schon im Alterthum, hatte man das erkannt. Hippokrates lehrte bereits, daß der Südwind die Sinne des Gehörs und des Gesichts trübt, Kopfschmerz, Mattigkeit und Schwäche veranlaßt, während der Nordwind die Brust und die Kehle angreift; er führte weiter aus, daß Südwinde die Gewebe des Körpers lockern, Nordwinde sie zusammenziehen. Im Ganzen genommen entspringen also aus den jahreszeitlichen Wechseln auch jahreszeitliche Symptome im Verhalten des Menschen. Ein schlechter Tag wirkt niederdrückend, ein schöner erheiternd. Namentlich die entmuthigende Wirkung des Nebels und Regens ist ganz bekannt; jeder hat sie schon an sich erfahren. Auch der Wind ist manchen Leuten sehr unangenehm und bringt sie in einen reizbaren Zustand, ohne daß sie einen eigentlichen Schmerz empfinden. Die Temperatur hat selbstverständlich einen sehr bedeutsamen Einfluß, indem die einen sich bei kühlem, die anderen bei warmem Wetter besser zu fühlen meinen. Wenn man ferner in Betracht zieht, daß ein Mensch von mittlerer Größe bei gewöhnlichem Barometerstand einen Druck von etwa 15 Tonnen (300 Zentnern) auf seiner Körperoberfläche empfängt und ein Steigen oder Fallen des Quecksilbers um 10 Millimeter eine Zu- oder Abnahme von etwa 1/4 Tonne Druck mit sich bringt, so wird man verstehen, daß auch der Luftdruck, ganz abgesehen von dem Feuchtigkeitsgehalt der Luft, eine Wirkung auf das Wohlbefinden des Menschen auszuüben im Stande ist. Zusammenfassend kann man sagen, daß Sonnenschein in unseren Breiten fast jedem angenehm ist, dunkles, nebliges oder regnerisches Wetter unangenehm, Wind, und namentlich ein besonderer Wind, ist vielen lästig. Kälte kann angenehm oder unangenehm wirken, Hitze desgleichen; der Luftdruck hat wahrscheinlich einen gewissen Einfluß auf die meisten Menschen. In diesem Zusammenhang bedeutet die angenehme Empfindung auch einen günstigen Zustand der Körperfunktionen, die unangenehme Empfindung einen ungünstigen.

Dr. East, ein Gefängnißarzt in Portland, England, hat nun umfangreiche statistische Erhebungen über den Zusammenhang von Witterungsverhältnissen und Verbrechen im neuesten Heft des „Lancet“ beschrieben und ist zu dem Schluß gekommen, daß trotz der Richtigkeit, die solchen Erwägungen mit Rücksicht auf den normalen Menschen zukommt, die Verbrecher doch durch die Aenderung der Witterung in erheblichem Grade nicht beeinflußt zu werden scheinen. An nebligen, schneereichen oder stürmischen Tagen zeigt sich in den Tabellen zwar eine Zunahme der Verbrechen, aber sie ist so gering, daß sie kaum in's Gewicht fällt. Außerdem zeigt sich eine geringere Zahl von Verbrechen nicht nur an schönen, sondern auch an wolkigen und regnerischen Tagen. Die Schlüsse aus statistischen Zusammenstellungen müssen allerdings immer unsicher bleiben, so lange die Untersuchungen nicht mit einem sehr großen Material ausgeführt werden, das sich gleichzeitig auf eine lange Zeit erstreckt. Jedenfalls kann man sagen, daß die weitgehenden Folgerungen, die auf Grund ähnlicher Arbeiten zumal seitens amerikanischer Statistiker gezogen sind, als übertrieben betrachtet werden müssen.

— Variante. — Zahle, wie du, wenn du borgst, wünschen wirst, bezahlt zu werden.

— Selbstbewußt. — Dame (im Begriff, zu einer Soiree zu gehen): „Ach, was wird das wieder meinetwegen für Eifersuchtsszenen und Duelle geben!“

— Neue Krankheit. — A.: „Sag' mal, was fehlt denn eigentlich dem Doktor Danker, der sieht ja seit einiger Zeit so reduzirt aus?“ — B.: „Ich glaube, der leidet an Patientenschwund.“

— In der Sommerfrische. — Bäuerin: „Jessas, was schreiben's nur immer, Herr Doktor?“ — Schriftsteller: „Ja, das ist mein Beruf!“ — Bäuerin: „Ach, Gotte, hat's doch da unsereiner leicht!“

— Zweideutiger Bericht. — Bei seiner Ergreifung war der Flüchtling sichtlich ergriffen.

— Die gute Freundin. — „Auf dem letzten Maskenballe tanzte ich die ganze Nacht durch bis zum frühen Morgen.“ — „Ja, erfolgte denn keine Demaskirung?“

25 Jahre der Heilungen.

Zehn tausende geheilt. Millionen von Flaschen verkauft.

St. Jakobs Oel

fährt fort der große Wohlthäter zu sein in der Kur von

Rheumatismus, Neuralgie, Hüftenschmerzen, Rückenschmerzen, Verrenkungen, Kopfschmerzen, Steifheit, Schmerzen.

Es wird immer das große Heilmittel gegen Schmerzen sein.

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press.")

Inland.

Unsere Schweizer Sangesbrüder.

Detroit, 31. Aug. Sehr erfolgreich verlief das 4. Sängerfest des „Schweizerisch-Amerikanischen Zentral-Sängerbundes". Am Sonntag-Nachmittag fand ein Wettsingen statt, an welchem folgende Vereine betheiligten: „Helvetia Singing Society" von Buffalo, N. Y.; „Helvetia Männerchor" von Columbus, O.; „Grütli Männerchor" und „Schweizer Klub-Sängerbund" von Chicago; „Gruetli Society" von Akron, O.; „Gemischter Chor" von Canton, O.

Am Abend-Konzert betheiligten sich folgende Vereine: „Schweizer Männerchor" von Cleveland, O.; „Schweizer Männerchor" von Hamilton, Ohio; „Schweizer Klub-Sängerbund" von Chicago; „Gemischte Society" von Cleveland, O.; „Helvetia Schweizer Männerchor" von Allegheny, Pa., und „Helvetia Männerchor" von Toledo, O.

Ausland.

König Peter in schlimmem Licht!

München, 31. Aug. Großes Aufsehen machen die, von den Münchner „Neuesten Nachrichten" veröffentlichten Enthüllungen über die Schauer-Tragödie im Konak zu Belgrad. Das Blatt bringt ein Interview mit dem Neffen des ermordeten Königs Alexander, Leutnant Pretovitsch, welcher sich hier aufhielt. Der Offizier behauptet, dokumentarische Beweise dafür zu haben, daß die Mörder seines Oheims und der Königin Draga von dem jetzigen König Peter gedungen wurden! „Es handelte sich nicht um eine Palast-Revolution", erklärt der, aus der Heimath verbannte ehemalige Offizier. „Peter Karageorgewitsch, der bekanntlich arm war wie eine Kirchenmaus und von der Gnade des Zaren lebte, hat 2 Millionen Franken für seinen Thron bezahlt. Der Mordplan wurde bereits vor zwei Jahren ausgeheckt, und seitdem bemühte sich der nunmehrige Träger einer Krone vergebens, die, von den Meuchelmördern verlangte hohe Summe zusammenzuborgen. Im Frühjahr begaben sich der Oberst Maschin und mehrere Offiziere des 6. Regiments nach Genf, um mit dem Nachkommen des „schwarzen Georg" einen „Kontrakt" abzuschließen. In dem Schriftstück, von welchem zwei Abschriften vorhanden sind, verpflichtete sich Peter, 3 Tage nach seiner Thronbesteigung zwei Millionen Franken an den Obersten Maschin und dessen Mitverschworene zu zahlen, und dieses Versprechen hat er gehalten."

Die fatale Wurmkrankheit.

Köln, 31. Dez. Die Wurmkrankheit, welche bis jetzt fast nur im Ruhrgebiet aufgetreten war, wo sie aus galizischen Bergwerken eingeschleppt sein soll, hat sich nun auch in den Gruben links des Rheines gezeigt. Die Krankheit ist zwar an und für sich keine gefährliche, aber sie breitet sich doch mit Schrecken erregender Schnelligkeit weiter aus. Dazu kommt, daß viele der Erkrankten nicht mit der Art der Behandlung der Krankheit durch die Aerzte zufrieden sind und vor Allem die Kur abkürzen möchten, was die Aerzte aus hygienischen Gründen für unstatthaft erklären. Aus dieser Art der Behandlung der Krankheit ist zwischen dem Allgemeinen Knappschaftsvereine und dem Verbande der Rheinisch-Westfälischen Krankenhäuser ein heftiger Konflikt betreffs der medizinischen und hygienischen Behandlung der Wurmkrankheit ausgebrochen.

Noch mehr Amerika-Reisende.

Berlin, 31. Aug. Gleichzeitig mit dem Geheimen Baurath und Direktor der Allgemeinen Elektrizitäts-Gesellschaft Emil Rathenau werden Bernhard Dernburg, der Direktor der Darmstädter Bank, und Hans Winterfeldt, der Geschäftsinhaber der Berliner Handelsgesellschaft, sich zu geschäftlichen Zwecken nach den Ver. Staaten begeben. Herr Rathenau will zwar hauptsächlich, um Studien zu machen, nach Amerika gehen, doch wird er auch neue Verbindungen mit den amerikanischen Elektrizitätswerken anknüpfen. Aehnlich werden wohl auch die Herren Dernburg und Winterfeldt ihren Aufenthalt benutzen.

Adolf Philipps Premiere.

Berlin, 31. Aug. Das Stück von Adolf Philipp, welches im neuen deutsch-amerikanischen Theater dahier zum ersten Male gegeben wrude, führt den Titel „Ueber'n großen Ententeich". Die Vorstellung war äußerst erfolgreich und fand vielen Beifall.

Verliebter Thor muß büßen.

Danzig, 31. Aug. Kapitän Heinzelmann von der Heilsarmee, welcher vor einigen Monaten mit der Frau eines hiesigen Kaufmanns nach Amerika durchbrannte, dort verhaftet und zurückgeschickt wurde, ist auf die Klage des beleidigten Ehemannes zu 6 Wochen Gefängniß verurtheilt worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Minnehaha von London; Anchoria von Glasgow.
Hamburg: Blucher und Prinz Sigismund von New York.
Hongkong: Nippon Maru von Victoria, B. K.
Glasgow: Columbia von New York.
Liverpool: Celtic und Campania von New York; Bavarian von Montreal; Canada von Boston.
Cherbourg: Kaiser Wilhelm II., von New York nach Bremen.
Bremen: Bremen von New York.

Abgegangen.

New York: Hohenzollern nach Genua u. s. w.; Patricia nach Hamburg; Norge nach Kopenhagen u. s. w.; Kroonland nach Antwerpen; Umbria nach Liverpool; Ethiopia nach Glasgow; Minneapolis nach London.
Yokohama: Olympia nach Tacoma, Wash.; Siberia nach Vancouver, B. K.
Boulogne: Staatendam, von Rotterdam nach New York.
Southampton: Großer Kurfürst, von Bremen nach New York.
Antwerpen: Finland nach New York.
Queenstown: Georgic und Etruria von Liverpool nach New York.
Glasgow: Sicilian nach Kanada.
London: Montevidean nach Kanada.
Am Lizard vorbei: St. Louis, von Southampton nach New York; Cedric, von Liverpool nach New York; Mesaba, von London nach New York; Toltmen, von London nach Boston; La Touraine, von Havre nach New York.
Genua: Cambroman nach Boston.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— In St. Paul wurde heute früh die Jahresversammlung des National-Verbands der Philippinen-Armee eröffnet.

— Die deutschen Kriegsschiffe „Vineta", „Gazelle" und „Panther" fuhren heute von Halifax, N. S., nach Bar Harbor, Me., ab.

— In New York begann heute der 4. internationale Aktuar-Kongreß; der deutsche Verein für Versicherungs-Wissenschaft ist besonders stark vertreten.

— Alle Angeklagten in den Lynchkrawall-Fällen zu Danville, Ill., mit Ausnahme von Redwine und Biddles, wurden von den Geschworenen schuldig befunden.

— Der Weltreisende Henry Frederick ist nach einer Abwesenheit von 54 Tagen, 7 Stunden und 20 Minuten, in welcher Zeit er die Reise um die Erde machte, nach New York zurückgekehrt.

— Es wird versichert, daß J. P. Morgans Verlust, der er durch Zusammenschrumpfen der Profite des Dampfer-„Trust" erlitten haben sollte, hauptsächlich nur auf dem Papier bestehe.

— Der Schuner „Herry P. Mason", von Perth Amboy, N. J., nach Portland, Me., bestimmt, rannte gegen ein unterseeisches Wreck und versank nach einigen Stunden. Mit vieler Mühe wurden die 12 Insassen gerettet.

— Ein Bulletin unseres Ackerbau-Departements über die Milchversorgung großer Städte befürwortet monatliche Inspektion der Milchereien und prompte Versendung der Milch, statt Pasteurisirung.

— Die italienische Gräfin Ubaldini, eine bekannte Persönlichkeit, ist in New York angeklagt, eine dortige Versicherungs-Gesellschaft durch betrügerische Versicherung des Lebens ihrer Schwester beschwindelt zu haben.

— Frederick L. Hoffmann in New York, einer der bekanntesten Versicherungs-Statistiker, hat die Thatsache tabularisch festgestellt, daß sich die Anzahl der Selbstmorde in unserem Lande in erschreckender Weise vermehrt hat. Die Stadt St. Louis steht obenan.

— Die Aenderungen, welche der Handelssekretär Cortelyou in der Verwaltung der New Yorker Einwanderungsstation vornehmen will, werden noch mit der, auf Ellis Island üblichen Geheimnißthuerei umgeben; doch werden sie von einschneidender Wirkung sein, den Gerüchten nach zu urtheilen. die darüber in die Oeffentlichkeit gedrungen sind.

— Neuerdings wurden alle nach St. Louis führenden Bahnen mit Gesuchen überschwemmt, den Absendern für einen beigefügten Silber-Dollar ein Freibillet nach St. Louis zu besorgen. Schwindler verbreiteten unter den Farmern des Nordwestens die Mähr, daß man gegen Einsendung eines Silber-Dollars vom Jahre 1894 ein Exkursions-Ticket nach St. Louis erhalten könne. Die Schwindler ließen sich dann von ihren Opfern für diese Nachricht bezahlen.

Ausland.

— Der Ausbruch des Vesuvs hält an; doch scheint nirgends eine ernstliche Gefahr vorhanden zu sein.

— Fürst Ferdinand von Bulgarien ist auf der Rückreise nach Sofia durch Budapest gekommen.

— Großfürst Michael, ein Vetter des Zaren, ist vom Schlage gerührt worden und theilweise gelähmt.

— In Berlin wurde das neue Theater, in welchem Stücke aus dem deutsch-amerikanischen Leben gegeben werden sollen, mit einem Drama von Adolph Philipp eröffnet.

— König Alfonso von Spanien hat in Begleitung seiner Schwester, der Prinzessin von Asturien, von Sebastian aus eine Reise durch die Provinzen angetreten.

— Die Zahl der unmittelbar Getödteten beim Bahn-Unglück unweit Udine, Italien, betrug 20. Alle 57 Verletzte (darunter 2 Hauptleute und 13 Leutnants) sind in den Hospitälern in Rom untergebracht worden.

— Auf der Insel Jamaika herrscht große Aufregung darüber, daß der britische Kolonialsekretär Chamberlain sich weigert, die, vom Gouverneur Herming vorgeschlagene Anleihe von 2 Millionen Dollars zur Unterstützung der Pflanzer und der Nothleidenden zu genehmigen.

— Die deutsche Südpol-Expedition, die am 11. August 1901 auf dem Dampfer „Gauß" unter der Führung des Professors Ehrich von Drygalski von Kiel abging, ist vor St. Helena angekommen. Prof. H. Singer von Prag behauptet in einem, im „Globus" veröffentlichten Artikel, daß die Expedition Fiasko gemacht habe.

— Der russische Finanz-Minister Witte wurde zum Präsidenten des Ministerrathes ernannt und gleichzeitig beauftragt, die russisch-deutschen Handelsvertrags-Unterhandlungen zu einem raschen und erfolgreichen Abschluß zu bringen sowie die oberste Leitung des Finanz-Ministeriums beizubehalten.

— Die „Deutsche Kolonial-Zeitung" berichtet von der Auffindung einer Pflanze („Ocimum Viride") im nördlichen Nigeria, welche die Eigenschaft besitzt, daß zwei oder drei Exemplare davon, in einem Zimmer aufgestellt, alle Moskitos fernhalten, und zwar durch den Geruch, welchen sie ausströmen.

— Der russische Minister des Innern hat eine Kommission eingesetzt, deren Aufgabe es sein soll, in Zukunft allen Streiks um jeden Preis vorzubeugen. Die Kommission verhaftet und verbannt Arbeiter zu Hunderten und macht von ihrer Autorität, sowohl Repressiv- wie Präventiv-Maßregeln zu ergreifen, den umfassendsten Gebrauch.

Lokalbericht.

Noch keine Spur.

(Fortsetzung von der 1. Seite.)

wurde, mehrere Stunden vor dem Raubmord in einer in der Nähe des Thatortes gelegenen Speisewirthschaft gewesen.

„Während Alle, mit einer Ausnahme, anscheinend der Wahrheit gemäße Angaben machten," sagte Kapitän Shippy, „so werde ich sie doch bis nach dem Inquest in Haft behalten."

Der Verhaftete, den der Kapitän als „Ausnahme" bezeichnete, heißt John Sleuder. Er befand sich mit den Uebrigen in der vorerwähnten Speisewirthschaft, wo er sich mehrere Stunden aufhielt. Den Angaben der Polizei gemäß sprach er, wenige Minuten vor der That, mit einem Schaffner der Straßenbahngesellschaft, in deren Diensten er früher stand. Die Polizei betonte, daß seine Kenntniß der inneren Einrichtung der Remise den Thätern von Nutzen gewesen sein könnte. Er soll sich im Kreuzverhör, wenn auch nur betreffs unwesentlicher Punkte, in Widersprüche verwickelt haben.

Sleuder wurde heute von dem Polizeichef O'Neill und dem Kapitän Shippy einem Kreuzverhör unterzogen, welches über eine Stunde währte. Als der Verdächtige abgeführt worden war, erklärte Polizeichef O'Neill: „Wir machen gute Fortschritte. Sonst habe ich vorläufig nichts zu sagen."

Nachdem sich der Polizeichef entfernt hatte, trommelte Kapitän Shippy seine Detektives zusammen, mit denen er eine längere Unterredung hatte.

Man glaubt allgemein, daß Sleuder den beiden Polizeibeamten wichtige Angaben gemacht hat.

Inspektor John Wheeler ist der Meinung, daß George Dolle, der im vergangenen Jahr neun Monate im County-Gefängniß unter der Anklage schmachtete, einen Raubüberfall verübt zu haben, später aber, gegen Bürgschaft auf freien Fuß gesetzt, seine Flucht bewerkstelligte, am Verbrechen betheiligt war.

„Dolle hatte einen Colt'schen Magazinrevolver," sagte der Inspektor, „und ich glaube, daß er sich am Raubmord betheiligte. Er kam von Cincinnati. Der ihm abgenommene Revolver wurde dem Magazinverwalter Cregier übergeben."

Unter der Leitung des Koroners Traeger wurde heute Vormittag mit dem Inquest über den Tod der beiden Opfer der Raubmörder begonnen. Nachdem die Leichen von den Angehörigen identifizirt und die persönlichen Verhältnisse der Ermordeten festgestellt worden waren, wurde die Verhandlung auf den 10. September, Vormittags 10 Uhr, verschoben, um der Polizei Gelegenheit zu geben, die Mörder einzufangen.

Hilfs-Koroner Flanagan begab sich heute Vormittag um zehn Uhr nach der Wohnung von Frank Stewart, Nr. 6839 Parnell Ave., wo er folgende Geschworene vereidigte:

J. K. Waldron, Nr. 734 68. Str.; Nenny Jennings, Nr. 6956 Harvard Ave.; Paul Kahler, Nr. 603 69. Str.; S. B. Albro, Nr. 6914 Wallace Str.; C. B. Wright, Nr. 6954 Wallace Str.; Henry Helske, Nr. 317 May Str.

Die Jury nahm die Leiche in Augenschein und nahm die Aussagen der Angehörigen des Ermordeten entgegen. Dann begab sie sich mit dem Hilfs-Koroner Flanagan in einem Polizeiwagen nach O'Donnells Bestattungsgeschäft, Nr. 6328 Cottage Grove Ave., wo Johnsons Leiche aufgebahrt war. Nachdem hier mehrere Zeugen vernommen worden waren, wurde die Fortsetzung des Inquestes verschoben.

Kapitän Shippy wurde heute Nachmittag, muthmaßlich von einem Eisenbahnschaffner, telephonisch in Kenntniß gesetzt, daß gestern früh gegen vier Uhr drei Männer einen östlich fahrenden Zug bestiegen, den sie gegen Mittag, etwa 134 Meilen von Chicago entfernt, verließen. Die Männer waren bewaffnet und gut gekleidet. Sie geriethen mit einem Porter des Zuges in Streit und schossen nach ihm. Kapitän Shippy weigerte sich, seine Meinung über die Meldung zu äußern. Man weiß aber, daß er ihr hohe Bedeutung zulegt.

* * *

Der Raubüberfall war sorgfältig geplant und wurde mit brutaler, vor keinem Hinderniß zurückschreckender Rücksichtslosigkeit ausgeführt. In dem Bureau befanden sich zur Zeit nur wenige Angestellte, obgleich sich über 20 Personen im zweiten Stock befanden. Die Tragödie spielte sich in kaum zwei Minuten ab.

Es war 3 Uhr und 10 Minuten. Biehl, Stewart und Edman standen an ihren Pulten. Stewart unterhielt sich mit Biehl, der mit dem Rücken an einem Schalter stand, der an dem nach State Straße führenden Hof gelegen ist. Etwa 20 Fuß in gerader Linie entfernt stand Edman an einem anderen Schalter und zählte die Einnahme. Der letzte Motorführer hatte sich gemeldet. Der Dienst war nahezu beendigt.

Biehl stand kaum sechs Fuß von dem Fenster entfernt, an dem, im finsteren Hofe, zwei Räuber mit Gesichtsmasken standen, die Mord im Herzen trugen. Als der an der State Straße stehende Kumpan, der dritte im Bunde, das vereinbarte Signal gab, krachten jählings eine Anzahl Schüsse und Kugeln prasselten wie Hagel in das Bureau. Stewart brach, wie vom Blitz gefällt, zusammen. Edman wankte, von einer Kugel in das Bein getroffen und stürzte dann gleichfalls zu Boden. Biehl purzelte vor Schreck, kroch dann aber nach einem Wandschrank und versuchte, sich darin zu verbergen.

Stewart rief stöhnend aus: „O Henry, ich bin in den Magen getroffen. Ich sterbe. Bist Du verletzt? Sage ihnen, die Mörder haben uns nicht Zeit gelassen." — Ihm versagte die Stimme. Er verlor das Bewußtsein.

Als Edman zusammenbrach, packte er seinen Revolver, der in einer offenen Schublade vor ihm lag. Ueber seinem Pulte befand sich ein mit einem Einbrecher-Alarmapparat in Verbindung stehender Hebel. Als er die Hand darnach ausstreckte, zertrümmerte einer der jenseits des Verschlages stehenden Banditen mit einem schweren Hammer die Signaldrähte. Der Alarmapparat war unschädlich gemacht worden.

Im nächsten Augenblick fiel unter einem wuchtigen Hiebe mit dem schweren Hammer die Thür aus ihren Angeln und einer der Raubgesellen stürzte in das Zimmer.

Edman lag auf den Dielen, bewaffnet, aber verwundet und eingeschüchtert. Er hielt den Revolver umklammert und richtete dessen Lauf nach der Thür, durch die der Bandit kommen mußte. Der Räuber aber wurde durch die auf ihn niederfallende Thür gedeckt und ehe Edman sichs versah, hielt ihn der Räuber mit seiner noch rauchenden Waffe in Schach.

„Lasse den Revolver fallen!" herrschte ihn der Mordbube an. Ihr Alle, die Ihr noch am Leben seid, macht schleunigst, daß Ihr von hier fortkommt!"

„Ich kann nicht," sagte Edman, sich vor Schmerzen krümmend, „ich bin geschossen!" „Dann drehe Dich um, mit dem Gesicht nach den Dielen, und wenn Du Dich rührst, zerschmettere ich Dir das Gehirn!"

Edman that, wie ihm geheißen, während der Räuber ihm den Revolver entriß. Er lag regungslos. Der Räuber setzte ihm einen Fuß auf den Rücken und füllte seine Arme mit den Geldscheinen, die vor ihm auf dem Pulte lagen. Biehl sah Alles von seinem Versteck aus. Er wagte nicht, sich zu rühren, da er befürchtete, daß die geringste Bewegung für ihn den Tod bedeuten würde. Als der Bandit das Bureau verließ, wagte sich auch Biehl aus seinem Versteck hervor.

„Ich zögerte einen Augenblick", sagte er „und sprang dann auf. Ich sah, wie zwei Männer durch die östlich gelegene Thür verschwanden, die nach einem Toilettezimmer führt. Nachdem ich meinen Revolver gepackt hatte, folgte ich den Mordbuben. Als ich das Zimmer erreichte, waren die Halunken durch ein offenes Fenster entwischt. Sie waren ersichtlich über eine leere Baustelle nach Wabash Ave. gelaufen!"

Biehl eilte, eines klaren Gedankens noch immer nicht mächtig, zurück und lief durch die Wagenremise nach State Straße. Vor der langen Bank im Hauptzimmer stolperte er über Johnson's Leiche, die in einer großen Blutlache lag. Biehl eilte auf die Straße und feuerte eine Anzahl Schüsse ab, die den Polizisten R. H. Hogan zur Stelle brachten.

Die Mordstätte gewährte einen grauenhaften Anblick. Die Dielen waren mit Blutlachen bedeckt, die Wände mit Kugeln gespickt. Stewart athmete noch. Edman wurde in's Bewußtsein zurückgerufen und auf einen Stuhl gehoben, wo er kurze Angaben zur Sache machte.

Aerzte wurden geholt und die Polizei benachrichtigt. Wenige Minuten später rasselten Ambulanzen und mit Detektives bemannte Polizeiwagen heran, und die größte Aufregung herrschte.

Kurz nach dem Eintreffen der Aerzte verschied Stewart. Seine Leiche wurde nach der Wohnung der Eltern geschafft.

Edman ließ, nachdem seine Wunde verbunden worden war, den Anwalt John T. Richards telephonisch benachrichtigen. Richards traf bald darauf ein und ließ den Verwundeten nach seiner Wohnung, Nr. 223 Jackson Park Terrace, schaffen.

Johnson's Leiche wurde nach O'Donnells Bestattungs-Geschäft geschafft. Der Unglückliche war noch schlaftrunken, als er von dem tödtlichen Blei getroffen wurde.

Biehl ist der Ansicht, daß Johnson durch die Schüsse aus seinem Schlummer geschreckt und, ehe er sich noch der Sachlage bewußt wurde, niedergeschossen und getödtet worden war.

Johnson war der letzte Motorführer, der sich in der Remise gemeldet hatte. Er war dort kurz vor drei Uhr eingetroffen, hatte sich dann auf die Bank geworfen und war wenige Minuten später eingeschlafen.

Eine Stunde nach dem Ueberfall trafen Kapitän Hayes von der Bezirkswache zu Woodlawn und Kapitän Shippy von der zu Englewood am Thatorte ein, wo, kurz vor fünf Uhr, auch David G. Hamilton, der Präsident, und Robert McCulloch, der General-Geschäftsführer der Chicago City Railway Co., erschienen. Diesen übergab Biehl gegen $1500 Silbergeld, welches die Räuber zurückgelassen hatten.

Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives fanden in der Remise einen 20 Pfund schweren Hammer, mit dem die Räuber die Thür gesprengt hatten. Auf dem Hammer waren die Buchstaben „C. & N. W." eingeprägt, aus dem hervorzugehen scheint, daß er in den Höfen der Chicago & Northwestern-Bahn gestohlen wurde.

Biehl, der einzige der Angestellten, der den Ueberfall in allen seinen Stadien beobachtete, machte folgende Angaben zur Sache: „Ich merkte erst, daß etwas nicht geheuer war, als ein Schuß krachte und die Fensterscheibe klirrend in Scherben ging. Ich stand zur Zeit neben Stewart am Schalter, der nördlich von der nach dem Bureau führenden Thür und dem Fenster, durch welches die Kugeln sausten, zunächst gelegen ist. Ich stand mit dem Rücken nach diesem Fenster, Stewart aber wandte ihm theilweise das Gesicht zu. Da das Bureau hell erleuchtet, der Eingang, an dem die maskirten Räuber standen, aber stockfinster war, so konnte er die Mordbuben wahrscheinlich nicht sehen.

„Wir hatten nicht die geringste Warnung erhalten. Als der erste Schuß fiel, blickte ich nach dem Fenster und sah zwei Männer, die Gesichtsmasken trugen. Einer der Burschen hielt einen rauchenden Revolver in der Hand. Ehe der zweite Schuß fiel — inzwischen war kaum ein Bruchtheil einer Sekunde verflossen — purzelte ich hinter einen, in der Mitte des Zimmers stehenden, Tisch und lag dort regungslos. Ich war kaum niedergestürzt, als der zweite Schuß krachte und ich sah, wie Stewart zusammenbrach. Er hatte nicht Zeit gefunden, zur Seite zu springen, hatte aber nach seinem Revolver gefaßt, als er von der Kugel getroffen wurde.

„O, Johnson, ich bin geschossen", sagte er. „Er sprach zum Motorführer Johnson, der im angrenzenden Zimmer, etwa zehn Fuß von unserem Schalter entfernt, auf einer Bank schlief. Nachdem Stewart zusammengebrochen war, nahmen die Räuber Edman auf's Korn, der sich im Verschlage befand. Ich hörte zwei weitere Schüsse, und auch Edman sank zu Boden. Der eben geschilderte Vorfall spielte sich in wenigen Sekunden ab. Während ich auf den Dielen lag, konnte ich die beiden maskirten Räuber am Fenster deutlich sehen. Nachdem Edman zusammengebrochen war, glaubten sie wahrscheinlich, sämmtliche, im Bureau befindliche Personen unschädlich gemacht zu haben, denn ich hörte, wie einer der Burschen zu seinem Kumpan sagte: „Komm, schnell!". und beide eilten nach dem Zimmer der Straßenbahner, von dem aus man in das Bureau gelangt.

„Ich schickte mich an, nach einem im nordwestlichen Winkel des Zimmers gelegenen Wandschrank zu kriechen, um mich dort zu verstecken, als ich einen weiteren Schuß vernahm, dem ein dumpfer Fall folgte. Ich konnte nicht sehen, was sich ereignet hatte, aber ich wußte, daß Johnson von seinem Verhängniß ereilt worden war, denn er war der Einzige, der sich im Zimmer der Straßenbahner befand. Mir war klar, daß sich die Räuber im nächsten Augenblick im Bureau befinden würden und ich bemühte mich nun, ohne Zeitverlust den Wandschrank zu erreichen. Ich wagte nicht, mich aufzurichten, denn ich wußte, daß ich niedergeknallt werden würde, sobald die Räuber meiner ansichtig würden. Ich kroch also auf allen Vieren nach dem Schrank und verbarg Kopf und Schulter hinter dessen Thür. Durch einen Riß in der Thür konnte ich Alles sehen, was sich im Zimmer abspielte.

„Unmittelbar, nachdem Johnson zusammengebrochen war, wurde ein wuchtiger Hieb gegen das Drahtgeflecht geführt, mit dem der Schalter des Einnehmers umgeben ist. Ein zweiter Hieb traf die darunter befindliche Holztäfelung. Ich hörte, wie Edman stöhnte, Johnson und Stewart aber gaben keinen Laut von sich.

„Nachdem noch mehrere Hiebe gegen die Holztäfelung geführt worden waren, hob ein wuchtiger Hieb die Thür aus ihren Angeln. Ein Mann stürzte ihr nach in das Zimmer, einen Revolver in der Hand. Sein Kumpan blieb im Thürrahmen stehen.

„Der Mann, der in das Zimmer gedrungen war, hielt hastig Umschau. Er überzeugte sich, daß Stewart regungslos war. Er muß mich auch gesehen haben, glaubte aber wohl, daß ich gleichfalls unschädlich gemacht worden sei, denn er schenkte mir weiter keine Beachtung, sondern begab sich in den Verschlag, dessen Thür offen stand.

Als er sich im Verschlage befand, sagte er: „Macht, daß Ihr hier rauskommt!" „Ich kann nicht," antwortete Edman, „ich bin geschossen."

„Laß den Revolver fallen und lege Dich aufs Gesicht!" herrschte der Räuber ihn an. Ich schloß daraus, daß Edman versucht hatte, von seiner Waffe Gebrauch zu machen. Edman mußte wohl dem Befehle des Banditen Folge geleistet haben, denn ich sah, wie der Kerl alle Geldscheine, die auf dem Pult lagen, packte und zur Thür hinauseilte.

„Während diese Szene sich im Verschlage abspielte, rührte ich mich nicht. Ich hatte keine Waffe und wäre niedergeknallt worden, wenn ich mich mausig gemacht hätte. Die Geldscheine waren zusammengebunden. Der Räuber hatte sie sich in kaum einer halben Minute angeeignet. Als er den Verschlag verließ, schenkte er uns keinen Blick. Von seinem Kumpan begleitet, schritt er durch das Zimmer der Straßenbahner in die Remise.

„Sobald die Luft rein war, sprang ich auf, holte meinen Revolver und eilte den Ausreißern nach. Ich konnte keine Spur von ihnen finden. Um die Aufmerksamkeit der Polizei oder von Straßengängern zu erregen, feuerte ich mehrere Schüsse in die Luft ab. Dann begab ich mich zurück nach dem Bureau. Ich fand Johnson in der Nähe des Einganges auf den Dielen liegend vor. Sein Kopf ruhte in einer Blutlache. Ich sah, daß Johnson todt war. Im Bureau lag Stewart bewußtlos auf den Dielen, während Edman auf den Dielen im Verschlage umhertappte.

„Ich setzte telephonisch die in der Nähe wohnhaften Doktoren Ryan und Tillots in Kentniß. Sie trafen nach etwa zehn Minuten ein und verbanden Stewart und Edman.

„Ich weiß nicht, ob sich mehr als zwei Banditen an dem Ueberfall betheiligten. Ich sah nur zwei und habe sie mir gut angesehen. Der Kerl, der sich das Geld aneignete, war etwa 5 Fuß 10 Zoll groß und mit einem dunkelblauen oder schwarzen Anzug bekleidet. Er trug eine schwarze Gesichtsmaske, die den unteren Theil seines Gesichtes verhüllte. Er war schlank gebaut und wog etwa 140 Pfund. Den anderen habe ich bei Licht nicht ansehen können. Er trug auch eine schwarze Maske und war anscheinend ebensogroß wie sein Spießgeselle, doch bin ich dessen nicht gewiß. Ich weiß nicht, was für einen Anzug er trug.

„Ich glaube nicht, daß der ganze Vorfall länger als eine Minute dauerte. Die Schießerei nahm nur wenige Sekunden in Anspruch. Johnson wurde von den Mordbuben im Vorübergehen niedergeknallt. In wenigen Sekunden war die Thür gesprengt und im Handumdrehen hatte sich der Bandit das Geld angeeignet."

Wm. Edman schilderte sein Erlebniß wie folgt: „Ich stand in der Nähe des Fensters und zählte das Geld, als der erste Schuß fiel, mit dem sich die Banditen einführten. Ich blickte erstaunt auf, unfähig, zu begreifen, was eigentlich los sei. Ich sah ein Aufblitzen und hörte den Schuß, die Männer aber, die ihn abgefeuert hatten, standen im Finstern. Ich konnte sie nicht sehen. Ehe ich mir den Sachverhalt zusammenreimte, hatten die Banditen Jedermann im Bureau aufs Korn genommen. Ich langte nach meinem Revolver, um das Feuer zu erwidern. Im selben Augenblick sah ich, wie Biehl und Stewart zusammenbrachen. Ich dachte an den Einbrecher-Alarmapparat zu meinen Füßen. Als ich mich bückte. um den Hebel zu wenden, sausten zwei Kugeln in den Verschlag. Von einer der Kugeln in die Hüfte getroffen brach ich zusammen. Ich packte den Hebel des Alarmapparats und drückte. Der Apparat versagte aber den Dienst und von den zwanzig Leuten, die im oberen Stockwerk sich befanden, kam mir keiner zu Hilfe.

„Während ich mich noch mit dem Alarmapparat abmühte, hörte ich einen anderen Schuß, der in dem angrenzenden Zimmer abgefeuert worden sein mußte. Dann wurde gegen das Drahtgeflecht des Schalters und gegen die Holzwand gehämmert. Noch ein wuchtiger Hieb und ein Theil fiel krachend und zersplittert aus ihren Angeln.

„Als ich sah, wie die Banditen im Thürchen auftauchten, packte ich meinen Revolver, um die Halunken zu verhindern, den Verschlag zu betreten und sich das Geld anzueignen, welches zu verrechnen ich nicht Zeit gefunden hatte. Ich wollte eben den Revolver in Anschlag bringen, als einer der Räuber die Schwelle überschritt und, mich mit seinem Schießeisen aufs Korn nehmend, mir zurief: „Laß den Revolver fallen!" Ich mußte wohl oder übel gehorchen. „Nun macht, daß Ihr rauskommt!" befahl er. Ich sagte ihm, daß es mir unmöglich sei, da ich angeschossen wäre.

„Dann lege Dich aufs Gesicht!" herrschte er mich an. Ich that es, obgleich ich unsägliche Schmerzen litt. Ich hatte vor Schmerzen fast den Verstand verloren, denn ich entsinne mich nur, daß später mehrere Männer in den Verschlag traten und daß ich fortgetragen wurde. Ich habe die Räuber zu oberflächlich gesehen, um von ihnen eine Beschreibung liefern zu können."

Der übrigen Angestellten, es waren ihrer wohl zwanzig, die sich unter der Leitung des Aufsehers James Sherry in der Remise befanden, bemächtigte sich ein panischer Schrecken, als die Schüsse fielen. Die Mehrzahl der Leute befand sich im oberen Stockwerk. Sie alle waren unbewaffnet. Keiner wagte es, den Opfern der Banditen zu Hilfe zu eilen. Sie wagten sich erst hervor, als ihnen mitgetheilt wurde, daß die Gefahr vorüber sei.

Die Polizei ist der Ansicht, daß ein Spießgeselle der beiden Räuber, während diese die Beamten unschädlich machten, die Drähte des Alarmapparats durchschnitt. Würde der Alarmapparat angeschlagen haben, so wären die Raubmörder nach Ansicht der Polizei nicht entkommen.

„Die Chicago City Railway Company beklagt nicht den Verlust von $3,000, welche die Mörder erbeuteten, wohl aber den Tod unserer Angestellten," so äußerte sich gestern Hr. David G. Hamilton, der Präsident der Gesellschaft. Er fuhr dann fort: „Die Gesellschaft hat eine Belohnung von $1000 auf die Ergreifung der Banditen ausgesetzt und wir werden weder Geld noch Mühe sparen, um die Mordbuben dem strafenden Arm der Gerechtigkeit zu überantworten. Ich habe in meinem ganzen Leben nicht von einem ähnlich feigen Raubüberfall gehört."

Polizeichef O'Neill, der die Verfolgung der Raubmörder leitet, sagte gestern Abend: „Jeder Polizist in der Stadt fahndet auf die Raubmörder. Niemals wurde ein ähnliches Verbrechen in der Stadt verübt. Ich bin überzeugt, daß die Thäter dieselben Halunken sind, die auf der Nordwestseite den Doppel-Raubmord verübten.

„Wir haben keine zuverlässige Handhabe und es wird schwer fallen, die Thäter zu identifiziren. Um der Polizei aus dem Wege zu gehen, eilten die Verbrecher die State Str. entlang in südlicher Richtung. Sie mögen jetzt schon eine andere Stadt erreicht haben.

„Das Verbrechen wurde von Leuten verübt, welche mit den Gewohnheiten der Angestellten der Straßenbahngesellschaft vertraut waren. Ich bin der Ansicht, daß die Kassirer durch das Drahtgeflecht nicht genug geschützt wurden. Es sollte dort ein Wächter stationirt gewesen sein. Wäre das der Fall gewesen, dann wären die Thäter wahrscheinlich verhaftet worden.

„Der dürftigen Beschreibung nach zu urtheilen, waren es dieselben Halunken. welche die Nordwestseite unsicher gemacht haben. Sie hatten Revolver neuester Konstruktion, schossen erst und raubten dann. Sie fürchteten, erkannt zu werden und schossen, in der Absicht zu tödten, um jeden Zeugen gegen sie aus dem Wege zu räumen.

„Meine besten Detektives sind mit der Aufarbeitung des Falles betraut, und wir werden keine Mühe sparen, die Mordbuben hinter Schloß und Riegel zu bekommen. Man sollte es kaum für möglich halten, daß ein derartiges Verbrechen in Chicago verübt werden kann."

Ein ähnliches Verbrechen wurde im Jahre 1895 verübt. Am 23. Juni jenes Jahres wurde der Einnehmer Carey B. Birch in der Straßenbahnremise an der Armitage Ave. von zwei Banditen überfallen, als er gerade im Begriffe war, die Tageseinnahme zu zählen. Vor ihm lagen $4000, als die Räuber vor ihm auftauchten. Einer der Banditen eröffnete auf ihn Feuer, während sein Kumpan so viel Geld, wie er packen konnte, sich aneignete. Birch raffte sich auf und suchte das ihm anvertraute Geld zu vertheidigen. Er wurde von beiden Raubgesellen niedergeknallt und starb wenige Stunden später.

Die Mordbuben entkamen, wurden aber später von Detektives der Bezirkswache an Ost Chicago Ave. eingefangen. Sie entpuppten sich als Julius Mannow und Joseph Windrath. Beide wurden prozessirt, zum Tode verurtheilt und gehängt.

Die Polizei glaubt, daß die Mordbuben, welche das gestrige Verbrechen verübten, auch am 4. Juli d. J. L. W. Latroit, einen Fahrkartenverkäufer der Northwestern-Bahn in der Clybourn Ave.-Station, überfielen und erschossen, sowie mehrere Wochen später Otto Bauder in der Wirthschaft Nr. 1820 N. Ashland Ave. niederknallten, und endlich Benjamin La Groß und Adolph Johnson ermordeten.

In Dunkel gehüllt.

Ein Unbekannter, dessen Leiche in Maywood gefunden wurde, muthmaßlich ermordet.

Neben den Geleisen der Chicago & Northwestern-Bahn, in der Nähe von Maywood, wurde gestern Nachmittag von einem Knaben die Leiche eines unbekannten Mannes gefunden. Die Polizei wurde benachrichtigt. Die mit der Aufarbeitung des Falles betrauten Detektives glaubten anfänglich, daß der Todte von einem Zuge überfahren wurde. Gegen diese Annahme sprach aber der Umstand, daß die Leiche nur wenig verstümmelt war. Auch scheint eine Kopfwunde verdächtigen Ursprungs zu sein. Es ist möglich, daß der Mann von einem Zuge erfaßt wurde, wahrscheinlicher aber scheint die Annahme, daß die Wunde von einem Knüppelhiebe herrührt. An der Person des Todten wurde nichts gefunden, was die Feststellung seiner Personalien ermöglicht hätte. Seine Taschen waren leer. Er ist etwa 50 Jahre alt und mittelgroß. Seinen Kleidern nach zu urtheilen, war er kein Landstreicher, der als blinder Passagier in einem Zuge zu fahren versuchen würde. Die eingeleitete Untersuchung ist bisher ergebnißlos verlaufen, doch hält die Polizei die Möglichkeit nicht für ausgeschlossen, daß der Mann ermordet und seine Leiche dann neben die Geleise gelegt wurde, um den Anschein zu erwecken, daß das Opfer über den Haufen gefahren wurde.

In einem Hinterzimmer einer an Cemetery Drive und Ost Ravenswood Park gelegenen Wirthschaft, wo er sich, nachdem er angeblich stark gezecht hatte, aufs Ohr gelegt hatte, wurde gestern Nachmittag der 55jährige Chas. Roeder, Nr. 755 Hollywood Ave., entseelt aufgefunden. Seine Leiche wurde mittels Ambulanz nach Seebers Bestattungsgeschäft, Nr. 2312 Lincoln Ave., geschafft.

Schaffte sich aus der Welt.

Weil ihr Schatz sich nicht rechtzeitig einstellte.

Die vor etlichen Jagren von ihrem Manne Frank verlassene Frau Anna Sanderline machte heute durch Verschlucken einer großen Dosis Karbolsäure ihrem Dasein ein Ende. Sie lebte, mit ihrem achtjährigen Sohne Edward, bei ihren Eltern, E. H. Newman und Gattin, im Gebäude Nr. 533 W. 56. Str. Da sie annahm, daß ihr Mann vor einem Jahre in Kuba gestorben sei, war sie vor Kurzem zu Frank Holm, der angeblich bei der Goodman Manufacturing Co., 39. und Halsted Str., beschäftigt ist, wider den Willen ihrer Eltern in freundschaftliche Beziehungen getreten. Gestern Nachmittag wurde sie dadurch bitter enttäuscht, daß sie eine Stunde lang an dem verabredeten Stelldicheinplatze, Garfield Boulevard und Shields Ave., auf Holm vergeblich wartete. Deswegen schnitt sich, wie die Polizei vermuthet, die Frau heute im Hause ihrer Eltern den Lebensfaden ab.

Schreckliche Plage, jene juckenden, unangenehmen Krankheiten der Haut. Macht den Leiden ein Ende. Doan's Ointment heilt. In jeder Apotheke. momifr

Starb in der Narkose.

Frau Lydia Seipp findet ein jähes Ende

Die 23 Jahre alte Frau Lydia Seipp, Frau von W. C. Seipp, sprach heute in der Begleitung ihres Mannes in der Office des Zahnarztes Dr. H. Brophy, 648 W. North Ave., vor, um sich einige Zähne ziehen zu lassen. Die Frau verlangte, daß sie chloroformirt werde, und zu diesem Zwecke wurde von dem Zahnarzte der Arzt C. S. Roen herbeigerufen, welcher der Patientin das Chloroform verabreichte. Die Operation war bereits vollzogen und die beiden Aerzte warteten nun auf das Erwachen der Frau aus der Betäubung, als diese plötzlich einen schweren Seufzer ausstieß und dann verschied, ohne daß der Arzt Zeit gehabt hätte, Gegenmittel anzuwenden. Die Leiche wurde nach dem Bestattungsgeschäft 650 W. North Ave. geschafft. Augenscheinlich hatte plötzlich eintretende Herzschwäche den Tod herbeigeführt.

Kurz und Neu.

* Auf Grund eines Zahlungsbefehles über $1,807.38, das sie am 7. März im Kreisgericht gegen Frl. Mary A. King erwirkt, haben Walsh, Boyle & Co. heute um Einsetzung eines Massenverwalters für Kings Restaurant, Nr. 112 Fifth Ave., nachgesucht, sowie um Ausstellung eines Befehles an Frl. King, welcher diese verhindern soll, etwaniges Eigenthum, über das sie verfügen mag, zu veräußern.

Leset die „Sonntagpost".

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.
Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY

„Abendpost“-Gebäude, 173-175 Fifth Ave., Ecke Monroe Straße,
CHICAGO . . . . ILLINOIS.
Telephon: Main 1497 und 1498.

Preis jeder Nummer, frei in's Haus geliefert, 1 Cent
Preis der Sonntagpost .... 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei $3.00
Mit Sonntagpost $4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Großbritanniens Schwäche.

Von der Taktik der Buren wird wahrscheinlich in Zukunft nicht mehr so viel Aufhebens gemacht werden. Zum allerwenigsten wird die Behauptung zurückgezogen werden müssen, daß die südafrikanischen „Volkssoldaten“ die Nichtigkeit jeder regelrechten militärischen Ausbildung dargethan und das ganze neuzeitliche Kriegswesen in's Lächerliche gezogen haben. Denn die soeben in England veröffentlichten „Blaubücher“ über den südafrikanischen Krieg zeigen sehr klar und deutlich, aus welchen Ursachen die Engländer in Wahrheit so viele schwere Niederlagen erlitten und beinahe zwei Jahre lang gegen eine Handvoll Freischärler zu kämpfen gehabt haben. Es kann jetzt keinem Zweifel mehr unterliegen, daß sie auf diesen Feldzug nicht mehr und nicht besser vorbereitet waren, als die Ver. Staaten von Amerika auf ihren „glorreichen“ Krieg gegen Spanien. Merkwürdig oder bezeichnend ist es vielleicht auch, daß die beiden „angelsächsischen“ Länder selbst die Kriege anfingen, die ihnen, wenn der Feind nicht gar so schwach gewesen wäre, sehr leicht hätten verhängnißvoll werden können.

Der britische Kriegsminister Lansdowne scheint die Treibereien seines Kollegen Chamberlain ebenso wenig ernst genommen zu haben, wie der amerikanische Kriegssekretär Alger darauf gefaßt war, daß der Kongreß den Präsidenten McKinley zur gewaltsamen Befreiung Kubas zwingen würde. Während der Kolonialsekretär die Buren immer frecher herausforderte und offenbar in dem Glauben lebte, daß Großbritannien sie gewissermaßen in der Faust zerquetschen könnte, traf das Kriegsamt nicht die geringsten Vorbereitungen für den zu erwartenden Ernstfall. Es ließ weder Pläne und Karten ausarbeiten, noch Schießbedarf, Pferde und Mundkost anschaffen. Ebenso wenig sorgte es für Beförderungsmittel und Krankenverpflegung. Trotzdem es wußte, daß die vorhandenen Gewehre nicht richtig visirt waren, traf es keine Anstalten, sie verbessern zu lassen. Desgleichen sorgte es nicht für Feld- und Belagerungsgeschütze und die nöthige Bespannung. Das britische Heer war nicht einmal auf ein Manöver eingerichtet, geschweige denn auf einen Krieg gegen ein tapferes und zur Verzweiflung getriebenes Volk. Wie sich jetzt aus den Berichten und Aussagen der britischen Feldzugsleiter ergibt, hätten die Buren, wenn sie den regelrechten Krieg besser verstanden hätten, sich bis zur Seeküste durchschlagen und alsdann auf Unterstützung „von außen her“ zählen können. Trotz aller verlorenen Schlachten hatten die Engländer thatsächlich ein schier unbegreifliches Glück. Es wurde ihnen Zeit gelassen, sich einigermaßen zu sammeln, die versäumten Vorkehrungen allmählich nachzuholen und schließlich den Feind lediglich durch ihre Uebermacht zu erdrücken. Nur die Fehler, die namentlich General Cronje machte, retteten ihnen die Herrschaft über Südafrika.

Auf so beschämende Enthüllungen war Großbritannien doch nicht gefaßt, obwohl es ja schon früher wußte, daß im Kriegsamte ein trauriger Schlendrian eingerissen war. Auch muß die Nation sich gestehen, daß seit dem Burenkriege durchaus keine gründliche Umgestaltung des gänzlich verlotterten Heerwesens vorgenommen worden ist, und daß die anderen europäischen Nationen die militärische Schwäche Englands sehr genau kennen. Diese Erkenntniß ist um so betrübender, als gerade jetzt die Verhältnisse auf der Balkanhalbinsel zu einer Krisis führen zu wollen scheinen, und gleichzeitig Rußland nicht nur die Mandschurei, sondern auch Korea zu verschlucken droht. Allerdings hat ja das Ansehen Großbritanniens stets viel mehr auf seiner Flotte beruht, als auf seinem Landheere, aber liegt nicht die Annahme nahe, daß eine Regierung, welche das Heer so schmählich vernachlässigte, die Flotte ebenfalls in Verfall hat gerathen lassen, und kann ein großer Krieg überhaupt nur zur See ausgefochten werden? Rußland kann die Türkei auch auf dem Landwege erfolgreich angreifen und braucht offenbar nicht zu befürchten, daß Großbritannien ein solches Vorgehen vereiteln würde. Hat Rußland sich mit den übrigen Mächten in's Einvernehmen gesetzt, so wird es auf das „stolze Albion“ gar keine Rücksicht zu nehmen brauchen. Sollte also die orientalische Frage „aufgerollt“ werden, so dürfte Großbritannien schwerlich den „Bluff“ wiederholen können, mit dem seinerzeit Lord Beaconsfield die Russen vor den Thoren Konstantinopels einschüchterte. Der in jeder Hinsicht unglückselige Burenkrieg hat das britische „Prestige“ vollständig vernichtet.

Lord Lansdowne wird vermuthlich der Erbitterung seiner Landsleute noch nachträglich zum Opfer fallen, und möglicherweise wird sogar die ganze konservative Regierung zum Rücktritte genöthigt werden, aber das britische Heer wird sich nicht mit einem Schlage kriegsfähig machen lassen. Es ist sogar fraglich, ob es jemals den Anforderungen genügen kann, die an eine „Weltmacht“ gestellt werden müssen, so lange das britische Volk die allgemeine Wehrpflicht verschmäht und auch das Kriegswesen einer parlamentarischen Regierung unterstellt. Die Freiheit und die Weltherrschaft vertragen sich schlecht mit einander.

Nicht zu früh lachen.

Die „International Mercantile Marine Co.“, bekannt als Morgan's atlantischer Schiffahrtstrust, wurde bekanntlich organisirt mit eine „Kapital“ von $48,000,000 in Stammaktien, $52,000,000 in Vorzugsaktien und $50,000,000 in 4½prozentigen Bonds. Als die Gesellschaft gegründet wurde, standen die Stammaktien auf 30, die Vorzugsaktien auf 75, und die Bonds wurden zu 103 notirt.—Am Samstag, bei Schluß der letzten Börsenwoche, konnte eine $100-Stammaktie zu $4 gekauft werden; die Vorzugsaktien waren auf 15 gefallen und die Bonds wurden zu 97½ quotirt.

Es ist bekannt, daß es dem Morgan'schen Syndikat nicht gelang, die Aktienwerthe des „Schiffahrttrusts“ in gewünschter Weise auf das Publikum abzuladen und daß dieselben sich heute noch zum größten Theile in den Händen der „Macher“ befinden. Angesichts des gewaltigen Rückgangs ihres Börsenwerthes ist man daher versucht, an starke Verluste Seitens des Herrn Morgan und seiner „Trustgenossen“ zu glauben. Es wurde auch bereits ausgerechnet, daß sie viele Millionen einbüßten. Wenn man sich die Sache aber etwas näher ansieht, wird man wohl zu der Ansicht gelangen, daß man es hier vorzugsweise mit Verlusten auf dem Papier zu thun hat. Herr Morgan und seine Freunde vom Syndikat zahlten der Gesellschaft $50,000,000 Baar. Dafür erhielten sie die gesammte Bondausgabe von $50,000,000; $2,500,000 in Vorzugsaktien und $25,000,000 in Stammaktien. Nach den letzten Börsenpreisen hatten alle diese Papiere einen Werth von $50,125,000 — $125,000 mehr, als das Syndikat dafür bezahlte. Von einem wirklichen Verlust könnte somit nach jenen Preisnotirungen kaum die Rede sein; der „Papierverlust“, wenn man sich so ausdrücken darf, ist allerdings groß. Er stellt sich auf $10,750,000, denn vor einem Jahre — als die Gesellschaft eben gegründet worden war—hatten nach den damaligen Börsennotirungen die $50,000,000 Bonds einen Werth von $51,500,000 — jetzt (zu 97½) $48,750,000; die Vorzugsaktien waren $1,875,000 werth — jetzt $375,000; und der Marktwerth der Stammaktien war $7,500,000 — jetzt ist er $1,000,000. Die gesammten Bonds- und Aktienausgaben der Gesellschaft —$50,000,000 Bonds, $52,000,000 Vorzugs- und $48,000,000 Stammaktien — hatten zu den hohen Preisen vorigen Jahres einen Marktwerth von $104,800,000 — nach den Schlußpreisen letzter Woche stellte sich derselbe auf $58,470,000: „Verlust“ $46,430,000. Das Morgan'sche Syndikat behielt die sämmtlichen Bonds, $2,500,000 der Vorzugsaktien und die Hälfte der Stammaktien, und hat trotzdem noch nichts verloren. Das ist bezeichnend für die Morgan'schen Gründungen. Es werden gleich von Anfang an so gewaltig hohe Profite daraufgeschlagen, daß man die Sache mit Ruhe ansehen kann.

Anders würde sich die Sache freilich gestalten, wenn es wahr ist, daß der Preis von 97½ für die Bonds nur ein nomineller ist und die Bonds im Markte nur 75 bringen würden, und wenn das Syndikat auf irgend eine Weise gezwungen wäre, die Bonds auf den Markt zu werfen. Zu 75 brächten die Bonds nur $37,500,000 und der Gesammtwerth der Papiere, welche das Syndikat für seine $50,000,000 erhielt, würde sich dann nur auf $38,875,000 stellen, so daß es einen wirklichen Verlust von $11,125,000 zu verzeichnen hätte. Dazu wird es aber voraussichtlich nicht kommen. Wenigstens nicht, wenn Herr Morgan und Genossen und die Partei der väterlichen Fürsorge für die Großen das verhüten können.

* * *

Bei dem jetzigen Stand des Schiffahrtgeschäftes und den Aussichten desselben auf die nächste Zukunft ist nicht anzunehmen, daß ein bedeutendes Steigen der Werthe auf natürliche Weise — das heißt durch Hebung des Geschäftes und Erhöhung des Profites, und damit Dividendenzahlung und größere Sicherung der Bondzinsen — erreicht werden kann. Schon die Bondsausgabe allein bedeutete eine Verwässerung, denn was wirklich gekauft wurde, wurde sehr theuer bezahlt, und während das Schiffahrtgeschäft bei kluger, sparsamer Leitung ein solides Geschäft ist und das wirkliche Betriebskapital mäßig verzinst, ist es kein „get rich quick“-Geschäft, das „Wasserzinsen“ tragen kann. Man müßte sich nach andern Mitteln umsehen und man wird es thun. Das Mittel ist auch schon gefunden. Es ist die Regierungssubsidie — die Besteuerung des Volkes zugunsten der patriotischen Unternehmer, welche die amerikanische Flagge in der Hochseeschiffahrt wieder zu Ehren bringen und sich selbst die Taschen füllen wollen.

Der Subsidienanschlag ist ein paarmal mißglückt, damit ist aber nicht gesagt, daß er immer mißglücken wird. Und daß man's auf's Neue versuchen wird, ich sicher. Die Stellung der Subsidiengrabscher ist ja in der Zwischenzeit ganz bedeutend gestärkt worden. Die guten Engländer haben ihnen mit ihrer „Subsidirung“ der Cunard-Linie einen großartigen Gefallen gethan, und daß man in Washington verstehen wird, die dadurch gebotene Gelegenheit auszunützen, darauf kann man sich verlassen. Schon seit Monaten ist die großartige Unterstützung, welche England seiner Handelsflotte und besonders der Cunard Co. zutheil werden läßt, ein Lieblingsthema der Korrespondenten gesinnungstüchtiger Blätter. Auch heute verbreitet sich ein solcher Korrespondent wieder darüber und den Schluß bildet die Bemerkung: „Während die Subsidienbill im letzten Kongreß getödtet wurde, befürworten jetzt (angesichts der englischen Leistung) viele Führer die Zahlung von Subsidien an amerikanische Fahrzeuge.“ Gewiß, und es wird voraussichtlich auch dahin kommen. Die Partei der väterlichen Fürsorge wird nicht widerstehen können, wenn ihr bewiesen wird, daß England der Cunard Co. zwei erstklassige Dampfer schenkten und noch, vertheilt auf 20 Jahre, $2,000,000 draufzahlen will, damit sie dieselben im Dienst erhält.

Die Aussichten auf Erfolg sind jedenfalls gut und deshalb hält das Morgan'sche Syndikat die Bonds fest; deshalb lacht der Steuerzahler zu früh, wenn er sich freut, daß Herr Morgan und seine Trustgründungs-Genossen einmal „hereingefallen“ sind. Die Morgan'schen Verluste stehen nur auf dem Papier — der Steuerzahler wird sie gut zu machen haben. Wenn erst einmal eine Subsidienbill angenommen ist, werden die Zins- und Dividendenzahlungen — auch auf das „Wasser“ — gesichert sein und die Börsenwerthe von Bonds und Aktien werden wieder steigen.

Die Neger von Cambridge.

Wenigstens e i n Gemeinwesen gibt es in den Ver. Staaten, das sich rühmen kann, es habe die Negerfrage gelöst. Gelöst in der einzig möglichen Weise, insofern man dort solche Frage überhaupt nicht kennt und nicht anerkennt: — dem Neger gleichwie dem Weißen jede Stellung im öffentlichen Leben wie in den privaten Berufsthätigkeiten offen steht, zu der er sich als befähigt erweist. Dieses Gemeinwesen ist die alte Universitätsstadt Cambridge, der Sitz von Harvard University; gelegen gegenüber Boston auf der anderen Seite des Charlesflusses, und so eng verwachsen mit dieser Großstadt, daß sie beide füglich als Ein Gemeinwesen betrachtet werden können. Uebrigens ist auch Cambridge, abgesehen von seiner Berühmtheit als Sitz unserer ältesten und hervorragendsten Hochschule, keine unbedeutende Stadt, indem sich seine Bevölkerung auf fast 100,000 Köpfe beziffert.

Es ist ein farbiger Bürger dieser Stadt, William H. Lewis, welchen Präsident Roosevelt kürzlich zum Hilfs-Distriktsanwalt am Bundesgericht in Boston ernannt hat. Dieser selbe Neger hat dreimal seine Ward im Cambridger Stadtrath vertreten, und hat seine Erwählung seinen weißen Mitbürgern (die farbige Bevölkerung der Ward ist gering) zu verdanken gehabt. Später hat ihn die Stadt als ihren Vertreter in die Staatslegislatur entsendet.

Eine vorliegende Mittheilung gibt folgende Aufzählung von Wahlämtern und anderen Stellungen im öffentlichen Dienste, die dort in neuerer Zeit von Negern bekleidet worden sind oder sich noch in deren Händen befinden: Die Wahl von Abgeordneten zur Legislatur ist zweimal auf Neger gefallen. Im Unterhause des Stadtraths haben zu verschiedenen Zeiten sieben Neger gesessen. Ein Neger war Mitglied des städtischen Oberhauses. Ein anderer ist „Chef“ der städtischen Feuerwehr gewesen, und war zu gleicher Zeit der einzige Angehörige seiner Rasse in diesem Dienstzweige, so daß er ausschließlich weiße Untergebene hatte. Ein Neger, der auch als Arzt sich hohen Ansehens erfreut, ist jetzt Vorsteher der bakteriologischen Abtheilung im städtischen Gesundheitsamte. Ein zweiter ist Mitglied des Verwaltungsrathes der öffentlichen Bücherei. Ein dritter ist seit neunzehn Jahren im Polizeidienst thätig. Eine Negerin ist Vorsteherin einer öffentlichen „Grammar“-Schule in einem der vornehmsten Viertel der Stadt. Sie hat sechs weiße Lehrerinnen und mehrere Hundert weiße Schüler unter sich.

Von gleicher Vorurtheilslosigkeit außerhalb des öffentlichen Dienstes zeigt der Umstand, daß ein Neger zum „Kommander“ eines „weißen“ Grand Army-Postens erwählt wurde. Auch einer der hervorragendsten und gesuchtesten Rechtsanwälte der Stadt gehört der farbigen Rasse an.

Weitere Mittheilungen zeigen, daß diese ausgezeichneten und von ihren weißen Mitbürgern geehrten Farbigen allesammt oder doch fast alle n i c h t rein afrikanischer Abstammung sind. Sie sind Mulatten, Quadronen oder Oktoronen. An der Bedeutung des Thatbestandes ändert das nichts. Denn wo das Vorurtheil besteht, das dem Neger die Gleichberechtigung abspricht, da richtet es sich bekanntermaßen gegen den Mann mit gelber oder brauner Hautfarbe nicht minder, wie gegen den, der noch das ungemilderte Schwarz seiner afrikanischen Vorfahren trägt. Zudem ist es eine oft gehörte Bemerkung drunten im Süden, wo man angeblich allein die Negerfrage versteht, daß gerade die Mischlinge das hoffnungsloseste, lasterhafteste, faulste, zu allen Schlechtigkeiten geneigteste, zu allem Guten unbrauchbarste Element der farbigen Rasse bildeten. Beispiele wie die angeführten — und es gibt deren Gleichen überall — beweisen zur Genüge die Grundlosigkeit des allgemeinen Verdammungsurtheils, mit dem die Tillman's und andere Vertheidiger der Neger-Unterdrückung und Neger-Entrechtung so rasch bei der Hand zu sein pflegen. Wenn wirklich der Neger im Süden ein anderer als der Neger im Norden ist: unwissender, unwirthschaftlicher, unstrebsamer, unfähiger zur Selbstbeherrschung, thierischer sogar — wessen Schuld ist es? Die Schuld des Negers, der sich im Norden, wo man ihm die Gelegenheit dazu gibt, als bildungsfähig erweist? Oder die Schuld der südlichen Weißen, die die Gelegenheit ihm vorenthalten?

Es ist eine gemeinplätzliche Wahrheit, daß die Negerfrage nicht anders denn durch Erziehung gelöst werden kann. Nur daß man dabei nicht bloß die Erziehung der Neger im Auge haben darf. Die Weißen überall da, wo man noch den Neger außerhalb des Schutzes der Gesetze stellt, ihn seiner bürgerlichen Rechte beraubt, ihn dem „Mob-Law“ und dessen barbarischen Grausamkeiten unterwirft — sie alle haben nicht minder der Erziehung vonnöthen. Ihre eigene Rohheit und Wildheit muß gezähmt, die auch in ihnen noch wohnende Bestie gebändigt werden, ehe sie das Zeug dazu haben werden, durch Lehre und Beispiel der niederen Rasse emporzuhelfen, und die Neigung, die ihnen in dieser Hinsicht obliegende Pflicht zu erfüllen.

Mit der höheren Bildung, und nur mit dieser, schwindet das Vorurtheil, tritt Gerechtigkeit und "fair dealing" an die Stelle von Ungerechtigkeit und Unbilligkeit. Jedenfalls ist es kein Zufall, daß gerade eine Stadt wie Cambridge, die im Punkte der Durchschnittsbildung ihrer Bevölkerung vielleicht jede andere Stadt des Landes übertrifft, auch dem Neger gegenüber sich als Muster der Vorurtheilslosigkeit erweist.

Europäische Zwergstaaten.

Im Deutschen Reiche ist man daran gewöhnt, gelegentlich des üblichen Pfingst- oder Sommerausfluges innerhalb weniger Stunden ohne sonderliche Anstrengung durch eine ganze Anzahl mitteldeutscher „Vaterländer“ zu marschiren, die sich noch bis vor nicht allzu ferner Zeit krampfhaft gegenseitig als „Ausland“ betrachteten, was ja bei den traurigen Verhältnissen des damaligen deutschen Reiches auch wohl nicht gut zu umgehen war. Räumlich ist das kleinste (Reuß ältere Linie) mit seinen 316.7 Quadratkilometern ziemlich genau fünfmal so groß als Berlin (63.4 Qu.-Klm.); an Einwohnerzahl kann aber eine ganze Reihe deutscher Bundesstaaten längst nicht mehr mit den Berliner Vororten in Wettbewerb treten; der in dieser Richtung kleinste Staat (das Fürstenthum Schaumburg-Lippe mit 43,132 Einwohnern) ist bei der letzten Volkszählung bereits von dem Dorfe Lichtenberg (43,371 Einwohnern) übertroffen worden, und mittlerweile werden sich die Verhältnisse sicher schon weiter zu seinen Ungunsten verschoben haben. Indessen sind diese kleinen Staatengebilde gegenwärtig Theile eines achtunggebietenden Machtfaktors im Rathe der Völker und haben dadurch einen Theil ihrer staatlichen Selbständigkeit an das größere Ganze abgetreten. Sie können also bei den nachfolgenden Ausführungen außer Acht gelassen werden.

Anders liegt die Sache bei einer Anzahl anderer Zwergstaaten. Diese erfreuen sich nominell einer größeren oder geringeren Selbstständigkeit, wenn auch dabei nicht übersehen werden darf, daß sie die Fortdauer ihrer Existenz mehr oder weniger nur der Gnade der größeren Nachbarn zu verdanken haben oder der gegenseitigen Eifersucht, die dem Nachbar nicht gönnt, was sie selber nicht bekommen kann. Der größte unter diesen Kleinen ist die in den Pyrenäen belegene Republik Andorra, die durch Vertrag von 1278 unter die Oberherrschaft des (spanischen) Bischofs von Urgel und des Grafen von Foix gekommen ist. Der genannte Vertrag gilt noch heute, nur ist im Laufe der Jahrhunderte Frankreich der Rechtsnachfolger des Grafen von Foix geworden. Das doppelte Herrschaftsverhältniß findet seinen Ausdruck in dem jährlich zu zahlenden Tribut. Nach dem diesjährigen Gothaer Kalender sind nämlich an Frankreich 960, an den Bischof von Urgel alljährlich 460 Mark zu entrichten. Das ganze Land umfaßt 452 Quadratkilometer mit 5231 Einwohnern, die sich auf sechs Gemeinden und eine Anzahl Weilern vertheilen, so daß auf ein Quadratkilometer nur 11.6 Einwohner kommen. Jede der sechs Gemeinden wird von zwei Konsuln, dem Bürgermeister und seinem Gehilfen, verwaltet und wählt außerdem vier Vertreter in den Generalrath, so daß dieser aus vierundzwanzig Mitgliedern besteht. Der Generalrath ernennt zur Ausübung der Exekutive einen Syndikus (Generalprokurator) und ebenso einen Vizesyndikus, während Frankreich und der Bischof je einen Staathalter und abwechselnd einen Appellationsrichter auf Lebenszeit nominiren. Militärpflichtig sind alle Männer vom 16. bis zum 60. Lebensjahre und die Bewaffnung erfolgt auf eigene Kosten.

Nur etwa den dritten Theil des Umfanges von Andorra hat das an Größe ihm zunächst stehende Liechtenstein, mit dem Preußen, einer unverbürgten Sage zufolge, sich noch immer im Kriegszustande befinden soll, da der 159 Quadratkilometer große Staat bei dem Friedensschlusse im Jahre 1866 vergessen worden ist. Zu blutigen Zusammenstößen wird es nichtsdestoweniger nicht kommen, da Liechtenstein kein Militär besitzt. Diese seit 1719 bestehende konstitutionelle Monarchie ist auch insofern ganz unmodern, als sie außerdem noch keine Staatsschulden hat — glückliches Land! Die 9477 Liechtensteiner wählen durch indirekte Wahl auf je 4 Jahre zwölf Mitglieder für den Landtag (und außerdem fünf Ersatzmänner); der Fürst ernennt seinerseits drei weitere Mitglieder und die konstitutionelle Staatsmaschine kann funktioniren. Viel zu verwalten gibt es freilich nicht. Der ganze Etat mit seinen 674,566 Kronen Einnahmen und 671,103 Kronen Ausgaben weist Beträge auf, wie sie Berlin bei einem einigermaßen starken einmaligen Schneefall für die Schneeabfuhr aufzuwenden hat. Fast genau die gleiche Ausdehnung wie Berlin hat die in Italien belegene Republik San Marino mit ihren 61 Quadratkilometern, auf denen 9535 Menschen wohnen. Dieser kleine Freistaat hat gar häufig mit bösen Nachbarn, darunter nicht zuletzt mit den Päpsten, im Laufe der Jahrhunderte manchen Strauß um seine Unabhängigkeit durchgefochten und ist merkwürdigerweise immer wieder als Sieger aus diesen Kämpfen hervorgegangen. Eine Bulle Pius 7. garantirte dem Ländchen im Jahre 1817 die Freiheit, und man war darüber so erfreut, daß die Bulle in Marmor eingegraben und an der Grenze aufgestellt wurde. Seit 1872 steht die Miniaturrepublik unter italienischer Schutzherrschaft. Der Große Rath besteht aus sechzig, der kleine Rath aus 12 Mitgliedern; ersterer wählt alle halbe Jahre zwei Kapitani Regenti. Diese Regierungsmaschinerie erscheint etwas groß in Anbetracht eines Gesammtetats von noch nicht achthundert Mark pro Tag (361,344 Lire Einnahme, 356,879 Lire Ausgabe). Das Ländchen hat ebenfalls keine Staatsschulden, wohl aber, um auf alle Fälle gerüstet zu sein, eine entsprechende „Militärmacht“. Allerdings handelt es sich dabei um eine Miliz, die neun Kompagnien, 38 Offiziere und 950 Mann zählt; letztere betragen also rund 10 v. H. der Gesammtbevölkerung.

Der kleinste der in Betracht kommenden Staaten ist das allbekannte Monaco, dessen 21.6 Quadratkilometer etwa dreimal auf der Gemarkung von Berlin Platz finden könnten. Sein Herrscher Fürst Albert 1. ist neben dem Zaren und den Großherzögen von Mecklenburg einer der wenigen in Kulturstaaten noch vorhandenen absoluten Monarchen. Diese unbeschränkte Monarchie hat 15,180 Einwohner (also 6—7000 weniger als Pankow) und weiß von Staatsschulden ebenfalls nichts, ist also wohl hierin wie in Betreff der Verfassungsform ebenfalls nicht ganz modern. Dagegen besitzt sie eine „bewaffnete Macht“, die sich aus einer Ehrengarde von 5 Offizieren und 70 Mann und aus 50 Mann Karabiniers (Gendarmen) zusammensetzt. Wenn man bedenkt, daß in Monaco Monte Carlo liegt, so wird man die Existenzberechtigung wenigstens der letzteren Truppengattung nicht bestreiten können. Aber je weniger man von Monaco und Monte Carlo spricht, desto besser ist es. Zu nennen wäre schließlich noch das seit 1832 der Pforte tributäre Fürstenthum Samos, doch das ist mit seinen 468 Quadratkilometern, auf denen gegen 55,000 Einwohner leben, bereits ein Riese unter den hier genannten Zwergen. Und darum möge seine flüchtige Erwähnung genügen. F. Z.

Die deutsche Fleischbeschau.

Das deutsche Fleischbeschaugesetz ist ein Exerzierplatz für bureaukratische Auslegungskunst geworden. So meint die „Frankf. Ztg.“, und sie weiß dieses Urtheil auch zu belegen:

„Der Handelsminister hat nach einer Bekanntmachung im Ministerialblatt neuerlich auf Grund des Gesetzes entschieden, daß das Blut nur in ganzen Thierkörpern eingeführt werden darf. Wie das zu machen ist, erscheint einigermaßen unklar. Denn geschlachteten Thieren wird in der Regel das Blut entzogen: Es scheint also, daß man nach der Meinung des Handelsministers das Blut zwecks Einführung wieder in ganze Thierkörper einfüllen muß. Aber richtig ist seine Entscheidung auf Grund der herrlichen Gesetzesbestimmungen ohne Zweifel. Nun erhebt sich freilich die weitere Frage, wie es mit gesalzenem Blut gehalten werden soll? Ist gesalzenes Blut zubereitetes Fleisch oder gilt es als frisches Blut? Diese Frage ist so kitzlich, daß sie nicht einmal der Herr Handelsminister mitsammt seinen Räthen, zweifellos lauter gescheidte Herren, zu entscheiden wagt. Das ist aber auch gleichgiltig, denn man hilft sich damit, daß eben die Einfuhr von gesalzenem Blut verboten wird. Das ist einfacher, als wenn man es erst zur Einfuhr in ganze Thierkörper einfüllen müßte. Die Einfuhr von gekochten Lebern bleibt ebenso wie die frischer verboten. Aber ein Ausweg zeigt sich hier. Wenn man z. B. die inneren Organe mit anderen Fleischtheilen (Lunge, Leber, Herz mit Kopftheilen, Zunge etc.) so verbunden läßt, daß sich Stücke von 8 Pfund ergeben und diese pökelt, so können sie kraft des Fleischschaugesetzes eingeführt werden. Der Handelsminister bestätigt das ausdrücklich, nur müssen die Stücke auch durchgepökelt sein, d. h. die Eigenschaft von frischem Fleisch verloren haben.

Das Gesetz erfüllt also seinen agrarischen Zweck. Es sollte die Einfuhr animalischer Nahrungsstoffe so gut wie unmöglich machen, und diese Bestimmung erfüllt es, zumal es die Gunst der Zollbehörde gefunden hat, in einem schier ungeahnten Maße.

Sibirische Sträflinge.

Ueber die Entartung der sibirischen Sträflinge entwirft ein Petersburger Korrespondent nach sibirischen Blättern folgendes Bild: Auf der Insel Ssachalin wurde der zur Zwangsarbeit nach dem Dorf Chandsa verbannte Bauer Kaserski auf eine Angabe seiner Frau hin, daß er eine Reihe von Menschen ermordet habe, verhaftet. Die dem Mörder zur Last gelegten Verbrechen soll er aus Raublust verübt und die Leichen der Ermordeten den Schweinen zum Fraß vorgeworfen haben. Das Gericht konnte ohne Schwierigkeiten feststellen, daß Kaserski in letzter Zeit drei Menschen ermordet und ausgeraubt hatte, denn man fand in seiner Hütte außer den Kleidern der Ermordeten auch anderthalb Flaschen Menschenfett, das er zum Schmieren seiner Stiefel benutzte, und die Köpfe der Opfer, die er im Garten vergraben hatte. Bei der Untersuchung gab er kaltblütig an, daß ihm nichts so schön wie Menschenblut schmecke, und er es leidenschaftlich gern trinke. Aus diesem Grunde habe er ab und zu gemordet, doch könne er die Zahl seiner Opfer nicht angeben, weil er sie nicht gezählt habe. Da dieser Unmensch schon zur lebenslänglichen Zwangsarbeit verurtheilt war, so konnte er für seine Verbrechen nur durch Prügel bestraft werden.

Die gemischten Tribunale in Venezuela.

Aus Curacao wird geschrieben: „Die Arbeiten der gemischten Tribunale, welche seit dem 1. Juni mit der Regelung der Entschädigungen betraut sind, die Venezuela an die verschiedenen europäischen Mächte für Verluste, die aus seinen öfteren Revolutionen entstanden sind, zahlen sollen, nehmen nur einen langsamen Verlauf. Großbritannien hat bis jetzt noch keinen aus den Handlungen der Insurgenten entstehenden Anspruch erhoben, sondern beansprucht nur die den Eisenbahngesellschaften schuldenden verbürgten Zinsen oder Entschädigungen für Requisitionen seitens der Regierung oder ihrer Truppen. Die bis jetzt von dem britischen Kommissar unterbreiteten Forderungen belaufen sich auf 20 Millionen Francs. Die Franzosen, die Forderungen in der Höhe von über 59 Millionen Francs gestellt haben, behaupten, daß alle Plünderungen, Räubereien, Morde und andere von den revolutionären Banden oder Armeen verübten Ausschreitungen ebenfalls entschädigt werden sollten. Da die venezolanische Regierung es abgelehnt hat, diese Behauptung zuzulassen, wurde die Frage an einen Schiedsrichter, Herrn Filz, einen ausgezeichneten holländischen Juristen, verwiesen, der zu Gunsten Frankreichs entschied. Die Vereinigten Staaten haben 43 Entschädigungsforderungen im Gesammtbetrage von 32 Millionen Francs eingereicht. Italien, Spanien, Holland, Belgien und Deutschland haben die französische Theorie adoptirt und bereits Forderungen gestellt, die aus den Handlungen der Insurgenten entstanden. Die Entscheidungen ihrer Schiedsrichter werden mit Ungeduld erwartet.

Die Sitzungen der Tribunale werden weitere vier Monate beanspruchen. Die Summe, welche diese Revolution der venezolanischen Nation kostet, wird auf über 60 Millionen Francs geschätzt. Mittlerweile wird gefragt, wie sie im stande sein wird, dies zu zahlen, denn die für die Begleichung der Forderungen in Aussicht genommenen 30 Prozent der Zolleinkünfte würden nicht hinreichen. Die von Venezuela gegen Ausländer eingeschlagene Politik kann nicht genug verurtheilt werden. Sie werden bedroht, öffentlich und durch die Presse beschimpft, von den Klubs ausgeschlossen und ausgewiesen, wenn sie nicht geneigt sind, Drohungen nachzugeben.

Gut deutsch allewege.

Die Schützengilde der Stadt Rheden in Westpreußen feierte dieser Tage ihr fünfzigjähriges Bestehen. In der Begrüßungsansprache an die Gäste sagte der Stadtverordnetenvorsteher Kulerski:

Unsere kleine Stadt, in die Sie eingezogen, ist eine alte deutsche Ordensstadt, und der Boden, auf dem sie steht, ein historischer Boden, und kein Fanatiker, kein Heißsporn, keine so großen Feinde des Deutschthums sind imstande, uns diesen historischen Boden zu entreißen, so lange ein Tropfen deutschen Blutes in unseren und unserer Nachkommen Adern rollt. Die Wacht im Osten zu halten, darüber zu wachen, daß uns dieser Boden, unser deutsches Eigenthum nicht entrissen, nicht geraubt wird, sind auch wir deutsche Schützenbrüder berufen. Glauben Sie nicht, meine Herren, daß ich hier etwa als Miethling spreche; ich spreche als überzeugungstreuer Deutscher zu Ihnen, hochverehrte Gäste, zu meinen lieben, treuen, deutschen Brüdern. Deutsch sind wir, treue deutsche Brüder wollen wir bleiben, treue, deutsche Kameradschaft halten bis an unser Lebensende!

Der Sohn dieses echt deutschen Mannes ist der Reichstagsabgeordnete für Konitz-Tuchel Kulerski, ein polnischer Fanatiker, der durch sein Blatt die „Gaz. Grudz.“, die nationalen Gegensätze im Osten in unheilvollster Weise beeinflußt hat.

Tod zweier Soldaten.

Den entsetzlichen Tod zweier Soldaten hat in Neu-Ruppin die Explosion eines Schrapnells herbeigeführt, das die Verunglückten trotz des bestehenden strengen Verbots vom Truppenübungsplatz in Jüterbog nach ihrer Garnison mitgebracht hatten. Der Gefreite Dräger und der aus Berlin stammende Musketier Wilhelm Kraus, beide von der 4. Kompagnie des 24. Infanterie-Regiments, hatten das mitgebrachte Geschoß, einen sogenannten Blindgänger, in der Werkstatt des Tischlers Dräger in einen Schraubstock gespannt und befeuchteten es mit Benzin, um angeblich zunächst den Rost aufzuweichen. Beim Wiederabschrauben sind die Soldaten vermuthlich mit der brennenden Zigarre dem Zünder zu nahe gekommen, denn plötzlich explodirte das Geschoß. Die Wirkung war eine furchtbare. Der Gefreite Dräger wurde von unzähligen Schüssen in den Unterleib getroffen, so daß ihm der Leib und die Brust vollständig aufgerissen und zerfetzt wurden. Ferner wurde ihm die Nase theilweise zerrissen, die Hand schwer verletzt und beide Augen beschädigt. Kraus erhielt ebenfalls mehrere Schüsse in den Körper, so daß er am rechten Unterschenkel und dem linken Arm bedeutende Verletzungen davontrug. Der Luftdruck, den die Explosion hervorrief, war ein so starker, daß sämmtliche Fenster der Dräger'schen Werkstatt zertrümmert wurden. Der sofort herbeigeholte Oberstabsarzt verband die Verunglückten und ließ sie in das Garnisonslazareth bringen. Hier sind die Unglücklichen bald darauf gestorben.

— Es gibt Grenznachbarn des Ruhms, die ihr Leben lang dicht neben dem Erfolg wohnen, aber doch immer durch ein letztes Gitter von ihm getrennt bleiben.

Todes-Anzeige.

Verwandten und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Schwiegermutter und Großmutter

Elisabetha Paskaly geb. Kanteuberger

im Alter von 76 Jahren nach langem schwerem Leiden am 29. August im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. September, Morgens um halb 9 Uhr, vom Trauerhause, 10 St. Michaels Court, nach der St. Michaels Kirche und dann nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Mathias, Peter, Johann, Nikolaus und **Michel**, Söhne.
Josef Kilburg u. **Mathias Meyer**, Schwiegersöhne.
Katharina, Maria, Margaretha und **Margaretha**, Schwiegertöchter, nebst Enkeln.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Mutter, Großmutter, Urgroßmutter und Schwiegermutter

Margaretha Drees

im Alter von 80 Jahren, wohlversehen mit den hl. Sterbesakramenten, selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 2. Sept., um halb 9 Uhr Morgens, vom Hause ihrer Tochter, Frau Oppold, 750 Southport Ave., nach der St. Alphonsus Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten:

Paulina Wittmann, Maggie Oppold, Töchter.
Anton Deißler, Sohn.
Moritz Oppold, Schwiegersohn, nebst Enkeln und Urenkeln. modi

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Tochter

Louise Wendt

im Alter von 19 Jahren, 7 Monaten und 6 Tagen am 29. August, Abends 10 Uhr, selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt am 1. September, Nachm. 1 Uhr, vom Trauerhause, 140 W. Webster Ave. Um stilles Beileid bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Christian Wendt, Vater.
Charles Wendt u. **Edward Wendt**, Brüder.
Ida Wendt, Schwägerin.

Todes-Anzeige.

Hermann Tent Nr. 91, K. O. T. M.

Den Sir Knights hiermit zur Nachricht, daß Sir Knight

Carl Witt

am 29. d. M. gestorben ist, und sind die Beamten und Sir Knights eingeladen, am Dienstag, den 1. September, punkt 1 Uhr, in der Halle zu erscheinen, um dem Sir Knight die letzte Ehre zu erweisen.

A. Tesch, Com.
A. Maier, A. K.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

Carl Witt

im Alter von 47 Jahren und 3 Monaten am Samstag, den 29. August, gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 1. September, 1 Uhr Nachm., vom Trauerhause, 1313 W. 21. Place, nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Paulina Witt, Gattin.
Eddie, Otto, Paul, Lillie, Annie, Minnie, Emma Witt, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere liebe Tochter und Schwester

Elisabeth Koeck

im Alter von 22 Jahren und 3 Monaten selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt am Dienstag Morgen, um 9.30 Uhr, vom Trauerhause, 14 St. Michaels Court, nach der St. Michaels Kirche und von da nach dem St. Bonifazius Gottesacker. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Frank und **Mary Koeck**, Eltern.
Anna, Frank, Wenzeslaus, Kinder.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unsere geliebte Mutter

Agnes Schultheis

im Alter von 65 Jahren selig im Herrn entschlafen ist. Beerdigung findet statt vom Trauerhause 106 24. Place, am Dienstag, um 10 Uhr Morgens, nach der St. Antonius Kirche, von da per Eisenbahn nach dem St. Marien Gottesacker. Die betrübten Hinterbliebenen:

Charles, Jacob, Peter Schultheis, Kinder, nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht daß mein geliebter Vater

Charles Robertus

am Sonntag, den 30. August, im Alter von 69 Jahren und 3 Monaten gestorben ist. Begräbniß findet statt am Dienstag Nachmittag um 2 Uhr 30 Minuten, vom deutschen Altenheim, nach dem Friedhof Waldheim. Um stilles Beileid bittet:

Augusta Rotter, Tochter.

Danksagung.

Freunden und Bekannten, sowie hauptsächlich dem „**Studebaker Orchester**“ und der **Chicago Federation von Musikern**, sagen wir hiermit unseren innigsten Dank für die aufrichtige Theilnahme, die hübschen Blumenspenden und die tief ergreifende Musik bei dem Begräbniß unseres lieben Sohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Ernst Schulze.

Im Namen der tieftrauernden Familie:
Johannes Schulze.

Thut es jetzt — Heute.

Geht u. seht Indiana Harbor—die „Zauberstadt“

Lotten werden verkauft für $165 und aufwärts. Bedingungen $10 Baar, $5 per Monat. Freie Exkursionen **jeden Tag und Sonntag**, via Lake Shore R. R. Depot, Ecke Corner Van Buren und LaSalle Str.; Züge fahren ab 9.40 Vorm., 12:05 und 3 Nachm.; Frei-Tickets am Bahnhof am Sonntag. Für Wochentag-Tickets sprecht vor oder schreibt an die **East Chicago Company, 4. Floor, 77 E. Jackson Boulevard.**
3ag,modimidofrjon*

Aufgeschaut!

Preisschwimmen und Tauchen für Herren und Damen,

in **Fritz Mayer's Schwimmschule, 634 Wells Str., Mittwoch, 2. Sept., Abends 8 Uhr.**

Die einzigste Schwimmvorstellung dieser Art in der Stadt. Versäumt nicht, derselben beizuwohnen. Eintritt **50c.**

THE RIENZI,

Ecke Diversey, Clark und Evanston Ave.

KONZERT

Jeden Abend und Sonntag Nachmittag!

momifr* **EMIL GASCH.**

Die St. John's
Military Academy
THE AMERICAN RUGBY.

Nur eine begrenzte Anzahl von Vakanzen. — Adressirt: Dr. S. T. Smythe, Delafield, Waukesha Co., Wis. 15ju,mmfr,39t

Die deutsche Hebammenschule

von Chicago eröffnet ein neues Semester am Dienstag, den 22. September 1903.
Anmeldungen, mündlich oder schriftlich, werden jetzt entgegengenommen bei

Dr. F. Scheuermann,
ag27—fp5X Nr. 191 North Ave.

PREPARATORY AND COLLEGIATE SCHOOL

662 LaSalle Ave.

Schuljahr beginnt am 14. September. Tel. Black 3212. Miß Dormeyer, Vorst. ag14,mmfr1mt

EMIL H. SCHINTZ

Geld 120 Randolph Str., zu 5 bis 6 Prozent Zinsen zu verleihen. Gute erste Hypotheken zu verkaufen. Telephon: Central 1994. 1fb,1i*X

WATRY **N. WATRY & CO.,** 99 Ost Randolph Str.,
— Deutsche Optiker, —
Brillen und Augengläser eine Spezialität.
Kodaks, Cameras und photogr. Material.

Lokalbericht.

Großartiges Wachsthum.

Zahl der Gewerkschaftler seit Jahresfrist verdoppelt.

Erzielte Lohnaufbesserungen.

Die englische Schriftsetzer-Union denkt an die Erwerbung eines Hallenbaues. — Gründung eines Nationalverbands der Bauarbeiter im Gange.

Organisator Fitzpatrick von der Federation of Labor stellt fest, daß die Mitgliederzahl der Chicagoer Gewerkverbände seit Jahresfrist von 120,000 auf 243,000 angewachsen ist, sich also mehr als verdoppelt hat. Die jährlichen Lohnbezüge der Mitglieder haben sich infolge der verbesserten Organisation um zusammen $9,545,000 vermehrt. Der Zuwachs an Mitgliedern vertheilt sich ungefähr wie folgt:

Schlachthausarbeiter	7,000
Fuhrleute	8,000
Bauarbeiter	10,000
Hotel- und Restaurant-Angestellte	18,000
Metallarbeiter	16,000
Gerber	8,000
Bilderrahmen- und Leisten-Arbeiter	7,000
Eisenbahn - Angestellte	9,000
Verschiedene Verbände (alte und neue)	40,000
Zusammen	123,000

Die erzielten Lohnaufbesserungen vertheilen sich auf die verschiedenen Gruppen der Lohnarbeiter ungefähr wie nachstehend angegeben:

Schlachthausarbeiter	$1,500,000
Bauarbeiter	3,485,000
Fuhrleute	2,500,000
Metallarbeiter	750,000
Hochbahnangestellte	160,000
Eisenbahn - Angestellte	250,000
Hotel- und Restaurant- Angestellte	280,000
Angestellte der Deering'schen Fabriken	200,000
Holzarbeiter	120,000
Verschied. Industriezweige (Schätzungsweise)	300,000
Zusammen	$9,545,000

Die festere Zusammenschließung in den Reihen der Arbeiterschaft hat auch die Unternehmer veranlaßt, sich besser zu organisiren, als früher. Die beiden Parteien stehen einander nun wie feindliche Heere in geordneter Schlachtordnung gegenüber, womit aber nicht gesagt ist, daß es deswegen zwischen ihnen zu häufigeren Kämpfen kommen wird, als bisher. Die Führer auf beiden Seiten haben die Ueberzeugung, daß die Kriegführung eine kostspielige und unersprießliche Sache ist, daß beide Seiten besser fahren, indem sie einen „bewaffneten Frieden" aufrecht erhalten, solange die Verhältnisse eine allgemeine Abrüstung nicht gestatten.

Der vor einigen Wochen von der Chicago Federation of Labor zwecks Durchführung gerichtlicher Kämpfe eingesetzte Vertheidigungs-Ausschuß hat bisher wenig mehr zu thun gehabt, als die Sondersteuer von fünf Cents den Monat einzuziehen, welche der Zentralverband allen organisirten Arbeitern der Stadt für besagten Zweck auferlegt hat. Anfänglich wurde dieser anscheinend geringfügigen Steuer wenig Bedeutung beigelegt, seit es sich aber gezeigt hat, daß dieselbe sich für einige von den großen Verbänden monatlich auf Hunderte von Dollars beläuft, werden Stimmen gegen die Ablieferung des Geldes laut. Es heißt, es müsse unter allen Umständen genügen fürs Erste, daß die Steuer e i n Mal bezahlt werde. Der eingehende Betrag, etwa $15,000, werde mehr als ausreichen, um die Kosten der zur Zeit schwebenden Prozesse zu bestreiten, und da seit Einreichung jener Klagen friedlichere Zustände eingetreten sind, so sei nicht anzunehmen, daß in nächster Zeit noch mehr Prozesse gegen Gewerkschaften angestrengt würden. Es würde deshalb eine bedenkliche Sache sein, dem Vertheidigungsausschuß, über den man so gut wie gar keine Kontrole habe, Einkünfte zufließen zu lassen, die nach Verlauf eines halben Jahres schon auf einen Betrag von fast hunderttausend Dollars angewachsen sein und ohne Zweifel die Begehrlichkeit von „Machern" wachrufen würden.

Die Schriftsetzer-Union Nr. 16 hat in ihrer gestern abgehaltenen Geschäftsversammlung den Bericht des Ausschusses entgegengenommen, welcher von dem Verbande beauftragt worden ist, einen Plan für den Ankauf eines Hallenlokales seitens des Vereins auszuarbeiten. Der vorgelegte Plan empfiehlt die Erwerbung des Wentworth'schen Grundstückes Nr. 43—45 La Salle Straße. Der Verein würde für dasselbe bis zum 1. Februar eine Anzahlung von $5,000 zu leisten haben. Zur Tilgung des Restbetrages der Kaufsumme sollten monatlich $400 aus der Kasse bewilligt werden, ferner so viel von dem monatlich in den Pensionsfonds des Vereins zu zahlenden $250, wie nicht für Mitglieder-Pensionen ausgezahlt werden müssen. Endlich sollen noch $12,500 sofort aufgebracht werden durch Verausgabung von 5prozentigen Bonds in Beträgen von $1, $2, $5, $10, $20 und $50, die zu sichern wären durch eine zweite Hypothek auf das Grundstück. Der Plan ist vorläufig einem Rechtskundigen zur Begutachtung überwiesen worden.

Als Vertreter der Maurer, der Bauhandlanger, der Brückenbauer und der „Plumbers" werden sich demnächst die Herren J. P. Gubbins, Hermann Lilien, Frank Buchanan und L. W. Tilden nach Indianapolis begeben, um daselbst an der Gründung einer nationalen Bauarbeiter-Vereinigung theilzunehmen, welche eine Unterabtheilung der American Federation bilden soll.

Die Gewandmacher-Union wird künftig das „Weekly Bulletin of the Clothing Trade", welches bisher ein Privatunternehmen war, als Verbandsorgan erscheinen lassen.

Zu den Festlichkeiten, welche gestern durch die Ungunst der Witterung beeinträchtigt worden sind, gehörten auch die Pikniks, welche von den Rollwagenkutschern in Elliott und von den Fuhrleuten der Kommissionsgeschäfte im Thornton Park veranstaltet wurden.

Präsident Mensche und Sekretär Morris von der State Federation of Labor haben einen Aufruf zur Beschickung des jährlichen Verbandstages der von ihnen vertretenen Organisation erlassen und sie fordern alle Gewerkverbände im Staate, die bisher dem Staatsverbande noch nicht angehören, dringend auf, sich demselben anzugliedern. Der Verbandstag findet heuer in Springfield statt und wird dort am Dienstag, den 13. Oktober, eröffnet werden.

Auf heute, Montag, Abend sind Gewerkschafts-Versammlungen anberaumt wie folgt:

Holzarbeiter, Nr. 7 — 122 W. Lake Str.
Köche, Nr. 459 — 10 Plymouth Court.
Eisenbahnwagen-Bauer — 2311 Wentworth Ave.
Elektrizitäts-Arbeiter, Nr. 279 — 196 Washington Str.
Eisengießer, Distriktsrath — 136 Halsted Str.
Hemden- und Taillen-Näherinnen — 206 La Salle Straße.
Bauschreiner, Nr. 1969 — 320 92. Str.; Nr. 181 — Ashland Ave und Division Str.
Barbiere, Nr. 441 — 241 Monroe Str.; Nr. 500 — 55 63. Str.
„Plumbers" — 88 Franklin Str.

Jäh kam der Tod.

Der Straßenbahnschaffner R. W. Kellog nach kurzem Eheglück aus dem Dasein gerissen.

Peter Ogert kam zum Besuche seines Sohnes aus Aurora und erlag hier einem Herzschlag.

Sie hatten sich einander von Herzen lieb. Am vorigen Montag hatten sie den Bund für's Leben geschlossen. Bei seiner Hochzeit im neuen Heim zu Dauphin Park wurden dem jungen Paar von Verwandten und Freunden viele herzliche Glückwünsche dargebracht. Gestern Mittag verließ R. W. Kellog sein junges Weib, um als Schaffner der Calumet-Straßenbahnlinie seinem Beruf nachzugehen. Als schrecklich verstümmelte Leiche sah die Bedauernswerthe Abends ihren Gatten wieder. Vor der Geleisekreuzung der 71. Straße hatte der von Kellog bediente elektrische Wagen kurz nach Einbruch der Dämmerung Halt gemacht. Seiner Pflicht gemäß war der Schaffner vorausgeeilt, um nach Eisenbahnzügen auszuspähen. Während er nach der Richtung der ausfahrenden Züge hin Ausschau hielt, sauste ein einfahrender Schnellzug der Lake Shore-Bahn heran. Kellog wurde niedergerannt und augenblicklich getödtet. Wenige Wochen vor seiner Hochzeit hatte er erst seinen 26. Geburtstag gefeiert.

Eine freudige Wiedersehensszene spielte sich gestern Vormittag in der Wohnung des Ogert'schen Ehepaares, Nr. 134 Desplaines Straße, ab. Die Eltern des Mannes waren soeben aus Aurora zum Besuch gekommen. Die junge Frau Ogert war überglücklich, in ihrem hübschen Heim ihre Schwiegereltern auf etliche Tage beherbergen zu können. Nach dem Mittagessen machte der 76jährige Papa Ogert in Begleitung seines Sohnes einen Spaziergang. Sie kehrten in John A. Vogel's Wirthschaft, Nr. 141 West Harrison Str., ein, weil der alte Mann über sich plötzlich bei ihm fühlbar machendes Unwohlsein klagte. Wenige Minuten darauf war er eine Leiche. Muthmaßlich ein Herzschlag hatte dem Dasein von Peter Ogert sr. ein Ziel gesetzt.

Als Erlöser von entsetzlichen Schmerzen nahte sich gestern Abend der Tod Frau Anna Forsen, welche am Samstag Nachmittag durch die Explosion ihres Gasolinofens in der Küche ihrer Wohnung, Nr. 259 Wood Str., schwere Brandwunden am ganzen Körper erlitten hatte. Die Aermste hatte sich in so fürchterlichen Schmerzen gewunden, daß der zu ihrer Behandlung herbeigerufene Arzt ihr ein Betäubungsmittel eingab und ihre Ueberführung nach dem County-Hospital anordnete.

Auf der Geleisekreuzung an der 58. und Carpenter Straße wurde die daselbst spielende, sechs Jahre alte Emma Linder durch eine Lokomotive der Pennsylvania-Bahn überfahren und augenblicklich getödtet. Wehklagen herrschte in der Wohnung der Eltern, Nr. 5820 Carpenter Str., als ihnen ihr Liebling als schrecklich verstümmelte Leiche in's Haus gebracht wurde.

Die Schullehrerin Frl. Helen McKeon wunderte sich gestern Abend, bei ihrer Heimkehr von einem Besuch, darüber, daß ihre betagten Eltern auf ihr Pochen nicht die Thüre zur gemeinschaftlichen Wohnung, Nr. 3541 Michigan Ave., öffneten. Sie schlug schließlich eine Scheibe des Küchenfensters ein und kletterte durch die Oeffnung in die Wohnung. Ein starker Gasgeruch strömte ihr entgegen. Im Vorderzimmer fand sie ihren Vater bewußtlos auf dem Sofa liegend vor; ihre Mutter saß, ohnmächtig zurückgesunken, daneben im Lehnstuhl, noch ein Buch auf dem Schooße haltend, aus welchem sie ihrem Gatten vorgelesen hatte. Einer nur halb verschlossenen Oeffnung der Gaszufuhr zum Kandelaber entströmte das Gas. Der die an Gasvergiftung schwer Erkrankten behandelnde Arzt hofft, die alten Leute am Leben zu erhalten.

Beim Abspringen von einem in schneller Bewegung befindlichen Wagen der Cottage Grove Avenue-Kabelbahn-Linie landete Frank Underleck, Nr. 156 Dearborn Straße wohnhaft, gestern Nachmittag an der Ecke von Wabash Ave. und Hubbard Court so unglücklich mit dem Rücken zuerst auf dem Straßenpflaster, daß er einen Bruch des linken Hüftknochens und schmerzhafte Verletzungen am Rücken davontrug. Er wurde mittels Ambulanz nach dem Samariter-Hospital geschafft. — Der im Gebäude Nr. 93 Sangamon Straße wohnhafte John Perry beschuldigte gestern Abend bei der Polizei den Schaffner O. B. Chase, ihn vom Trittbrett einer westlich fahrenden Madison Str.-Kabelcar gestoßen zu haben. Perry hatte eine breite Wunde über dem rechten Auge und eine so bedenkliche Verletzung am Kopfe, daß die Polizei es für gerathen hielt, ihm schleunigst im County-Hospital Aufnahme und Pflege zu verschaffen.

Ein letzter Versuch.

Die Internationale Kellner-Union wiederholt den Streikbefehl.

„Bei Strafe der Ausstoßung."

Die Drohung hat bisher noch keine Wirkung ausgeübt. — Die nicht an den Streik gegangenen Kellner wollen sich unabhängig organisiren.

Die lokale Verbandsleitung der Hotel- und Restaurant-Angestellten war gestern den ganzen Tag hindurch mit Präsident Callahan von der Internationalen Union wegen der Streiklage in Berathung. Auf Herrn Callahans Anrathen wurde beschlossen, streikenden Mitgliedern alle Gewaltthätigkeiten gegen Unternehmer und gegen Angestellte, welche dem Streikbefehl nicht Folge geleistet haben, auf das Strengste zu untersagen. Der Streikbefehl soll indessen erneuert werden, und zwar geht er jetzt von der Internationalen Union aus und enthält die Ankündigung, daß auf Nichtbefolgung die Strafe der Ausstoßung stehe. Der erneuerte Befehl wird den in Speisewirthschaften beschäftigten Mitgliedern heute Abend in gedruckter Form zugestellt werden. Begründet wird er unter Anderem durch die folgenden Angaben bezüglich des Zustandekommens jener schiedsgerichtlichen Entscheidung, welche von der Verbandsleitung für unannehmbar erklärt wird:

Erstens — Zwei Mitglieder der Schiedsbehörde haben die Erklärung abgegeben, von einem schiedsgerichtlichen Vergleich zwischen den Parteien sei bei den Verhandlungen garnicht die Rede gewesen; die Vertreter der Unternehmer-Partei haben sogar den Versuch gemacht, Speisewirthe, welche die Vereinbarung mit der Union auf eigene Hand unterzeichnet hatten, zur Zurückziehung ihrer Unterschrift zu zwingen.

Zweitens — Der Sekretär des Unternehmerverbandes hat sich das Recht angemaßt, den Mitgliedern der Schiedsbehörde vorzuschreiben, wann dieselben Sitzungen abhalten sollten und wann nicht, obgleich die Mitglieder der Schiedsbehörde übereingekommen waren, daß alle Sitzungen vom Vorsitzer einberufen werden sollten.

Drittens — In Anbetracht dieser Umstände wird hiermit verfügt, daß alle Mitglieder unserer Union, welche Arbeitsplätze bei Mitgliedern des Unternehmer-Verbands innehaben, dieselben bis spätestens heute Abend um 6 Uhr aufzugeben haben.

Viertens — Dieses Vorgehen hat die Gutheißung der Internationalen Vereinigung von Hotel- und Restaurant-Angestellten und der Internationalen Liga der Schankkellner. Für die aufgestellten Behauptungen haben wir Beweise.

Auf heute Abend ist eine Massen-Versammlung der Hotel- und Restaurant-Angestellten nach Nr. 122 La Salle Straße einberufen. In derselben soll formell die Ausstoßung über alle Mitglieder verhängt werden, welche dem Streikbefehle nicht nachkommen. Die Führung des Streiks wird jetzt der aus St. Louis herbeigerufene dritte Vize-Präsident des Verbandes, J. R. Robinson, übernehmen.

Die Verbandsleitung will gerichtliche Schritte gegen alle Unternehmer und Angestellte von solchen thun, die sich thätlich an Verbandsmitgliedern vergreifen, welche sich innerhalb der gesetzlichen Schranken bemühen, dem Streik eine weitere Ausdehnung zu geben. Gegen Geschäftsführer Metzger und den Oberkellner vom „Hofbräu", 120 Monroe Str., soll in dieser Hinsicht zuerst vorgegangen werden. Dieselben haben sich angeblich eines thätlichen Angriffs auf T. M. Clark, den Sekretär der Kellner-Union Nr. 336, schuldig gemacht.

Von dem oben erwähnten Beschluß der Streikleitung, daß es bei dem Ausstand von nun an durchaus friedlich zugehen solle, scheint der farbige Streiker Monroe Goddy noch nichts gewußt zu haben, als er in vergangener Nacht auf der Treppe zur Hochbahnstation an Fifth Avenue und Madison Str. den von seiner Arbeit in Vogelsangs Restaurant kommenden Kellner Thomas Englis anzugreifen versuchte. Englis scheuchte den Mohren mit vorgehaltenem Revolver in die Flucht, ein Polizist aber, der sich in der Nähe befand, setzte demselben nach und nahm ihn in Haft. Englis blieb von dem Ordnungshüter unbehelligt.

Die Streikleitung läßt heute Nachmittag durch eine große Anzahl von Streikkorps die Streikbefehle vertheilen, doch scheint es nicht, daß dieselben die in Arbeit gebliebenen Leute veranlassen werden, ihre Plätze aufzugeben. Es heißt, daß unterdessen eine Bewegung zur Bildung einer unabhängigen Union im Gange sei. R. C. Curtis, ein früheres Vorstandsmitglied des alten Verbandes, sammelt Unterschriften für einen entsprechenden Aufruf. Ob die Speisewirthe geneigt sein würden, einen derartigen unabhängigen Verband anzuerkennen, ist zweifelhaft. Aeußern will sich vorläufig keiner von den Herren über diesen Gegenstand. Präsident Callahan von der Internationalen Union hat gleich nach seinem Eintreffen die schriftliche Anfrage an den Verband der Speisewirthe gerichtet, ob dieser die Unterhandlungen mit der Union wieder aufnehmen wolle. Er hat darauf vorläufig nur zur Antwort erhalten, daß man sich die Sache überlegen würde.

Migräne,

Unverdaulichkeit, Dyspepsie, Verstopfung, Biliosität, Sodbrennen oder Uebelkeit werden schnell kurirt, wenn Ihr Hostetter's Magenbitters beim ersten Symptom nehmt. Es enttäuscht nicht, denn es enthält nur die Ingredienzien, welche den Magen stärken und diese Leiden heilen. Wir ersuchen Euch, es zu versuchen, wenn Euer Magen in Unordnung geräth. Das Echte trägt unsere Privat-Marke am Halse der Flasche.

Hostetter's Magenbitters.

Nahmen ihren Kummer zu schwer.

Die neunjährige Ruth Long fand ihre Mutter als Leiche vor.

Aus unglücklicher Liebe schoß sich Klara Rosenquist eine Kugel in die Brust.

Leroy Minchinton, in Kensington, Nr. 2050 116. Str. wohnhaft, und die bei ihrer verheiratheten Schwester im Gebäude Nr. 705 Ost 70. Str. in Kost und Logis befindliche, 23 Jahre alte Klara Rosenquist galten schon seit zwei Jahren in den Kreisen ihrer Bekannten als Liebesleute, die ihrem Herzensbund bald den Ehebund folgen lassen würden. Doch der Bräutigam schob die Hochzeit angeblich immer wieder auf gelegenere Zeit hinaus. Wie von ihren Freunden behauptet wird, wurde Frl. Rosenquist in der letzten Zeit zu ihrem Befremden gewahr, daß die früher so heftige Neigung ihres Bräutigams zu ihr im Schwinden, wenn nicht im Verlöschen, begriffen sei. Sie forderte von ihm brieflich eine ehrliche, männliche Erklärung. Die wurde ihr auch am Samstag zu Theil. Tief erschüttert beschloß die verlassene Braut, ihrem Dasein ein Ziel zu setzen. Sie schrieb gestern Vormittag Briefe an Minchinton, an ihre Schwester und an einige treue Freundinnen. Nach dem Abendessen begab sie sich nach Minchinton's Wohnung. Sie traf ihn dort nicht an, hinterließ aber einen Brief für den Treulosen. Noch hatte sich die Hausthür seiner Wohnung nicht hinter ihr geschlossen, da krachte ein Schuß aus dem Revolver, dessen Mündung sie nach ihrem Herzen gerichtet. Sie hatte aber zu hoch gezielt. Nur schwer verwundet — nicht sterbend, wie sie gehofft — sank sie zu Boden. Minchinton's Schwester eilte an die Seite der Bewußtlosen. Die Polizei überführte das unglückliche Mädchen nach seinem Zimmer in der Wohnung ihrer Schwester, in welcher es jetzt zwischen Tod und Leben ringend darnieder liegt.

Als die neunjährige Ruth Long gestern Nachmittag in das Bettzimmer ihrer Mutter, in der Wohnung Nr. 1472 Van Buren Str., trat, fand sie ihr Mütterchen kalt und steif auf dem Bett liegend vor. Das Kind rief, auf den Tod erschreckt, die Nachbarn herbei. Ein Fläschchen, das Karbolsäure enthalten hatte, wurde an der Leiche gefunden. Frau Mary S. Long lebte seit sieben Jahren von ihrem Manne getrennt, von dem sie gerichtlich geschieden wurde. Vor Kurzem hat sich derselbe zum zweiten Male verehelicht. Der Koroner wird zu entscheiden haben, ob Selbstmord vorliegt, oder ob Frau Long, wie ihr Bruder R. J. Wolfe behauptet, einem Herzschlag erlegen ist.

Thomas J. Gaughan, seines Zeichens Fuhrmann und mit seiner Familie im Gebäude Nr. 39. Chatham Court wohnhaft, wurde gestern von seiner Frau dabei überrascht, wie er in der Küche den Inhalt eines mit Karbolsäure gefüllten Fläschchens verschluckte. Der eiligst herbeigerufene Arzt vermochte nicht, das fliehende Leben aufzuhalten. Der erst 35 Jahre alt Mann starb binnen einer halben Stunde.

Konvent der Putzmacherinnen.

Die „National Milliners' Association" eröffnet morgen Vormittag im Studebaker-Gebäude ihre Jahresversammlung. Ansprachen von der Präsidentin Frau Hunt, von Frau Morse vom „Art Craft-Institute" und von Frl. Arrindale stehen auf dem Eröffnungsprogramm. Mit der Versammlung ist eine Ausstellung von Frauen- und Mädchenhüten der neuesten Mode verbunden. Diese Pracht-Exemplare moderner Putzmacherinnenkunst sollen auch zur Erläuterung von Vorlesungen benützt werden, welche während der sich voraussichtlich über die nächsten vier Tage erstreckenden Konvention gehalten werden.

Diphtheria, wunde Kehle, Bräune. Sofortige Linderung, dauernde Heilung. Dr. Thomas' Eclectric Oil. In jeder Apotheke. momijr

Kurz und Neu.

* Der Exkursions-Dampfer „City of Chicago", welcher Sonntag Abend gegen 10 Uhr von St. Joseph, Mich., hier hätte eintreffen sollen, langte statt dessen erst um Mitternacht an, und es wurde mehr als halb 1 Uhr Morgens, bis die ungeheure Menge Passagiere — darunter sehr viele Deutsche von der Nordseite — gelandet war. Das Schiff hatte eine ungewöhnlich stürmische Fahrt, und mehr als drei Viertel der Passagiere wurden trotz aller angewandten Mittel seekrank!

* In ihrem Kraftwagen haben C. E. Wilkins und Gattin, wie auch B. C. Russell und Frank Decker, die Fahrt von Omaha nach Chicago gestern glücklich zurückgelegt. Sie waren am Freitag Nachmittag, den 21. August, von Omaha aus aufgebrochen. Auf der Strecke zwischen Des Moines und Chicago kam der pferdelose Wagen auf den durch Regen aufgeweichten Landwegen nur langsam vorwärts.

* Die neue Kirche der italienischen katholischen Maria Addolorata-Gemeinde, an Peoria Str. und Grand Ave., wurde gestern nach vorangegangenem Schaugepränge von Erzbischof Quigley festlich geweiht. Dem Festzug, der sich von der 12. und Halsted Str., durch die Halsted Str., Grand Ave. und Peoria Str. bewegte, schritten einhundert weißgekleidete Mädchen voraus, welche beim Einzug in das neue Gotteshaus dessen Mittel- und Hauptgang mit Rosen bestreuten.

Ungleiche Theilung.

Einzelne Wards hinsichtlich der Straßenreinigung bevorzugt.

Etwas Statistik.

In Chicago überwiegen unter den Geburten die „männlichen", in New York und anderen östlichen Städten die „weiblichen".— Der kluge Bobby.

Sobald der Stadtrath wieder zusammentritt, dürfte es in demselben zu ernsten Reibereien zwischen den Mitgliedern kommen, weil angeblich bei der Vertheilung des Fonds für Straßenreinigung einzelne Wards von dem Finanz-Ausschuß in unbilliger Weise vor anderen bevorzugt worden sind. Dem Vorsitzer des Finanz-Ausschusses, Ald. Mavor, wird der Vorwurf gemacht, er habe besonders seiner Ward, der 6., einen unverhältnißmäßig großen Brocken von der Bewilligung verschafft, ebenso der 7. Ward, die in dem Komite von Alderman Bennett vertreten wird. Am schlechtesten haben bei der Auftheilung des Fonds gerade die völkerreichsten Wards abgeschnitten.

Vom Gesundheitsamt wird in nächster Zeit besonders den Ladengeschäften Aufmerksamkeit geschenkt werden, in welchen Milch verkauft wird. Es handelt sich darum, nach Kräften zu verhüten, daß Milch in einer Weise aufbewahrt wird, welche den verschärften sanitären Vorschriften, die neuerdings getroffen worden sind, nicht entspricht.

Dr. Reilly vom Gesundheitsamt stellt fest, daß in der Bevölkerung Chicagos das männliche Element dem weiblichen an Zahl weit überlegen ist, und daß diese Thatsache nicht nur durch die größere Zahl von einwandernden und vom Lande her zureisenden Jünglingen und Männern bedingt wird, sondern auch durch ein starkes Ueberwiegen der Knaben unter den Neugeborenen. In Chicago werden jährlich 5.3 Prozent Knaben mehr geboren, als Mädchen, in New York stellt sich das Verhältniß umgekehrt. Die „weiblichen Geburten" sind dort um 2.8 Prozent zahlreicher als die „männlichen".— In Bezug auf die Todesfälle fährt der männliche Theil der Bevölkerung in New York und in anderen östlichen Städten ebenfalls schlechter, als hier in Chicago. Die jährliche Sterblichkeitsrate auf je tausend Knaben, Jünglinge und Männer beträgt in Chicago 20.5, in Philadelphia 22.9, in Boston 23.5, in New York 27.1. — Man braucht indessen nicht zu befürchten, daß Chicago mit der Zeit zu einer Stadt von Männern werden könnte. Die Sterblichkeitsrate ist hier früher weit günstiger für das männliche Geschlecht gewesen, verschlechtert sich aber mehr und mehr. Sie überstieg vor 20 Jahren die Sterblichkeitsrate für die weibliche Bevölkerung nur um 10 Prozent, ist aber gegenwärtig bereits um 18.2 Prozent höher.

Finanz-Minister Shaw aus Washington hat sich gestern und heute in Chicago aufgehalten. Heute Abend reist er, in Begleitung einiger Herren, die ihm von dort aus bis hier entgegengekommen sind, nach St. Louis ab. Es liegt ihm ob, daselbst festzustellen, ob die Weltausstellungs-Behörde bereits $10,000,000 für bauliche und andere Vorkehrungen verausgabt hat. Erst wenn dann geschehen ist, kann er die $5,000,000 zur Auszahlung anweisen, welche der Bundeskongreß für die St. Louiser Weltmesse bewilligt hat. Herr Shaw hat auch mit darüber zu bestimmen, wie und wofür die $5,000,000 verbraucht werden sollen.

Verschiedene hundert Mitglieder der „County Democracy" boten gestern dem unwirthlichen Wetter Trotz, indem sie sich an dem geplanten Dampfer-Ausflug nach Milwaukee betheiligten. Die Fahrt ist ihnen — mit wenigen Ausnahmen— garnicht gut bekommen. Präsident Powers, bekanntlich ein überaus vorsichtiger Mann, hielt sich dem wilden Wasser fern. Sekretarius Burke kam klüglich erst auf dem Dock an, als der „Christopher Columbus" seine Landungsbrücke bereits eingezogen hatte. Er that, als wollte er die Kluft überspringen, die ihn von seinen Freunden trennte, ließ es aber wohlweislich bleiben und fuhr per Bahn nach der Nachbarstadt. Dort begrüßte er dann, die mit mehr als einer Stunde Verspätung und in äußerst trübseliger Stimmung anlangenden Passagiere des Dampfers. Diese konnten sich nur etwa eine halbe Stunde am Lande aufhalten, dann mußten sie wieder hinaus auf die Wogen, welche alsdann von Neuem ihr rauhes Spiel mit ihnen trieben. Der pfiffige Burke blieb wieder auf dem festen Lande zurück und vertrieb sich die Zeit bis zur Abfahrt seines Zuges in Gesellschaft des Herrn John H. Donovan, der beim Empfang der traurigen Gäste den Mayor Rose vertreten mußte.

Die englische Bühne

S t u d e b a k e r T h e a t e r. — Statt des Singspiels, der Operette und der Spieloper, welche diese Bühne bisher fast ausschließlich beherrscht haben, steht jetzt ein Lustspiel auf dem Spielplane derselben, und zwar ein funkelnagelneues Lustspiel aus dem amerikanischen Leben, verfaßt von dem namhaften Humoristen George Ade, der sich in den letzten zwei Jahren wiederholt mit Erfolg als Textdichter für Operetten versucht hat, und der nun zum ersten Male als Bühnendichter, der als solcher für vollwerthig gelten will, vor das Publikum tritt. Der Titel des Stückes lautet: „The County Chairman," und wie man daraus entnehmen kann, hat der Verfasser seinen Stoff aus dem politischen Parteigetriebe unseres Landes genommen. Die Handlung spielt in einer Kleinstadt des Mississippi-Thales. Die ungemein dankbare Titelrolle des Stückes wird von dem gewandten Charakter-Darsteller Maclyn Arbuckle übernommen werden, eine zweite Komikerpartie, die eines „Gentleman of Color," der die Politik gewerbsmäßig zu betreiben versucht, ist mit Willis Sweatman besetzt, der viele Jahre hindurch als angeschwärzter Minstrel Lorbeeren geerntet hat. Auf die Ausstattung des Stückes sind von der Direktion Savage große Kosten verwendet worden. Obgleich das Stück nur 22 Sprechrollen aufweist, werden bei der Darstellung der zahlreichen Volksszenen doch nicht weniger als 125 Personen mitwirken.

P o w e r s'. — Das Gastspiel von Henry Dixey, welches sich fast über den ganzen Sommer ausgedehnt hat, ist hier nunmehr zum Abschluß gekommen. Die regelmäßige Spielzeit beginnt und wird eröffnet mit der Aufführung eines neuen historischen Schauspieles aus der Revolutionszeit, betitelt: „Hearts Courageous." Man hat es mit der Dramatisirung des gleichnamigen Romans von Hallie Erminie Rives zu thun. Das Stück wird von einer sorgfältig zusammengestellten Gesellschaft gegeben, welche unter der Leitung des Herrn Orrin Johnson steht, eines reichbegabten Darstellers, der früher als Träger von Hauptrollen Mitglied Frohman'scher Gesellschaften war, jetzt aber selber unter die Unternehmer gegangen ist. Die Handlung des Stückes spielt in Philadelphia, zur Zeit der Unabhängigkeits-Erklärung.

I l l i n o i s. — „The Augustin Daly Musical Co.", in einem neuen Singspiele von den Verfassern von „San Toy" und „The Geisha," das ist das Programm, mit welchem am Montag Abend die Saison hier eröffnet wird. Das neue Stück heißt „A Country Girl" und spielt im ersten Akte auf dem Lande, in dem schönen Devonshire, im zweiten im Prachtbau des Ministeriums für schöne Künste zu London. Unter den zahlreichen mitwirkenden Kräften befinden sich viele, die dem Chicagoer Theaterpublikum schon von früher her vortheilhaft bekannt sind.

G a r r i c k T h e a t e r. — Unter diesem Namen wird das Dearborn-, früher Schiller-Theater, von seinen neuen Pächtern, den Gebrüdern Schubert, am 14. September wieder eröffnet werden. Als erstes, unter der neuen Direktion zur Aufführung gelangendes Stück wird angezeigt: „A Girl from Dixie," ein unterhaltendes Singspiel, dessen Aufführungsrecht das Eigenthum der Herren Schubert ist, welche damit sowohl im Osten als auch im Süden, der Heimath des fraglichen Mädchens, schon recht nette Geschäfte gemacht haben.

M c V i c k e r's. — Unter der kundigen Regie von Herrn Joseph Grismer, der aus dem ländlichen Drama „Way Down East" eines der zugkräftigsten Stücke der englischen Bühne gemacht hat, wird hier während der nächsten beiden Wochen das im selben Genre gehaltene Melodrama „Sky Farm" zur Aufführung gebracht werden. Die Besetzung der Hauptrollen ist eine mustergiltige, und die Ausstattung geradezu künstlerisch vollendet. Am Nachmittag des Arbeitertages wird auch hier, wie in den meisten anderen Theatern, eine besondere Vorstellung gegeben.

G r a n d O p e r a H o u s e. — Das großartige Ausstattungsstück „Babes in Toyland" mit seinen zauberhaften Bühneneffekten und seiner packenden, von Viktor Herbert geschriebenen Musik, wird jetzt nur mehr zwei Wochen lang in Chicago gegeben werden; es ist somit an der Zeit, daß Diejenigen, welche zwar die Absicht gehabt, sich das Werk anzusehen, mit der Ausführung aber bisher gezögert haben, sich Sitze für eine der noch erfolgenden Aufführungen sichern. Die Direktion Hamline hat kaum je zuvor so glänzende Geschäfte gemacht, wie mit diesem Stück, und das will nach ihren vorjährigen Bombenerfolgen mit dem „Wizard of Oz" etwas sagen. Die Monate hindurch unausgesetzt ausverkauft gewesenen Häuser sprechen für die Zugkräftigkeit des Stückes besser, als Worte es vermöchten.

B u s h T e m p l e o f M u s i c. — Mit der Aufführung von David Belascos Konversationsstück „Men and Women," das auch für diese ganze Woche noch auf dem Spielplan steht, hat die ständige Gesellschaft dieses Hauses ihre zweite Saison eröffnet. Die Hauptrollen liegen in den Händen von Frl. Grace Reals, Joseph Sullivan und William Evarts, womit füglich genug zur Empfehlung der Vorstellungen gesagt ist. Im Bush Temple finden von nun an nicht nur allabendlich, sondern auch am Sonntag, Mittwoch, Donnerstag u. Samstag Nachmittag, Vorstellungen statt. Die Direktion kündigt an, daß sie binnen Kurzem eine Anzahl Shakespeare'scher Stücke zur Aufführung bringen werde, und zwar als erstes „Die gezähme Widerspenstige," mit Frl. Reals in der Titelrolle.

* Auf Ansuchen von Gläubigern der Steel Brick Sliding Co. in Fulton, Ill., wurde heute im Bundesgericht das Bankerottverfahren gegen dieselbe eingeleitet. Mit der Bankerottverwaltung betraut wurde die Royal Trust Co. unter $10,000 Bürgschaft. Postmeister Hanson von Fulton, der Präsident der verkrachten Gesellschaft, behauptet, dieser sei von der dortigen Bank der Kredit untergraben worden, weil sie mit derselben keine Geschäftsverbindung unterhielt.

— Verzeihliches Mißverständniß. —Huthändler: „Setzen Sie den neuen Hut gleich auf?" — Bauer: „Nee!"— „So, dann will ich ihn einschlagen!"— „Nee, nee, das wird schon bei der Kirchweih' besorgt werden!"

— Drastischer Vergleich. — Sie, Einjähriger Wurmhuber, stehen da, als ob Sie einen modernen Schnörkel gefressen hätten.

Vergnügungs-Wegweiser.

Powers. — „Hearts Courageous."
Dearborn. — Geschlossen.
McVickers. — „Sky Farm."
Bush Temple of Music. — „Men and Women."
Studebaker. — „The County Chairman."
Grand Opera House. — „Babes in Toyland."
Chicago Opera House. — Vaudeville.
Bismarck-Garten — Konzert jeden Abend und Sonntag Nachmittag.
Rienzi. — Konzert jeden Abend und Sonntag auch Nachmittags.
Field Columbian Museum. — Samstags und Sonntags ist der Eintritt kostenfrei.
Chicago Art Institute. — Freie Besuchstage Mittwoch, Samstag und Sonntag.

Zeitgemäß.

Skizze aus dem Gesellschaftsleben von A. von Wartenberg.

Die Pforten des Ministergartens hatten sich heute einer illustren Gesellschaft geöffnet. Der Verein zur Unterstützung verschämter Armer zählte hohe und höchste Herrschaften zu seinen Mitgliedern, da war es für jeden, der sich zur Gesellschaft rechnete, Ehrensache, sich an dem Feste, das der Verein veranstaltete, zu betheiligen.

Glücklich die Mütter, welche für ihre Töchter einen Platz als Verkäuferin hinter einem der reizend herausgeputzten Verkaufstische, die unter den alten Bäumen des Parks längs der blumeneingefaßten Wege aufgestellt waren, erobert hatten.

An den Verkaufstischen ging es lebhaft zu. All die Komtessen, Baronessen und Trägerinnen hochadeliger Namen entwickelten einen Geschäftssinn, den sich manches Ladenfräulein hätte zum Muster nehmen können. Mit lächelnder Grazie wurde die Waare an den Mann gebracht, und manch armer, kleiner Leutnant mochte wohl, innerlich fluchend, doch äußerlich mit tadellosem Anstande den letzten Thaler seiner Monatsgage in die kleine Hand legen, die sich ihm Geld heischend, entgegenstreckte.

Im Blumenzelt stand Komtesse Irma zwischen ihren Rosen.

Prinz Balthasar, der Ehrenprotektor des Festes, hatte für eine dunkelrothe Knospe, die er im Knopfloch trug, ein Goldstück in das Geldkörbchen gleiten lassen. Der Ansturm auf die Rosen war hierauf ein gewaltiger gewesen, und die Komtesse durfte sich über schlechte Geschäfte nicht beschweren. Jetzt hatte der erste Andrang nachgelassen. Die Festtheilnehmer sehnten sich nach materielleren Genüssen als Rosen und Blumenduft. Die Komtesse ordnete ihre Schätze, während nur noch ein schlanker Offizier in der kleidsamen Uniform eines der ersten Garde-Reiter-Regimenter, anscheinend heiter mit der Hüterin der Rosen plaudernd, am Pfosten des Zeltes lehnte. Heiß hing sein brenender Blick an des schönen Mädchens Antlitz.

„Endlich, Irma, ein unbewachter Augenblick," flüsterte er leidenschaftlich.

„Und wozu soll er uns nützen?" antwortete das Mädchen, die wundervollen, lang bewimperten Augen mit müdem Blick zu ihm erhebend.

„Ich sehe dich! Ich kann dich sprechen! —"

„Ach Hans," sie hob seufzend die runden Schultern.

„Du liebst mich nicht mehr," grollte er.

Sie erwiderte nichts, doch der Blick ihrer Augen ließ ihn verstummen.

Wie spielend griff er in die Rosen, die sie auf dem Tisch auslegte, und erfaßte ihre Hand.

„Sei wieder gut," bat er weich.

„Ich war dir niemals böse, aber wir müssen endlich vernünftig werden."

„Wer hat dich diese Weisheit gelehrt? Ist's etwa jener Nabob, der sich so eifrig um deine Gunst bemüht?" begehrte er auf.

„Nein, Herr von Berland, so wohlfeil gebe ich die Rosen nicht her. Diese köstliche Blüthe kostet mehr," versetzte sie, eine Blume hochhaltend, plötzlich laut und mit veränderter Stimme.

„Die alte, spitznasige Kerbwitz spionirt wieder um uns herum," tuschelte sie ihm zu.

„Unerträgliches Frauenzimmer!" stieß er zwischen den Zähnen hervor.

„Gnädigste Gräfin gestatten, die Rose der Rose," sagte er, sich verneigend.

„So, sie ist fort. Hier nimm deinen Thaler wieder, du wirst ihn brauchen können."

„Das weiß der liebe Himmel! Doch du bist mir noch die Antwort auf meine Frage schuldig. Was will jener Amerikaner von dir, der sich mit seinem Gelde und seinen Pferden überall in die Gesellschaft hineindrängt?"

„Festen Fuß fassen in unseren Kreisen."

„Das heißt doch —"

„Nein, nicht mich, nur meinen Namen."

„Quäle mich nicht, spiele nicht mit den Worten."

„Aber Hans, muß ich es dir denn erst sagen, was wir beide wissen und was auszusprechen uns nur Qual bereitet? Was soll uns unsere Liebe? Du ein armer Leutnant in einem der theuersten Regimenter, dir aufgezwungen durch die Tradition, und ich die verwöhnte, mit Ansprüchen erzogene Komtesse ohne Vermögen — ein Wunder müßte geschehen, unsere Vereinigung zu ermöglichen, und ich — ach, ich glaube nicht mehr an Wunder."

„Aber wir lieben uns, und die Liebe ist eine gewaltige Macht!"

„Mein Hansel, Liebe! Das ist so gar nicht mehr zeitgemäß. Die Macht, die heutigen Tages die Welt regiert, ist das Geld, und wir beide haben eben kein Geld. Hältst du dich doch jetzt schon mit deiner Zulage, die du aus der Familienstiftung beziehst, knapp über Wasser. Darum laß uns vernünftig sein."

„Irma, ich kann's nicht."

„Hans, soll ich, das schwächere Mädchen, mich als die stärkere von uns beiden erweisen? Es ist ja ganz unmodern, gar nicht zeitgemäß, der Stimme seines Herzens Gehör zu schenken."

„Sieh, Irma, da strickt, stickt und häkelt ihr nun für Neger- und Hindukinder. Da werden Bazare arrangirt. Da wird Theater gespielt, getanzt, gegeigt und gefiedelt für die liebe Wohlthätigkeit. Hier wieder dies Fest, auf dem jeder willig seine Börse öffnet und staunenswerthe Einnahmen erzielt werden. Hast du selbst nicht schon ein anständiges Pöstchen in deiner Kasse? — Und das alles für „verschämte Arme". Sind wir nicht auch verschämte Arme, zu arm, um auch nur der Liebe, dieser heiligsten Stimme, folgen zu können, der jeder Arbeitsbursch ungestraft Raum geben darf, weil für ihn, wenn er in Noth ist, sich überall hilfreiche Hände finden? Ein gutes Werk, meine ich, wäre es wirklich, wenn wir auch einmal etwas „für uns" thäten. Ach, Herzensschatz, warum kann es nicht einen Verein geben, der uns das Heirathen ermöglichte."

„Hans, du phantasirst!"

„Na ja, gibt es Konservativeres, Staatserhaltenderes, als wenn zwei, die die gleichen Ansichten hegen, die gleichen Ideale, die durch Tradition geheiligt sind, hochhalten, sich zum Ehebunde einen?! Die Ausländerinnen, die Töchter der Emporkömmlinge und die der Geldfürsten und Finanzgrößen sind in ganz anderen Anschauungen groß geworden als wir. Da setzt es oft herbe Kämpfe, ehe sich alles zum guten wendet. Oft auch kostet der Frau Gemahlin Auftreten dem jungen Ehemann den rothen Kragen, und dem Reichthum folgt der Luxus, übertriebener Aufwand, das Mitthunwollen."

„Ihr armen Mädels von Stand, ihr werdet alte Jungfern oder heirathet, um versorgt zu sein, den ersten besten Geldsack."

„Oho, mein Lieber, wir haben die Frauenbewegung, die Arbeit."

„Nothbehelf, nichts weiter! Darum verkümmert so ein hübsches Mädel, so ein frisches Reis vom alten Stamme doch, das, hätte es Geld gehabt, die prächtigste Soldatenfrau und famoseste Mutter geworden wäre!..."

„Still, Hans, da kommt das Gänschen, die kleine Protzentochter. Ihr Großvater hat noch mit Hosenknöpfen gehandelt, und sie geht jetzt zu Hofe. Hans, sie ist rasend in dich verschossen!"

„Gräßlicher Gedanke! Ah, mein gnädiges Fräulein! Auch hier? Welche Freude, und da auch die Frau Mama."

Mit Handkuß begrüßte der junge Offizier die üppige, in überladen reicher Toilette prangende Dame. Er neigte sich galant zu ihr herab, ihr Komplimente zuflüsternd, während die Mama mit zufriedenem Lächeln hinter dem Paare dreinschritt. Des jungen Offiziers Blick flog noch einmal zurück zu der stolzen Mädchengestalt in der Rosenlaube. Er las noch in ihren Augen das heiß aufzuckende Weh und sah den Mann herantreten, der seine Rosen mit klingendem Golde bezahlen konnte, der die Hand ausstrecken durfte nach der holden Blüthe, die zu brechen ihm versagt war.

Ernte-Arbeit-Raten nach Minnesota und den Dakotas.

Niedrige Raten für Gesellschaften von fünf oder mehr via der Chicago Great Western Bahn. Tickets zum Verkauf täglich bis 31. August. Liberale Bedingungen für die Heimfahrt. Wegen voller Auskunft wende man sich an irgend einen Great Western Agenten, oder an J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Jll. 29il,mifrmo—31ag

Die Arbeiterbewegung im Ruhrrevier.

(Aus der Kölnische Zeitung.)

Seit einigen Wochen macht sich unter den Bergleuten des Ruhrreviers eine ungewöhnliche Bewegung bemerkbar; in den letzten Tagen hat sie einen Umfang und eine Form angenommen, welche die Aufmerksamkeit weiter Kreise auch außerhalb des Ruhrreviers finden. In den betheiligten Unternehmerkreisen im Ruhrrevier scheinen zweierlei Ansichten zu herrschen; die einen, und das ist die Mehrzahl, legen der Bewegung keine große Bedeutung bei; andere verfolgen die Entwicklung dieser Bewegung nicht ganz ohne Besorgniß. Im Anfang handelte es sich fast ausschließlich nur um die Wurmkrankheit, um ihre Bekämpfung und um die Verpflegung und Versorgung wurmkranker Arbeiter. In den letzten Bergarbeiter-Versammlungen sprach man aber mehr von den Löhnen der Arbeiter, den Dividenden der Unternehmer und den Kohlenpreisen, dem Wagennullen und der schlechten Behandlung der Arbeiter. Einzelne Führer malten sogar den Teufel an die Wand mit den von allen Bergarbeiter-Ausständen her bekannten Vorspruch: „Wir wünschen den Streik nicht, aber wenn die Zechenverwaltungen kein Einsehen haben, dann kann das Unvermeidliche eintreten, obwohl wir wünschen, auf dem Wege gütlicher Verständigung die Erregung zu beseitigen.

Was die Wurmkrankheit betrifft, so unterliegt es keinem Zweifel, daß sie eine gewisse Härte für die erkrankten Bergleute im Gefolge hatte. Diese mußten sich in Krankenhäuser begeben; dadurch blieb ihnen zur Erhaltung der Familie nur das Krankengeld, etwa die Hälfte des bisher verdienten Lohnes. Die Familien zahlreicher Bergarbeiter geriethen hierdurch in Noth, es machte sich allerorten Unzufriedenheit bemerkbar. Die Zechenverwaltungen sahen ein, daß es ihre Sache sei, da helfend einzuspringen. Einzelne haben schon vor einiger Zeit Schritte gethan, den Geschädigten Hilfe zu bringen; sie vergüten den wurmkranken Arbeitern für die ersten drei Tage der Krankheit, an denen die Knappschaftskasse kein Krankengeld gewährt, den vollen Durchschnittslohn, für die Dauer des Bezuges von Krankengeld aber einen Zuschuß bis zur Höhe des Durchschnittslohnes. Die Gelsenkirchener Bergwerksgesellschaft hat diese Anordnung für alle ihre Betriebe getroffen. Die Harpener Bergbaugesellschaft hat die Vorstände der Unterstützungskassen auf ihren Zechen angewiesen, Anträge auf Unterstützung von Familien wurmkranker Bergleute in weitestgehender Weise zu berücksichtigen. Die Verwaltung ist bereit, außerordentliche Zuschüsse zu gewähren. Uebrigens ist auf manchen Zechen, deren Belegschaft von der Wurmkrankheit besonders schlimm heimgesucht war, schon eine Besserung zu verzeichnen. Es gilt dieses besonders von Zeche Julius Philipp bei Bochum, wo das Oberbergamt gestattete, die Berieselung des Kohlenstaubes versuchsweise einzustellen. Man nimmt bekanntlich an, daß die Vermehrung und das Gedeihen des Wurmes gerade in feuchten Zechen außerordentlich begünstigt wird. Die Knappschaftsärzte sind auch nach und nach zu der Ansicht gelangt, daß es keinen Zweck hat, bei verschiedenen Bergleuten die Abtreibungskur beliebig zu wiederholen. Man nimmt an, daß die Abtreibung, wenn sie viermal erfolglos versucht worden ist, überhaupt unwirksam bleibt. Solche Leute sind aber, wenn man eine völlige Vertreibung der Wurmkrankheit erreichen will, von den Zechen zu entfernen, sie müssen sich andere Arbeit suchen. Zum Glück ist die Zahl solcher Bergleute nicht sehr erheblich. Der Arzt kann solche Personen nicht mehr zur Arbeit zulassen. Die Untersuchung der Belegschaften ergibt immer mehr, daß gerade die heimische Bergarbeiterbevölkerung am meisten von der Krankheit heimgesucht wird, nicht so sehr die fremden Arbeiter.

Das ist heute der Stand der Bekämpfung der Wurmkrankheit im Ruhrrevier. Zur Zeit thun die Arbeitgeber alles, damit die wurmkranken oder verdächtigen Bergleute unter den unvermeidlichen strengen Maßregeln möglichst wenig leiden. Wie schon kurz mitgetheilt wurde, hat auch der Bergbauliche Verein den Vereinszechen empfohlen, den wurmkranken Arbeitern zur Aufbesserung ihrer Lage für die Wartetage und die Zeit ihrer Krankenbehandlung das volle Krankengeld zu gewähren. Einzelne Zechen sind darüber sogar hinausgegangen. So wäre aller Anlaß vorhanden, daß die Klagen der Bergarbeiter und ihrer Führer nach dieser Richtung verstummen. Aber wie erwähnt, ist noch anderer Zündstoff in die Massen geworfen worden. Am letzten Sonntag wurden mehr als ein Dutzend Bergarbeiterversammlungen im Ruhrrevier abgehalten, und da gingen die Klagen weniger auf die Maßregeln gegen die Wurmkrankheit, als auf Löhne und Behandlung. Die Führer der beiden großen Bergarbeiterverbände im Ruhrrevier, des christlichen und des alten sozialdemokratischen und ihre Presse, blasen in dasselbe Horn; ihre Klagen und Beschwerden wie ihre Drohungen sind dieselben. Aber anderseits verkennen auch die Arbeiter nicht das Gefährliche eines Ausstandes für ihre Lage. Selbst der „Vorwärts" weist darauf hin. Möge Besonnenheit und kaltes Blut auf beiden Seiten die Bewegung in ruhige Bahnen leiten.'

Der Bäckergeselle als Offizier.

Von einem falschen Deckoffizier berichten bairische Blätter: Der Bäckergeselle Franz Werner aus Oesterreich erstand auf der Wanderschaft in Zürich einen Matrosenanzug der französischen Kriegsmarine und verzierte ihn mit goldenen Streifen, bis er der Uniform eines italienischen Kriegsmarineunteroffiziers ähnelte. Dann reiste er durch Voralberg nach Innsbruck und Kufstein, wobei es ihm gelang, zahlreiche Unterstützungen zu erhalten. Langten die Mittel nicht zur Bahnfahrt, dann stürmte der falsche Deckoffizier im letzten Augenblick in höchster Eile an den Fahrkartenschalter und verlangte schnell ein Militärbillet, da er beurlaubter Deckoffizier sei und nun wieder einrücken müsse. Hierbei zeigte er entweder einen böhmischen Heimathschein oder ein italienisches Wanderzertifikat vor, das in der Eile dem Schalterbeamten genügen mußte, um das verlangte Militärbillet abzugeben. Auf diese Weise gelang es dem verkleideten Bäckergesellen, in den Bahnhöfen in Kufstein, Raubling, Buchloe, Kempten und Aubing jedesmal, ermäßigte Fahrkarten zu erhalten. In verschiedenen Städten Baierns stellte der Schwindler Soldaten, die es unterlassen hatten, ihn zu grüßen. Dieser Tage weilte Werner in Landsberg a. L. Als einige Infanteristen an ihm vorübergingen, ohne ihn zu grüßen, griff er sich einen Soldaten heraus und erklärte ihm, daß er verhaftet sei. Im Nebenzimmer eines Gasthauses wollte er eben die Personalien des Arrestanten aufnehmen, als ein Schutzmann erschien, der den Vorfall beobachtet hatte. Werner verlangte von diesem, daß er den Soldaten zur Hauptwache bringe, wohin er selbst nachfolgen werde. Als der Schutzmann aber den falschen Deckoffizier ersuchte, sich ebenfalls auszuweisen, protestirte dieser gegen das Vorgehen des Schutzmannes und drohte ihm überdies mit Anzeigeerstattung. Der Schutzmann ließ sich indeß hierdurch nicht beirren, sondern führte den Infanteristen mit dem Deckoffizier zur Polizei, die letztern entlarvte. Der falsche Deckoffizier wurde nun wegen groben Unfugs zu 30 Tagen Haft verurtheilt; seine Aburtheilung vor den bairischen und auswärtigen Gerichten wegen der von ihm verübten Schwindeleien steht noch bevor.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Junge an Cakes. 170 Willow Str.

Verlangt: Erster Klasse Brush Hands. Nachzufragen Montag Nachmittag. Decorating Section, 6. Floor. Südraum. Marshall Field & Co., Retail.

Verlangt: Mann im Saloon. 99 S. Canal Str. modi

Verlangt: Erster Klasse Eis-Creammacher. 76 Ost 22. Straße. sonmo

Verlangt: Sofort ein Porter im Saloon. 2502 W. Madison Str. Henry Rau. sonmo

Verlangt: Mann für Farmarbeit. Dick Müller, Summit, Jll. sasomo

Verlangt: Ein tüchtiger Mann, für Pferd und leichte Arbeit in Haus und Garten. Adr. T. 762 Abendpost.

Verlangt: Ein tüchtiger Butcher und Wurstmacher für ein gutgehendes Geschäft. Der rechte Mann hat Gelegenheit, als Theilhaber einzutreten. Näheres bei M. Buncher, Rock Island, Jll.

Verlangt: Ein starker, zuverlässiger junger Mann, der Butcher und Grocery versteht, muß polnisch sprechen. Stetige Arbeit. 1093 Elston Ave., nahe Fullerton.

Verlangt: Junger Wurstmacher. 236 E. North Ave.

Verlangt: Junge achtbarer Eltern, die Wurstmacherei zu erlernen. 236 E. North Ave.

Verlangt: Junge in der Bäckerei. Muß schon darin gearbeitet haben. 738 N. Halsted Str.

Verlangt: Erfahrener Mann für Badhausarbeit. 257 Clybourn Ave.

Verlangt: Erster Klasse Ofenmann, der Furnace-Arbeit versteht. 735 Larrabee Str.

Verlangt: Ein guter Porter für Saloon, der auch am Tisch aufwarten kann. Adolf Würz, 5492 Lake Ave. modimi

Verlangt: Ein guter Goldarbeiter, der alle Arbeiten machen kann, die in einem Retail Geschäft vorkommen, und auch etwas vom Fassen versteht, kann dauernde Beschäftigung finden. Näheres bei F. Rolshoom & Co., 166 Woodward Ave., Detroit, Mich.

Chicago General Employment Agency, 122 La Salle Str., Zimmer 6. Verlangt: 50 Arbeiter, Teamsters, Säger, Swampers, Cutters für Hancock, Michigan Waldereien. Abfahrt heute Abend. Lohn $28—$35, Board und Zimmer. Strecke Reisegeld vor.

Verlangt: Ein Mann für ein Pferd zu besorgen und zu fahren, in einem Wholesale-Geschäft. Nachzufragen 104 W. Randolph Str. mdi

Verlangt: Unverheiratheter Mann, um Ablieferungswagen zu fahren und sonstige leichte Arbeit zu thun. William Sieck, Drygoods Store, Ecke Wells und North Ave.

Verlangt: Porter. $7 per Woche, Zimmer und Board. 63 W. Lake Str.

Verlangt: Ein guter Kellner. 106 E. Randolph Str.

Verlangt: Starker Junge, in Bäckerei zu helfen. 256 W. North Ave.

Verlangt: Junge von 16 Jahren, freie Wohnung und Kost. Guter Platz für die rechte Person. 1351 Diversey Boulevard.

Verlangt: Junger Mann als Porter. Deutscher vorgezogen. Saloon, 2400 Wentworth Ave.

Verlangt: Ein tüchtiger Porter, der auch waiten und Bartenden kann. 262 Blue Island Ave.

Verlangt: Aeltlicher Mann für Hausarbeit. 56 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Mann, um Bäckerwagen zu treiben. 145 Larrabee Str.

Verlangt: Eine gute Hand Brotbäcker. $8 und Board. 40 Clybourn Ave.

Verlangt: Guter deutscher Junge, 15 bis 18 Jahre alt, auf dem Milchwagen mitzuhelfen. 206 Washburn Ave.

Verlangt: Mann für Haus- und Stallarbeit, einer der mit Handwerkszeug umzugehen versteht, vorgezogen, fleißige und flinke Leute mögen sich melden. 5029 State Str., Store.

Verlangt: Junge von 16—18 Jahren für Milchwagen. 962 Lincoln Ave.

Verlangt: Aelterer Mann, verheirathet, keine Kinder, für Janitor-Arbeit, Painter vorgezogen, muß mit Tools umzugehen verstehen. 187 Center Str.

Verlangt: Coat Macher, stetige Arbeit. 317 E. Division Str.

Verlangt: Ein Arbeiter zum Holztragen in Möbelfabrik. 960 N. Rockwell Str.

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 30 Menominee Str., nahe Wells.

Verlangt: Ein alleinstehender Mann für allgemeine Arbeit in einer Bäckerei. F. Deppe Co., 549 Sedgwick Str.

Verlangt: Mann als Knecht auf einer Farm nahe Chicago, guter Lohn, zu erfragen 183 Armitage Ave., Grocerystore.

Verlangt: Pelzfärber. M. Freytag, 63 Market Straße.

Verlangt: Ein guter Lunchmann. 234 Ost Madison Str.

Verlangt: Ein guter Porter. Tivoli Buffet, Ecke Franklin und Madison Str.

Verlangt: Gewissenhafte Leute um Ordres für neue Prämienwerke entgegenzunehmen.—Chicago und Umgegend, $2.50 per Tag und Carfare. Stetige Arbeit. 617 Schiller Gebäude.

Verlangt: Mann um Puppen zu repariren. Gute stetige Stellung für die richtige Person. Vorzusprechen beim Superintendent. The Fair, State, Adams und Dearborn Str. 31ag&*

Verlangt: Ein starker junger Bäcker an Brot. 3454 S. Halsted Str.

Verlangt: Zwei Kellner über Mittag. 155 East Randolph Str.

Verlangt: Junges Mann bei Hausarbeit behilflich zu sein. 364 So. California Ave.

Verlangt: Butcher für Grocery und Market. 1354 Van Buren Str.

Verlangt: Ein guter Wagenmacher 507 Elston Ave. modi

Verlangt: Guter Mann, um sich im Saloon nützlich zu machen. 547 School Str.

Verlangt: Porter. 611 N. Halsted Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes zu arbeiten in Bäckerei. 3138 Wallace Str.

Verlangt: Ein deutscher Schriftsetzer, christlicher Mann von guten Sitten, der außerhalb der Stadt gehen will, für stetige Arbeit bei gutem Lohn. — Adr. O. P. Ashley, Zion Printing and Publishing House, Zion City, Jllinois.

Verlangt: Schuhmacher für erster Klasse Reparaturen. Streeter Bros., Ecke State und Madison Str.

Verlangt: Ein Mann, um Wagen zu treiben. — Heckl Brothers, 232—234 Lincoln Ave.

Verlangt: Schneider als Bushelman. 1619 Michigan Ave., Basement.

Verlangt: Schneider, guter Hosen- und Westenmacher. Nur stetige wollen sich melden. 982 W. 21. Str.

Verlangt: Ein guter Bartender, der auch Porter-Arbeit verrichtet. Nur ein junger Mann mit guten Zeugnissen braucht vorzusprechen. 341 W. 39. Str.

Verlangt: Ein Porter für Saloon und Restaurant. 14 S. Clark Str.

Verlangt: Flinker Junge anständiger Eltern, um das Zigarrenmachen zu erlernen. 946 N. Washtenaw Ave. samo

Verlangt: 500 Eisenbahn-Arbeiter für Company-Arbeit, $1.75 bis $2.00 den Tag. Freie Fahrt. Fuhrleute, Farmarbeiter und andere Arbeiter bei der Roß Labor Agency, 117 Süd Canal Str. 30ag,1w&

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Frisch eingewanderter junger Plumber sucht stetige Arbeit. T. Fischer, 558 S. Sangamon Str.

Gesucht: Aelterer Mann sucht Stellung als Porter oder im Privathaus, kann alle Arbeiten, auch kochen. Adr.: D. 173, Abendpost.

Gesucht: Erfahrener Bartender sucht einen guten Platz, beste Empfehlungen. Adr.: T. 769, Abendpost.

Gesucht: Junger nüchterner Mann sucht Stelle als Lunchmann, versteht Bartenden und Porterarbeit. — Adr.: T. 777, Abendpost.

Gesucht: Stellung als erste Hand oder selbstständiger Cake Bäcker, stetige Arbeit. A. Schenk, 122 Winnemac Ave.

Gesucht: Junger Mann, welcher keine Arbeit scheut und einigen Wagen fahren kann, sucht Stellung. 608 Dickson Str.

Gesucht: Bartender, thut Porterarbeit, kann am Tisch aufwarten und Freilunch kochen, sucht stetigen Platz, hat die besten Empfehlungen. Adr.: Fritz Kappel, 19 S. Green Str.

Gesucht: Deutscher Waiter, 8 Monate im Lande, welcher im Saloon gearbeitet hat, sucht Stelle. — Adr.: D. 162, Abendpost.

Gesucht: Guter älterer Mann sucht stetigen Platz unter bescheidenen Ansprüchen, im Saloon. Kann etwas Bartenden und Lunch kochen. Adr. D. 174 Abendpost.

Gesucht: Deutscher Waiter, 8 Monate im Lande, welcher im Saloon gearbeitet hat, sucht Stelle. — Adr.: T. 172 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Deutscher, 22 Jahre alt, Kaufmann, Grocer, wünscht Engagement. Adr.: D. 199 Abendpost. somo

Gesucht: Junger Bäcker an Cakes und Brot sucht Stellung. Kränsel, bei Thomas, 3 W. Emerson Str. sonmo

Gesucht: Starker junger Mann, deutscher Abstammung, sucht Stelle als Helfer bei Pastry-Koch in Hotel oder in feiner Bäckerei, hat Erfahrung in Bäckerei. Adr. D. 169 Abendpost. sasomodi

Stellungen suchen: Männer.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Erfahrener Bartender, gewandt und flink, kann waiten, wünscht stetigen Platz. Adr.: D. 176 Abendpost.

Gesucht: Junger Porter sucht Stelle. Kann etwas Bartenden. Adr. D. 158 Abendpost.

Gesucht: Bartender, kann am Tisch aufwarten, sucht Stelle. 619 N. Park Ave.

Gesucht: Erfahrener Brot- und Cake-Bäcker wünscht Stellung mit Board. Hillem, 735 14. Str. modi

Verlangt: Männer und Frau-n.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Maschinenmädchen und Pressers an Westen. 69 Tell Place.

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Ein Mädchen mit guter Handschrift für Office. Music Co., 226 Milwaukee Ave., nahe Halsted Str.

Verlangt: Erfahrene Mädchen an Seiden-Waists und Seiden Coats. Mädchen, das Kleidermachen zu erlernen. Lohn während der Lehrzeit. Auch erfahrene Stitchers. 248 Market Str., 7. Floor.

Verlangt: Nettes Mädchen, nicht unter 16 Jahren, im Bäckerstore zu helfen. 879 W. North Ave. modi

Verlangt: Erfahrene Skirt Operators. 23—25 Crystal Str., nahe Robey und Division Str. modi

Verlangt: Lehrmädchen bei Kleidermacherin. 247 W. North Ave., 2. Flat.

Verlangt: Zwei starke Mädchen, die etwas an der Maschine nähen können. 26—28 Clybourn Ave., im Store.

Verlangt: Mädchen im Bäckerstore und für leichte Hausarbeit. 205 Wells Str. modimi

Verlangt: Erfahrenes Mädchen für Bäckerei Store. 888 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen in Bäckerei zu helfen. Gutes Heim. 982 Milwaukee Ave.

Verlangt: Verkäuferin im Kaffee Store, muß deutsch und englisch sprechen. 1136 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Bäckerstore, nur eines mit Erfahrung braucht vorzusprechen. 383 Center Str.

Verlangt: 1., 2. und 3. Maschinenmädchen an Röcken, auch bei Hand. 47 Brigham Str., zwischen Pauline und Ashland Ave.

Verlangt: Junge Dame im Grocery-Dept., muß Erfahrung haben. Charles Loehr 317—321 Blue Island Ave.

Verlangt: Ordentliches sauberes Mädchen im Bäckerstore, welches die Arbeit nicht scheut. 554 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für leichte Fabrikarbeit; guter Lohn. 235—37 Johnson Str. samo

Verlangt: 4 solide Kellnerinnen für Cafe Liebermann; müssen etwas englisch sprechen können. 211 W. 12. Str. samodi

Hausarbeit.

Verlangt: Gute tüchtige Köchin. 557 S. Halsted Str. Gutes Heim und guter Lohn.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. $5, Board u. Zimmer. 91 E. Chicago Ave.

Verlangt: Eine respektable Frau ohne Anhang, in guten mittleren Jahren, findet stetige Stelle in kleiner Familie, den Haushalt zu führen wo die Frau fehlt. Muß gute deutsche Küche führen. Gutes Heim. Adr. D. 146 Abendpost.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 815 Milwaukee Ave., J. Goldstein.

Verlangt: Junges Mädchen bei leichter Hausarbeit behilflich zu sein, kein waschen, Deutsche vorgezogen. 1723 York Place.

Verlangt: Ein Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 912 Lincoln Ave.

Verlangt: Wärterin für kranke Frau und auch im Haus etwas mitzuhelfen. Mrs. Prill, 1874 Elston Ave., Avondale, nahe Belmont Ave.

Verlangt: Nacht-Köchin und Aufwärterinnen bei Tag. Lunchroom, 411 E North Ave.

Verlangt: Mädchen von 14 bis 16 Jahren im Haushalt zu helfen, kann zu Hause schlafen. 368 Larrabee Str.

Verlangt: Reinliches junges Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, keine Kinder, keine Wäsche. 186 Fremont Str.

Verlangt: Küchenmädchen. 443 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen zum Kochen, auch eines für 2. Arbeit. 342 La Salle Ave.

Verlangt: Haushälterin. 431 N. Wood Str., nahe Augusta Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 44 Orchard Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie, gutes Heim. 1030 Milwaukee Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, — 685 N. Robey Str., 3. Flat.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in Privatfamilie. 8 Menominee Str., nahe Lincoln Park.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 4720 Ashland Ave.

Verlangt: Frau für gewöhnliches Kochen, $6.00; keine Sonntagarbeit. Newsboys Restaurant, 173 Newsboys Alley, hinteres Basment von 173 Madison Str., Eintritt in der Alley nahe La Salle.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit, $4. 6010 Halsted Str.

Verlangt: Eine gute Frau zum Waschen. Nachzufragen 507 Warren Ave.

Verlangt: Eine erfahrene selbstständige Köchin für Business Lunch. 155 E. Randolph Str.

Verlangt: Verheirathete Frau zum Kochen für Nursery Leute, Mann zum arbeiten in Nursery, stetige Stellung. Adr.: D. 189, Abendpost.

Verlangt: Frisch eingewandertes Mädchen oder ältere Person, die gutes Heim zu schätzen weiß, um der Hausfrau mit an die Hand zu gehen. Liberaler Lohn. Mrs. Siemsen, 739 Eltgrove Ave., einen Block südlich von North Ave. mdimi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen von 16 bis 17 Jahren für leichte Hausarbeit, kein Waschen. Nachzufragen 3 Tage. 505 Balmoral Ave., Summerdale.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Guter Lohn. 147 W. 18. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, muß kochen verstehen. Nachzufragen im Store 465 West Division Str.

Verlangt: Ein tüchtiges Mädchen für Hausarbeit, keine Wäsche. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Ein Kindermädchen. 322 Roscoe Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit oder Waschfrau. 87 Potomac Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. 20 Mildred Ave., 2. Floor, nahe Wrightwood Ave. modi

Verlangt: Eine Frau oder Mädchen zum waschen und bügeln in Hand Laundry. 434 E. Belmont Ave.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit — Dr. Fadnd, 239 W. Division Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit, 2 in Familie. Anzufragen heute und Dienstag. 43 Clifton Ave., nahe Center Str., 2. Floor.

Verlangt: Eine gute Business Lunchköchin, guter Lohn. 264 West Harrison Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, kein Kochen. 6 Zimmer Flat. 469 Crystal Str., nahe Division und Rockwell Str.

Verlangt: Deutsche Vermittlungs-Agentur verlangt Köchin, zweite und Mädchen für Hausarbeit, bei hohem Lohn. Herrschaften können vorsprechen. Mrs. Etter, 3423 Halsted Str. 26ag,mimodi,1m

Verlangt: Eine gute stetige Lunchköchin. $45 monatlich. Muß ihr Geschäft verstehen und Empfehlungen haben. Adr. T. 784 Abendpost.

Verlangt: Lunchköchin und Mädchen für Hausarbeit. 186 E. Van Buren Str.

Verlangt: Eine Frau mittleren Alters für leichte Hausarbeit. Henry Rau, 2502 W. Madison Str. sonmo

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 1257 Washington Boulevard. smodi

Verlangt: Eine gute Wittwe oder ein älteres Mädchen als Haushälterin. Adr. T. 788 Abendpost. sonmodi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit, Zeugnisse. 4259 Wentworth Ave., Store. frsasomo

Verlangt: Mädchen zur Stütze der Hausfrau; guter Lohn, keine Wäsche. 414 Center Str., Ecke Lane Place. 29ag,1w&

W. Fellers, das einzigste, größte deutsch-amerikanische Vermittlungs-Institut, befindet sich 586 N. Clark Str. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Gute Haushälterinnen immer an Hand. Tel.: Dearborn 2281. 5jan*

Verlangt: 100 Mädchen für Hausarbeit, Hotels u. Restaurant, frisch eingewanderte. Hoher Lohn. M. Sawicki, 3121 Wentworth Ave. 17ag,1mt

Verlangt: Frauen und Mädchen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Hausarbeit.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — Fraser, 267 Center Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit in kleiner Familie. Guter Lohn. 4614 Champlain Ave.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 701 W. 41. Str.

Verlangt: Erster Klasse ungarische Köchin für Restaurant. 190 W. 12. Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 2958 Wallace Str., Ecke 30. Str. mdi

Verlangt: Zwei Frauen oder Mädchen für Laundry-Arbeit. Deutsches Hospital, 756 Larrabee Str.

Verlangt: Mädchen oder Frau für Hausarbeit, einfaches Kochen, keine Wäsche. $5. 3125 Southport Ave., nehmt Evanston Car, steigt ab an Southport Ave., 3. Haus, nördlich.

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3 Erwachsene in der Familie. 209 Fremont Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 209 Clybourn Ave.

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit, nach Waukegan zu gehen. 748 Larrabee Str., Store.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit, gutes Heim, Lohn $3. 440 Webster Ave.

Verlangt: Ein durchaus tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 1824 Diversey Blvd.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 228 Montrose Ave., nahe Lincoln Ave. mdi

Verlangt: Kindermädchen. 292 Park Ave.

Verlangt: Aeltere Frau, 9 Monate altem Kind aufzupassen. 90 South Halsted Str., Restaurant. modi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 53 Aberdeen Str., zwischen Monroe und Adams Str.

Verlangt: Eine Haushälterin den Haushalt selbstständig zu führen. 444 E. 63. Str. Nachzufragen im Store.

Verlangt: Zweites Mädchen zur Hilfe bei einem Kind. $5. 5478 Greenwood Ave. 31ag,1w

Verlangt: Ein gutes Mädchen bei Kindern. Gutes Heim. 3313 S. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Nachzufragen 4033 Prairie Ave. modi

Verlangt: Gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 3529 Indiana Ave.

Verlangt: 25 Hausarbeits-Mädchen, heute, Office Abends offen. 317 E. North Ave., 2. Floor. Front. Domestic Agency.

Verlangt: Mädchen, 16 Jahre alt, für leichte Hausarbeit. Elkan, 816 N. Wood Str.

Verlangt: Frau oder Mädchen für Hausarbeigt, welche zu Hause schläft. Keine Wäsche. 1127 Southport Ave., 2. Flat.

Verlangt: Haushälterin ohne Anhang. 635 N. Clark Str., Lunchroom.

Verlangt: Reinliches Mädchen für Saloon- und Küchenarbeit. $4 per Woche. 508 Wells Str.

Stellungen suchen: Frauen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. — 417 45. Str., oben, hinten.

Gesucht: Ein deutsches Mädchen sucht Stellung, 20 Jahre alt, für die Küche. 6 Monate im Lande. — 1220 N. Lincoln Str.

Gesucht: Suche Plätze zum Waschen und Bügeln. Glos, 84 W. 18. Place.

Gesucht: Alleinstehende Haushälterin sucht eine Stelle. 312 Garfield Ave.

Gesucht: Waschen, Bügeln oder Reinmachen, beim Tag. Bowman, 274 Mohawk Str.

Gesucht: Deutsches Mädchen sucht Stelle für Hausarbeit. 103 Cleveland Ave., hinten, unten.

Gesucht: Frau wünscht Wäsche ins Haus. 133 Willow Str.

Gesucht: Haushälterin sucht Stelle in kleiner Familie. 353 Orleans Str. Miß Koski.

Gesucht: Aeltliche Frau sucht Stelle als Haushälterin in kleiner Familie oder bei einem Kind. Nachzufragen 118 String Str., Engel.

Gesucht: Wittwe in mittleren Jahren sucht Stelle als Haushälterin. 1127 N. Halsted Str.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen ohne Bügeln, gehe auch Hausarbeit verrichten. Mrs. Granthoff, 1038 Wolfram Str.

Gesucht: Frau sucht Waschplätze und Wäsche heimzunehmen. Emma Abbot, 37 Bedder Str.

Gesucht: Deutsch-amerikanisches Mädchen sucht Stelle in einer besseren Familie, kann kochen, waschen und bügeln. 188 Blackhawk Str., 3. Flat hinten, nahe Halsted Str.

Gesucht: Starkes Mädchen sucht guten Platz für Hausarbeit. B. Schmidt, 250 Townsend Str., Hinterhaus.

Gesucht: Eine tüchtige selbständige Köchin sucht Stellung. Adr.: D. 179 Abendpost. somo

Gesucht: Aeltere Frau sucht Stelle für Hausarbeit oder bei kleinem Kinde. Adr. D. 154 Abendpost. sonmoo

Geschäftsgelegenheiten.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Zigarren- und Candystore, wöchentliche Einnahme $80, Hauptstraße. Nachzufragen Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Delikatessen- und Bäckerstore, gute Lage, täglich Einnahe $18, schöne Wohnung. Seht es an. Fragt Morgens 9 Uhr. 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon wegen anderem Unternehmen. 91 Wisconsin Str. modi

Zu kaufen gesucht: Ein gutzahlendes Geschäft oder Route, bis $2,000 baar. Adr.: D. 170, Abendpost.

Zu verkaufen: Saloon mit Lease wegen Krankheit. Zu erfragen Peter Hand Brewery Co.

„Hintze", Geschäftsmakler, 12 State Str., verkauft Hotels, Saloons, Restaurants, Bäckereien, Groceries, Markets, Milchrouten etc. ag19,21,24,26,28,31

Zu verkaufen: Saloon und Boardinghaus, im Mittelpunkt der Stadt. Adr. D. 177 Abendpost.

Zu verkaufen: Gutgehender Saloon, mit Haus u. Lot, krankheitshalber. Keine Agenten. Charles Kasdorf, 5249 Halsted Str 15ag,samomi,3w

Zu verkaufen: Zwei gute Eck-Saloons auf der Nordseite; umstandshalber billig zu haben. Nachzufragen 10 Uhr Uhr Vormittags: Independent Brewery Co., 598 N. Halsted Str. sasonmo

Zu verkaufen: Hotel (24 Zimmer), verbunden mit Saloon und Restaurant. Nachzufragen in Meyers Hotel, Ecke Harrison Str. und State Str. 27ag,1w&

Geschäftstheilhaber.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geschäftstheilhaber verlangt: Intelligenter Mann mit $200 für einträgliches Office-Geschäft in unterer Stadt. Unverheiratheter bevorzugt. Kein Jude. Hintze, 12 State Str.

Zu vermiethen.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Schöner Store, Wohnung und Stall. 184 Cleveland Ave.

Zu vermiethen: Store, Wohnung, Stall, 4 Zimmer und Basement. 467 Division Str., nahe Robey Str. ag31,sep1,2,6

Zimmer und Board.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer mit Ofen. 420 Garfield Ave.

Zu vermiethen: Ein schönes Frontzimmer mit Bettzimmer an 2 Herren oder Damen. 181 W. 23. Str. modi

Zu vermiethen: Möblirtes helles Zimmer, separater Eingang. 368 Larrabee Str.

Zu miethen und Board gesucht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu miethen oder zu kaufen gesucht: Eine Cottage nahe N. Clark Str. Offerten unter Adr.: T. 783, Abendpost.

Zu miethen gesucht: Cottage, ungefähr 6 Zimmer, nahe Northwestern Elevated. Adr. mit Preisangabe an T. 766 Abendpost.

Unterricht.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Schule für Kleidermachen, Zuschneiden und Schnittzeichnen. Olga Goldzier, 908 Masonic Temple, Chicago, Jll. Prospekte gratis. 1az,momidofr*

Englischer Sprach-, Lese-, Schreib-Unterricht auf denkbar schnellster, erfolgreichster, billigster Art ertheilt. Kleinklassen, Herbstkursus beginnt 2. Sept. Abends. Adr.: O. 774 Abendpost. 8ag—2sep,&

Grundeigenthum und Häuser.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: Gute Farmen von $10 per Acker aufwärts auf leichte Abzahlung. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Straße. 28ag,&*

Farm, 50 Acres groß, 40 unter Pflug, 10 Wald, 50 Meilen von Chicago, Pferde, Vieh, Schweine, Getreide, Hühner, zu verkaufen oder gegen Property zu vertauschen. Näheres schriftlich. Adr.: T. 757 Abendpost. 25ag,1w

Nordseite.

Zu verkaufen oder gegen Lake View Grundeigenthum zu vertauschen: Schuldenfreies 2-stöck. Framehaus, Otis Str., nahe Division und Larrabee Str. Adr.: D. 175 Abendpost. modimi

Südwestseite.

Zu vertauschen: 2 Flat Haus, mit Brick Basement. Nehme Indiana Farm in Tausche. 6223 Loomis Str.

Finanzielles.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Eine 7%-Mortgage von $3500 auf 3 Jahre, auf Remsen, Jowa, Stadt-Eigenthum, im Werthe von $10,000. Schreibt oder sprecht vor: M. Huß, 59 Dearborn Str., Zimmer 503. 28ag,&*

Sichere erste Hypotheken, in irgend einer Größe, auf bebautes Chicago Grundeigenthum zu verkaufen. Richard A. Koch & Co., 95 Washington Str. 10jl&*

Geld zu verleihen an Damen und Herren mit fester Anstellung. Privat. Keine Hypothek. Niedrige Raten. Leichte Abzahlungen. Zimmer 16, 86 Washington Str. Offen bis Abends 7 Uhr. 20mai&*

Keine Kommission, kein Warten. Darlehen auf Chicagoer und Vorstadt-Grundeigenthum, bebaut u. leer. Telephon Main 339. H. O. Stone & Co., 209 La Salle Str. 29jan*

Zu verleihen: $2500 in einer oder mehreren Summen auf erste Mortgage. Geringe Unkosten. Schädler, 1638 Wrightwood Ave. modi

Geld auf Möbel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Geld zu verleihen an Ehrliche Arbeitsleute, auf Eure Möbel, Pianos, Pferde, Wagen oder irgendwelche Sicherheit oder Werth, zu den allerniedrigsten Raten. Wir leihen Euch das Geld nur der Zinsen wegen, nicht um Eure Sachen zu erhalten, darum lassen wir die Waaren in Eurem Besitze. Darlehen von $20 bis $200 unsere Spezialität.

Es werden keine Erkundigungen eingezogen bei Euren Nachbarn. Ihr könnt das Darlehen in Euch passenden Abzahlungen bezahlen, oder auf einmal zusammen zu beliebiger Zeit und aufhören. Zinsen zu bezahlen.

Wenn Ihr eine Anleihe zu machen wünscht und ehrlich und reell bedient sein wollt, sprecht vor bei A. French, 85 Dearborn Straße, Zimmer 45. 3jan&*

Geld! Geld! Geld!
Chicago Mortgage Loan Company. 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company. 180 W. Madison Str., Zimmer 202. Südost-Ecke Halsted Straße.

Wir leihen Euch Geld in großen und kleinen Beträgen auf Pianos, Möbel, Pferde, Wagen oder irgend welche gute Sicherheit zu den billigsten Bedingungen. Darlehen können zu jeder Zeit gemacht werden — Theilzahlungen werden zu jeder Zeit angenommen, wodurch die Kosten der Anleihe verringert werden.
Chicago Mortgage Loan Company. 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217. 11ap*

Darlehen auf Möbel und Pianos an gute Leute: $30 nur $1.50; $60 nur $2.25; $90 nur $3.00 $40 nur $1.75; $75 nur $2.50; $100 nur 3.25 $50 nur $2.00; $80 nur $2.75; $125 nur $3.75 Keine anderen Kosten. Lange etablirtes verantwortliches Geschäft. Alles privat; so viel Zeit, wie Ihr wünscht. Otto C. Boelcker, 70 La Salle Str., Zimmer 34 9feb&*

Privatmann leiht Angestellten, ebenfalls auf Möbel, Pianos etc., ohne Wegnahme; billig, schnell, vertraulich. Zim. 702, 185 Dearborn Str. 22ag,&*

Persönliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

—Exkursionen und Reisen.—
California und Pacific Northwest:—Judson Alton persönlich geführte Exkursionen gehen ab von Chicago jeden Dienstag und Donnerstag via der „Scenic Route" durch Colorado und das Felsengebirge am Tage bieten einen vollständigen Touristen-Zugdienst nach Californien und dem Pacific-Nordwesten. Billige Fahrkarten für hin oder hin und zurück nach Californien, Portland, Tacoma, Seattle, Salt Lake City und Colorado Orten. Haushaltgegenstände aufbewahrt zu herabgesetzten Raten. Schreibt oder sprecht vor bei Geo. H. Lennartz, 349 Marquette-Gebäude, Chicago, wegen freiem Reise-Handbuch. 16ap*

Beste deutsche Hohlschleiferei für Rasirmesser und Scheeren bei Aug. Schluetter, 1145 Milwaukee Ave. 20ag,1m&

Alexanders Geheimpolizei-Agentur, 171 Washington Straße, Zimmer 206, untersucht Diebstähle, Schwindeleien, unglückliche Familienverhältnisse u. s. w. Einzige deutsche Agentur. Rath frei. Sonntags bis 12. Telephon Main 1806. 8ag,1m&

Weil meine Frau mich verlassen hat, stehe ich für nichts gut. Karl Schultz, 31 Penn Str.

Dachdecker rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

„Gravel-Roofing" in der Stadt oder auf dem Lande. Die niedrigsten Preise. Unsere Spezialität ist „Felt-Roof" über die Holzschindeln. E. S. Brouty, 785 N. Western Avenue. Telephon. Seeley 3153. 20ag,1mo&

Gefunden und Verloren.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Verlaufen: Pug Dog, männlich, hat Lizens vom letzten Jahr. Belohnung. 685 W. Division Str.

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Braunes Pferd, 5 Jahre alt, keinen Gebrauch dafür. 206 Washburn Ave.

Zu verkaufen: 12 echte braune Leghorn Hühner, sowie ein werthvoller Hahn. Eine feine Milchziege, billig. 628 11. Ave., nahe Madison Str., Maywood.

Pianos, musikalische Instrumente.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

$85 baar kaufen ein schönes Hardman Upright Piano, hat $450 gekostet. Aug. Groß, 592 Wells Str., nahe North Ave.

Habe elegantes neues Piano, bestes Fabrikat; verkaufe spottbillig, brauche Geld. Adr.: P. 841 Abendpost. 31ag,1w

Neue und gebrauchte 76, 94 und 102 tönige Konzertinas von $15 aufwärts. Jedes Instrument garantirt. 1663 Groß Ave., Ecke Ashland Ave. und 47. Straße. 18ag,1m

Möbel, Hausgeräthe rc.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Sofort spottbillig fast neue Möbel und Piano, kaum ein Jahr gebraucht. Nachzufragen 11 Janssen Str., nahe Roscoe und Southport Ave.

Kaufs- und Verkaufs-Angebote.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Fabrik-Hartholz, $3 die einspännige, $4 die 2-spännige Load. 871 N. Winchester Ave., Phone 705 West. 31ag,1w

Aerztliches.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Nur für Damen.

Dr. R. S. Raymonds monatlicher Regulator hat hunderte besorgte Frauen glücklich gemacht. Keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Linderung garantirt in drei bis fünf Tagen. Hat nie Mißerfolg gehabt. Alle Briefe wahrheitsgemäß und vertraulich beantwortet. Preis $2. Nur zu haben in Behlkes Apotheke, 441 State Str., Chicago. 3nov&*

Dr. Ehlers, 126 Wells Str., Spezial-Arzt.— Geschlechts-, Haut-, Blut-, Nieren-, Leber- und Magenkrankheiten schnell geheilt. Konsultation und Untersuchung frei. Sprechstunden 9—9. Sonntags 9 bis 3. 3jan&*

Rechtsanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Fred. Plotke, deutscher Rechtsanwalt. Alle Rechtssachen prompt besorgt. Praktizirt in allen Gerichten. Rath frei. 79 Dearborn Str., Zimmer 1041. Wohnung. 105 Osgood Str. 7jb*

Patentanwälte.
(Anzeigen unter dieser Rubrik 2 Cents das Wort.)

Kummler & Kummler, deutsche Patent-Anwälte. 1400 Tribune Building. 19l,&*

Patente für alle Länder. Maschinen-Konstrukteur. Klotz Patent-Anwalt, 1300 Schiller Building. 1dez,frsomomi*

Ehrliche Behandlung.

Die Spezialisten in der weltberühmten „State Medical Dispensary" kuriren alle Männerkrankheiten schneller als alle anderen Spezialisten im Nordwesten. Die Behandlung schwacher Männer ist eine Spezialität, und diese Dispensary hat mehr Geräthschaften und Apparate zur Behandlung von Männerkrankheiten als alle modernen Spezialisten im Nordwesten zusammengenommen.

Die günstigsten Bedingungen.

Männer mit schwachen schmerzenden Rücken und Nieren, Schmerzen in den Hoden, geschlechtliche Schwäche, schmerzhaftes Uriniren, nächtliche Verluste, eingeschrumpfte unentwickelte Körpertheile, Gedächtnißschwäche, Nervösität, Schmerzen in der Brust, Nierenleiden, Blasenkatarrh, Satz im Urin, Flecken vor den Augen, Bedrückung, Melancholie und andere Symptome, welche Entartung, Wahnsinn und Tod vorhergehen, permanent geheilt.

Geheime Krankheiten, unnatürliche Abflüsse, Blutvergiftung, Varicocele, für immer geheilt. Schnellste Heilung für schwache Männer.

Junge Männer, durch Jugendsünden, Ueberarbeitung und Gram schwach geworden, in wenigen Wochen geheilt.

Schreibt für einen Fragebogen. Sie können zu Hause behandelt werden ohne Abbruch vom Geschäft. Stunden von 10 bis 4 Uhr und 6—8 Uhr. Sonntags und alle Feiertage nur von 10—12 Uhr.

Konsultation frei.

STATE MEDICAL DISPENSARY

S.-W.-Ecke State und Van Buren Str., Eingang 66 E. Van Buren Str. Chicago, Ill.

Bruchleidende

sowie alle an Verkrümmungen des Rückgrats, der Beine und Füße Leidenden werden mit meinen neuesten Apparaten positiv geheilt. Bruchbänder, 200 verschiedene Sorten, Leibbinden für schwachen Leib, Mutterschäden, fette Leute und Nabelbrüche, Gummistrümpfe für Krampfadern, Geradehalter, Krücken, künstliche Beine u. s. w. — Bruchbänder 50 Cents und aufwärts. Besonders empfiehle ich mein neu erfundenes Bruchband, welches eingeführt ist in der deutschen Armee. Es ist das sicherste, bequemste u. dauerhafteste, welches Tag und Nacht ohne Schmerz getragen [illegible]

[illegible] Robert [illegible], [illegible] Fifth Ave., nahe Randolph Str. [illegible] Sonntags offen bis 12 Uhr. — Damen werden von einer Dame bedient. [illegible]

DR. J. YOUNG, Spezialist für Augen-, Ohren-, Nasen- u. Halsleiden. [illegible] Office: 261 Lincoln Ave. [illegible]

NOTIZ
Chicagos erste Zahnärzte
$8 [illegible] $6

McChesney Bros. [illegible] Clark und [illegible] Str. [illegible]

Habt Ihr Alles versucht? Versucht es doch mit der Naturheilmethode!
Naturheilanstalt. [illegible]

DR. SCHROEDER, deutscher Zahnarzt, 250 W. Division Str., [illegible] 10 Jahre garantirt. [illegible]

WORLD'S MEDICAL INSTITUTE,
84 Adams Strasse, Zimmer 60,
[illegible]

Finanzielles.

GRAHAM & SONS
BANKERS.
Dampfschiff- und Versicherungs-Agenten,
134 W. MADISON STR.
Offen Abends bis 9 Uhr.
[illegible]

Aeußerst billig!
[illegible] Preis $4000.

A. HOLINGER & Co.,
172 Washington Str.
Phone Main 1191.

Verlangt unser
Invigorator
Extrakt von Malz und Hopfen.
Gottfried Brewing Co.
Tel.: South 429.

Leset die „Sonntagpost"

Lokalbericht.

Keilerei und Tanz.

Vier Polizisten haben einen verzweifelten Kampf zu bestehen.

Walsh's Halle der Schauplatz.

Eine polnische Gesellschaft gab dort einen Ball, und alle männlichen Ballgäste griffen die Beamten an. — Verhängnißvoller Ausgang eines Würfelspieles.

Einen schweren Kampf hatten heute Morgen die Polizisten O'Donnell, McDonald, Kehoe und Klasta von der W. Chicago Ave.-Bezirkswache zu bestehen, als sie den Versuch machten, drei Theilnehmer an einem polnischen Tanzvergnügen in der Walsh Halle, Noble und Augusta Str., zu verhaften, welche sich sehr polizeiwidrig benommen hatten. Die Gesellschaft, welche den Ball in der genannten Halle gab, war die „National Alliance", und da es bei ihren Bällen, wie die Polizei behauptet, stets etwas ungezwungen zuzugehen pflegt, so waren die vier Polizisten zur Aufrechterhaltung der Ordnung in der Halle postirt worden. Je später die Stunde, desto schöner wurden die Gäste und desto gehobener die Stimmung. Tische und Stühle wurden umgeworfen, und verschiedene Male gab es Holzereien, welche das Einschreiten der Beamten erforderten. Einer der Hauptkrakehler war ein gewisser Stephen Coswag, den der Hafer schließlich so gewaltig stach, daß er auf ein gütliches Zureden der Polizisten einfach nicht mehr hören wollte und blindlings mit den Fäusten auf Jedermann einhieb, der in seinen Bereich kam. Nun fielen zwei andere Ballgäste, Stephen Welcnowski und Thomas Denowski, über ihn her, und es setzte Hiebe, daß die Haare flogen. Endlich packte der Polizist McDonald den Coswag und versuchte ihn aus der Halle zu schleppen. So aber hatten Coswags Widersacher nicht gewettet, und einmüthiglich fielen nun alle Drei über McDonald her, dem seine Kameraden zu Hilfe eilten. Nun kam es zu einem allgemeinen Angriff auf die Beamten, an welchem sich alle männlichen Ballgäste betheiligten. Flaschen flogen, Stuhlbeine wurden ausgerissen, und die Polizisten kämpften verzweifelt, um sich ihrer Haut zu wehren, ohne aber die drei Burschen los zu lassen, die den unmittelbaren Anlaß zu der Keilerei gegeben hatten. Als sie mit ihren Gefangenen endlich auf der Straße angelangt waren, sah es in der Halle wie auf einem Schlachtfelde aus, und ehe der Patrouillewagen eintraf, mußten die Polizisten, deren Uniformen ihnen in Fetzen vom Leibe hingen und denen das Blut aus unzähligen Schrammen troff, der Menge noch einmal die Stirne bieten. Erst als eine starke Polizeiabtheilung auf dem Schauplatze eintraf, zerstreute sich der Mob. Nach der Angabe der Polizei ist die Halle, in welcher der Ball gestern stattfand, schon oft der Schauplatz wüster Ausschreitungen gewesen.

In der Wirthschaft von John Briden, 3160 Cottage Grove Ave., schwangen gestern Abend der Fleischer John Ives und ein gewisser Hugh Hopkins den Knobelbecher, und da sie beide angezecht waren und schließlich um Geld würfelten, so war das unausbleibliche Ergebniß eine solenne Keilerei. Ives schlug Hopkins mit einem Faustschlage zu Boden, worauf andere Gäste sich einmischten und die Kampfhähne trennten. Hopkins verließ darauf die Wirthschaft, kehrte aber später zurück und soll, wie die Polizei behauptet, sich von hinten an Ives, der im Gespräch mit Bekannten am Schanktisch stand, herangeschlichen und ihm mit einem großen Messer einen Stich unter das rechte Schulterblatt verletzt haben. Ives stürzte zu Boden, und in der allgemeinen Aufregung gelang es Hopkins, zu entfliehen, er wurde aber zwei Stunden später festgenommen und in der Bezirkswache an Stanton Ave. eingesperrt. Ives wurde nach dem Mercy Hospital geschafft, wo die Aerzte seinen Zustand für sehr bedenklich erklärten.

Schon seit geraumer Zeit glaubte die Polizei Grund zu der Annahme zu haben, daß die Stallung hinter dem Hause 151 Larrabee Str. der Schlupfwinkel einer Diebesbande sei, und sie wandte ihr daher liebevolle Aufmerksamkeit zu, die gestern auch belohnt werden sollte. Die Detektives McKune und Findley von der Bezirkswache an Ost Chicago Ave., die gestern Morgen in der Nähe der Stallung auf der Lauer lagen, sahen einen verdächtigen Kerl in dieselbe einsteigen und hörten bald darauf Stimmengewirr, das darauf schließen ließ, daß sich mehrere Männer darin aufhielten. Sie erbaten sich Verstärkung und stürmten mit dieser die Stallung. Die Besatzung, die aus fünf Mann bestand, ergab sich übrigens nicht, ohne verzweifelten Widerstand zu leisten, und zweien der Kerle wäre es beinahe geglückt, zu entkommen, indem sie aus dem Fenster des Heuschobers sprangen, der sich über der eigentlichen Stallung befindet. Vorsichtiger Weise hatten die Detektives aber die Stallung umstellen lassen, und nach einem wüthenden Handgemenge wurde die ganze Gesellschaft gefesselt abgeführt. Die Namen von vier der Häftlingen hat die Polizei wie folgt bekannt gegeben: H. Hack, Thos. Roach, Michael Gallery und Adolph Clark, den Namen des Fünften hält sie vorläufig noch geheim, da in seinem Besitze eine goldene Uhr gefunden wurde, welche von August Hoagland, 108 Chicago Ave., als sein ihm gestohlenes Eigenthum beansprucht wird, und weil die Polizei glaubt, daß der Bursche noch mehr auf dem Kerbholz hat.

Thomas Young, 91 91. Str., gerieth gestern mit George W. Perk, dem Besitzer des Zigarrenladens 9001 Superior Ave., wo er einen Einkauf gemacht hatte, in Streit und wurde von Perk, der in Nothwehr gehandelt haben will, durch drei Schüsse so schwer verwundet, daß sein Zustand ein sehr bedenklicher ist. Perk wurde verhaftet. Young verlangte sog. „Trading Stamps", die ihm Perk aber mit der Begründung verweigerte, daß er solche mit einem so kleinen Einkaufe, wie Young ihn gemacht, nicht abgebe. Im Verlaufe des Streites soll nun Young einen Stuhl ergriffen und einen Schlag nach Perk damit geführt haben, der dann seinen Revolver packte und drei Schüsse auf Young abgab, die sämmtlich ihr Ziel trafen.

Hinter dem Gebäude 334 Clark Str. hielten gestern James Matthews und Ira Woods ein Saufgelage ab, zu dem sie sich den nöthigen Stoff in einer Blechkanne aus einer nahen Wirthschaft besorgten. Woods warf Matthews vor, daß er stets einen wahren Kuhschluck nehme und mehr in seinen Schlund schütte, als von Rechtswegen auf seinen Antheil komme. Es gab einen Streit, in dessen Verlaufe Woods seinen Zechbruder schwer vermesserte.

Gestrige Vergnügungen.

Der Schlesische Krankenunterstützungsverein gedenkt der Nothleidenden in der alten Heimath.

Der Erfolg der gestrigen Festlichkeiten durch das Regenwetter stark beeinträchtigt.

Drohend hingen dunkle Regenwolken gestern am Himmel, doch erst Nachmittags, kurz vor fünf Uhr, öffneten sich die Schleusen, zunächst langsam tröpfelnd, dann aber einen starken Guß herniedersendend. Das himmlische Naß behagte den zahlreichen Besuchern des vom Schlesischen Kranken-Unterstützungsverein in Biewer's Grove, N. Clark Straße und Lawrence Ave., veranstalteten Piknits ganz und gar nicht. Viele rüsteten sich schon zum Aufbruch. Da ließ der Vorstand des Vereins den Besuchern von der Orchesterempore des Tanzplatzes verkünden, in der hübschen Halle von Biewer's Restauration solle das Fest fortgesetzt und beschlossen werden. Mit lautem Jubel wurde diese Bekanntmachung aufgenommen. Unter den begeisternden Klängen eines flotten Marsches setzte sich bald darauf der Zug der Festgäste, Damen und Herren, geleitet vom Vorstand des Vereins und mit der für das Fest gewonnenen Militärkapelle an der Spitze, in Bewegung. Aus dem Park ging's im frohen Zuge hinaus, eine kurze Strecke die Clark Str. entlang, und dann durch die weitgeöffneten Pforten des Haupteinganges in die Halle hinein. Nicht, wie geplant, mit einem Sommernachtsfest, aber mit einem urgemüthlich verlaufenen Tanzkränzchen wurde das Piknik der Schlesier zum Abschluß gebracht, welches von den Herren Johann Scholz, Paul Apelt, Karl Wuttke, Ernst Krautwald, Leopold Kaphan und Arthur Balcke mit großem Geschick, vieler Sorgfalt und auch mit Lust und Liebe vorbereitet worden war.

Angeregt durch die Schilderung des durch die Hochfluthen in Schlesien hervorgerufenen Nothstandes, welche die „Abendpost" in ihrer Ausgabe vom 29. Juli brachte, hat der Schlesische Kranken-Unterstützungsverein aus seiner Kasse $25 zum Besten der von der Ueberschwemmung schwer Betroffenen angewiesen. In dem betreffenden Artikel war zum Schluß der Aufruf des Schlesischen Provinzialkollegiums veröffentlicht. Darin hieß es unter Anderem: „Es handelt sich um Abstellung der dringendsten Nothstände: des Hungers und der Obdachlosigkeit. Die Unterzeichneten haben sich daher, um die Privatwohlthätigkeit wirksam zu organisiren und ungeordnetes Sammeln und Vertheilen zu verhüten, entschlossen, mit dieser schleunigen vorläufigen Bitte an die Opferfreudigkeit Aller heranzutreten. Geldspenden wolle man an den „Schlesischen Bankverein", Breslau I, Albrecht Straße, richten. Der Vorsitzende des Provinzialkollegiums, Herzog von Ratibor. Der Oberpräsident i. V.: Michaelis, Oberpräsidialrath. Der Landeshauptmann Freiherr v. Richthofen."

Dementsprechend hat der Verein seine erste Geldspende an den Schlesischen Bankverein nach Breslau gesandt. Da der Verein nicht in der Lage ist, aus eigenen Kräften mehr zu thun, will er sich um Beihilfe an das gesammte Chicagoer Deutschthum wenden. Der Vorstand trägt sich nun mit dem Plane, in der Nordseite-Turnhalle unter Mitwirkung namhafter Künstler ein großes Konzert, mit darauffolgendem Ballfest, zum Besten der Nothleidenden in den schlesischen Ueberschwemmungsdistrikten, den Kreisen Neiße und Neustadt, zu veranstalten. Auf nächsten Mittwoch Abend hat der Vorstand eine Versammlung der Mitglieder des Vereins nach Schulien's Halle, Nordostecke Fifth Avenue und Washington Straße, einberufen, um die ersten Vorbereitungen für dieses Wohlthätigkeitskonzert zu treffen. — Der Schlesische Kranken-Unterstützungsverein darf auf ein sechzehnjähriges, rühmliches Bestehen zurückblicken. Die Mehrzahl der Mitglieder hat seit der Gründung des Vereins treu zu demselben gehalten. Herr Paul Apelt, beispielsweise, bekleidet das Schatzmeisteramt nun schon fünfzehn Jahre. Der Vorstand setzt sich wie nachstehend zusammen: Präsident, A. Peifert; Vize-Präsident, John Scholz; Sekretär, Leopold Kaphan; Schatzmeister, Paul Apelt; Finanzsekretär, Arthur Balcke; Mitglieder des Verwaltungsrathes: August Krause, Ernst Krautwald und Ernst Kochale.

Das gestrige Piknik und Sommernachtsfest der Brauer- und Mälzer-Union Nr. 18, der Mälzer-Union Nr. 121, der Flaschenbierfüller-Union Nr. 248 und der Brauereiarbeiter-Union Nr. 337 in Ogdens Grove war, trotzdem der Wettergott ein bedeutend freundlicheres Gesicht hätte machen können, ein großer Erfolg. Der Festzug, etwa 2000 Personen stark, marschirte programmgemäß um Mittag vom Hauptquartier, 122 W. Lake Str., ab, mit Meinkens vollständiger Militärkapelle an der Spitze. Der Zug bewegte sich unter den Klängen der Kapelle östlich bis Clark Str., diese entlang nördlich bis zur Ohio Str., dann westlich bis Wells Str., nördlich und westlich bis Clybourn Ave., und die entlang bis zum Festplatz. Es befand sich etwa ein Dutzend Schauwagen im Zuge, auf welchen sich die in den verschiedenen Brauereien beschäftigten Mädchen befanden. Im Grove angelangt, entwickelte sich trotz des für diese Jahreszeit kühlen Wetters in kurzer Zeit ein reges Leben und Treiben. An Besuchern mangelte es nicht, denn noch selten war Ogden's Grove bei einer ähnlichen Festlichkeit so gefüllt wie gestern. Meinke's Kapelle spielte zum Tanze auf. Der Tanzboden konnte kaum die Menge der Tanzlustigen fassen, da die Jugend ungemein zahlreich vertreten war. Das Komite, dem die Vorbereitungen für das Fest übertragen worden waren — Herr Adam Huebner, Vorsitzer und Schatzmeister, Herr Ferdinand Krauß, Sekretär — hatte sich die größte Mühe gegeben, sodaß alles wie am Schnürchen ging. Namentlich Herr Krauß war in den letzten Tagen ein vielbeschäftigter Mann. Trotzdem während des Nachmittags mehrere Male Regen einsetzte, ließen sich die Besucher nicht zum vorzeitigen Verlassen des Festplatzes bewegen, auf dem es bis zum späten Abend vergnügt zuging.

So unzuträglich die Mitglieder des Verbands der Fleischhauer der Nord- und der Nordwestseite, Nr. 219, im Allgemeinen auch für Witterungseinflüsse sind, das gestrige Wetter war den meisten von ihnen zur Betheiligung an einem Fest im Freien denn doch zu stark. So kam es, daß sich zu dem großen Piknik, welches der Verein im Schützenpark veranstalten wollte, nur die Komitemitglieder und eine sehr geringe Anzahl von anderen Angehörigen des Verbandes einstellten, die Ersteren, um ihrer Pflicht Genüge zu leisten, die Letzteren von der Hoffnung geleitet, daß sich im Laufe des Tages das Wetter schon noch machen würde. Aber „es machte sich nicht", und so traten Diejenigen, welche sich mit Familie eingefunden hatten, fast sämmtlich bald wieder den Heimweg an, während die Ausschußmitglieder mit einer kleinen Schaar von Getreuen nothgedrungen aushielten, sich gegenseitig tröstend und vereinzelt eintreffenden Nachzüglern die Versicherung gebend, daß an den Witterungs-Verhältnissen sie keine Schuld treffe und daß es sehr schön geworden sein würde, wenn's nicht um diese widrigen Verhältnisse gewesen wäre. Der Verein wird im Herbst durch die Veranstaltung einer größeren Ballfestlichkeit die erlittene Scharte auszuwetzen versuchen.

Das Beste gegen Rheumatismus — Eimer & Amend Rezept Nr. 2851. Berühmt wegen seiner vielen thatsächlichen Heilungen.

Marktbericht.

Chicago, den 31. Aug. 1903.
(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Getreide und Heu.
(Baarpreise.)

Winterweizen, Nr. 2, roth, 82½—83c; Nr. 3, roth, 81½—82c; Nr. 2, hart, 81—81½c; Nr. 3, hart, 80—80½c.
Sommerweizen, Nr. 1, 88c; Nr. 2, 86c; Nr. 3, 84c.
Mais, Nr. 2, 51½—51¾c; Nr. 2, weiß, 51¾—52c; [illegible]

[illegible]

(Marktpreise an der S. Water Str.)

[illegible]

Sellerie, Mich., Kiste .... 0.50 —0.60
Süßkorn, hiesiges, Sack .... 0.40 —0.50
Gurken, Dutzend .... 0.15 —0.25
Bohnen—
Grüne Schnittbohnen, der Sack .... 0.50 —0.75
Wachsbohnen, der Sack .... 0.50 —0.75
Trockene „Beans", auserlesen, per Buschel .... 2.05 —2.10
„Medium" .... 1.95 —2.00
Braune, schwedische .... 1.75 —2.15
Kartoffeln, der Buschel, in Carladungen—
Frühe Ohio, der Buschel .... 0.62 —0.65
do., hiesige, der 1½ Buschel .... 0.75 —0.90

Todesfälle.

Nachfolgend veröffentlichen wir die Namen der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamt Meldung zuging:

Engel, Sophie, 74 J., 490 N. Wood Str.
Kaiser, Grace, 38 J., 2132 Armour Ave.
Schrall, Chas. J. M., 34 J., 201 E. North Ave.
Strittmatter, Leo, 37 J., 171 North Ave.
Witt, Charles, 27 J., 1313 W. 21. Str.
Vogler, Emilie, 48 J., 872 N. California Ave.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

H. J. Frercks, 2-stöck. Residenz, 2027 W. Polk Str., $4,000.
N. J. Sandberg, 2-stöck. Store und Flats, 829 bis 831 W. 63. Str., $12,000.
Frau McCabe, 2-stöck. Flats, 6349 Vincennes Ave., $5,000.
Meilvahn Bros., 3-stöck. Neben-Anbau, 397 N. Paulina Str., $2,000.

Scheidungsklagen

wurden eingereicht von:

Kate gegen Wm. F. Smith, grausame Behandlung; Katherine gegen Harry Peastate, Verlassen; Lena gegen Ralph A. Farr, Verlassen; Frances gegen William G. Munro, Trunksucht; Katie gegen Henry A. Erz, Verlassen; Mabel gegen Willis Ensminger, Verlassen; William gegen Birdie Cruntiß, Verlassen; Julia gegen Fred P. Loew, Ehebruch; Dominik gegen Mary Perino, Ehebruch; Tillie gegen Louis Zigenbine, Verlassen; Louis gegen Belle Jacobson, Ehebruch; Marianna gegen Ignatz Tepka, grausame Behandlung.

Touristen-Schlafwagen nach Kolorado.

Pullman Touristen-Schlafwaggons verlassen Chicago täglich für Denver mit dem Zug um 11:30 Nachts, Chicago & Northwestern Bahn. Nur $2.50 für Doppel-Bett. Persönlich beaufsichtigte Touren zweimal wöchentlich. Keine Extra-Berechnung. Beste Bedienung. Zwei tägliche Züge. Sehr niedrige Raten jetzt zu haben. Tickets 212 Clark Str. und Wells Str.-Bahnhof. (Tel.: Cent. 721.) 19,21,25,27,29,31ag

Der Grundeigenthumsmarkt.

Folgende Grundeigenthums-Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen.

Balmoral Ave., Südostecke Lincoln Str., Nordfr., 37½ bei 12; M. Miller an Emilie Klix, $1000.
Oakdale Ave., 141 F. östl. von Oakley, Südfront, 25 bei 124 9-10; J. F. Brower an Otto Nagell, $1000.
Seminary Ave., Südwestecke Montana Str., Ostfr., 20 bei 120, E. S. Woolfolk an Saml. Richardson, $2800.
Sherman Pl., 328 F. westl. von N. Clark Str., Nordfront, 25 bei 200; P. Hansen an Louise J. Burke, $2500.
Washtenaw Ave., 200 F. südl. von North Ave., Ostfront, 25 bei 125; F. O. Anderson an Frank Piotrowski, $4300.
Ashland Ave., 75 F. südl. von Division Str., Ostfront, 25 bei 130; Louise Kregmann an Estelle R. Kohn, $3525.
Hoyne Ave., Nordostecke Fowler Str., Westfront, 100 bei 150; L. Raap u. And., durch den M. in C., an Edw. D. Bevlard, $12,768.
Penn Str., 34 F. südl. von Vedder, Ostfront, 25 bei 111; H. Schultz an Henry J. Thomsen, $1700.
[illegible]

RADWAY'S PILLS
ALWAYS RELIABLE — PURELY VEGETABLE.

Heilen alle Unregelmäßigkeiten des Magens, der Eingeweide, der Nieren, der Blase, Schwindel, Verstopfung.
Kopfschmerzen,
Frauen-Krankheiten,
Biliösität, Hämorrhoiden,
Unverdaulichkeit, Verstopfung
und alle Leberleiden.

Rein vegetabilisch, wirken ohne Schmerz, fein überzogen, geschmacklos, klein und leicht zu nehmen. Radway's Pillen sind der Natur behilflich, bringen die Eingeweide in den natürlichen Zustand, ohne irgendwelche schlechten Effekte nachher.

Sichern vollkommene Verdauung.

Durch ihre antibiliösen Eigenschaften stimuliren Radway's Pillen die Leber bei der Absonderung der Galle und ihrer Ausscheidungen durch die Gallen-Kanäle. Diese Pillen in Dosen von zwei bis vier werden schnell die Thätigkeit der Leber reguliren und den Patienten von diesen Unregelmäßigkeiten befreien. Eine oder zwei von Radway's Pillen täglich von solchen genommen, die an biliösen Schmerzen und träger Leber leiden, werden das System reguliren und gesunde Verdauung sichern.
Radway & Co., New York.

Werthe Herren—In Bezug auf „Radway's Pillen" wünsche ich zu sagen, daß ich niemals irgend ein Heilmittel gefunden habe, das denselben gleich ist.

Seit den letzten zwei Jahren litt ich an nervöser Dyspepsie und Verstopfung. Nach dem Essen verspürte ich ein Gefühl der Schwere im Magen und des Erbrechens, hatte Schmerzen und war schwindlich im Kopf, und dann wurde ich nervös. Ich probirte Alles, was mir empfohlen war. Mein Arzt sagte mir, daß ich chronische Verstopfung und einen sauren Magen hatte. Er half mir ein wenig, aber kurirte mich nicht. Ich war fast verzweifelt. Endlich bewog mich eine Freundin, „Radway's Pillen" zu probiren, was ich auch that. Und ich sage mit Vergnügen, daß sie mir nicht nur Linderung verschafften, sondern mich positiv kurirten. Sogar nachdem ich sie ein paar Tage genommen hatte, arbeitete der Magen regulär, und die dyspeptischen Symptome sind schon verschwunden. Jetzt fühle ich wie ein neuer Mensch.

Möge Gott Sie und Ihre wunderbare Medizin segnen. Ich verbleibe Ihre genesene
B. S. Trexler, Allentown, Pa.

Lähmung der Eingeweide oder chronische Verstopfung der Bejahrten.

Radway's Pillen sind die beste Medizin für alte Leute und Personen, die an Verstopfung, Lähmung und Schwäche der Eingeweide, Nieren und Blase etc. leiden, und durch Einnehmen von zwei oder drei Pillen werden natürliche Entleerungen bewirkt, und durch gelegentlichen Gebrauch erfolgt reguläre Thätigkeit. In diesen Fällen werden ihre stärkenden und nährenden Eigenschaften ausgeprägt: jede Dosis gibt neue Kraft den Eingeweiden, der Leber, den Nieren etc., und eine Rückkehr zu einem gesunden, natürlichen Zustand wird bald gesichert.
Preis 25 Cents per Schachtel.
Verkauft von Apothekern oder per Post verschickt.

RADWAY & CO.
55 ELM STR., N. Y.

Man beachte:
K. W. Kempf,
84 La Salle Str.
Exkursionen nach der alten Heimath
Kajüte und Zwischendeck.
Billige Fahrpreise nach und von Europa.
Spezialität: Deutsche Sparbank
Kreditbriefe; Geldsendungen.
Erbschaften eingezogen. Vorschuß ertheilt, wenn gewünscht.
Vollmachten mit amtlicher Beglaubigung.
Militärsachen — Paß ins Ausland.
Konsultationen frei. Liste verschollener Erben.
Deutsches Notariats- und Rechtsbureau:
K. W. KEMPF, 84 La Salle Str.
Sonntags offen von 9 bis 12 Uhr.

Gegr. 1894. Früher 185 E. Clark Str.
J. S. Lowitz,
151 E. Van Buren Str.,
nahe Clark Str. und 5. Ave.; gegenüber Rock Island u. Lake Shore Depots,
Schiffskarten,
[illegible]
Vollmachten, Erbschaften,
Vorschuß, wenn gewünscht,
Kollektionen, Geldsendungen,
unter Garantie, prompt und reell.
Geöffnet bis 6 Uhr Abds. Sonntag 9 bis 12 Vorm.

Walton Pl., 441 F. westl. von Lake Shore Drive, [illegible]

[illegible]

Humboldt Blvd., 230 F. nördl. von Armitage Ave., Ostfront, 50 bei 164½; Frank H. Dickey u. And. an Jenny C. Olien, $4000.
Flournoy Str., 100 F. westl. von Francisco Ave., Südfr., 25 bei 124; Henry T. Shannon an Bridget Sullivan, $2500.
S. Chicago Ave., 180 F. südöstl. von Cottage Grove, Nordostfront, 36 bei 125; Henry B. Snyder an Anna M. Schmidt, $5000.
S. Chicago Ave., 475 F. nordwestl. von 73. Str., Nordostfront, 58 bei 125; Florian Joseph Schmitt an Henry B. Snyder, $5000.
Halsted Str., 50 F. nördl. von Bunker, Westfront, 25 bei 100; Rebecca Davis an Benjamin J. Schiff, $2750.
Troy Str., 246 F. nördl. von 21., Ostfront, 25 bei 123; Mary Shea an Alice M. Carroll, $3500.
La Salle Str., 405 F. nördl. von 35. Str., Westfr., 25 bei 123; Geo. B. Bassett jr. an Nettie E. Dyer, $2000.

Weltkarte.

Chicago & Northwestern Bahn.

Prachtvolle neue Weltkarte, 42 bei 64 Zoll, eingerahmt, bunt gedruckt. Zeigt das neue Trans-Pacific-Kabel, Trans-Siberische Eisenbahn, das Kap bis Kairo-Eisenbahn, Ozean-Ströme und Tiefen, unsere neuen Insel-Besitzungen und viele andere sehr interessante Dinge. Wird versandt per Post nach Empfang von 25 Cts. W. B. Kniskern, P. T. M., Chicago, Jll. ag,9,11,13,15,17,19,21,25,27,29,31

Ein trauriges Dokument.

In der Meerenge von Messina wurde unlängst eine Flasche aufgefischt, die in Gegenwart des Hafenkommandanten von Messina geöffnet wurde; in der Flasche befand sich ein wohlerhaltener Zettel, auf dem in englischer Sprache die Leidensgeschichte eines Seemanns geschrieben war. Der Wortlaut des Schriftstücks lautete in der Uebersetzung folgendermaßen: „18. Juli. Wir befinden uns im Stillen Ozean in der Nähe einer Insel. Wir fahren sehr schnell und bald werden wir Grund haben, denn unser Schiff hat etwas Havarie gelitten.—19. Juli. Wir haben Anker geworfen. Bisher haben wir noch keine Eingeborenen gesehen. Jetzt kommen Boote auf uns zu. Die Eingeborenen beginnen, unsere Mannschaft niederzumachen. Ich werde ins Meer springen ...—Ich bin verwundet, der Metzelei entronnen, im Kielraum versteckt. Das Schiff sitzt fest auf dem Sande. Die Eingeborenen haben alle unsere Waffen und Provisionen geraubt. Der Kapitän starb mit dem Rufe: „Es lebe England!" Ich fand eine Axt und eine Flasche, die der Kapitän fortgeworfen hat. Ich versuchte ein Floß zu bauen. Die Schiffsluken sind geschlossen, aber ich kann sie öffnen. Ich habe furchtbaren Durst und Hunger! Welch' eine Tortur! Ich hoffe es durchzumachen. Es fehlen die Lebensmittel. Das Schiff hat keine Masten. Aus einer Oeffnung werde ich diese Flasche werfen. Ich höre wieder den Lärm der Eingeborenen. Sie zerstören das Schiff. Ich verstecke mich noch tiefer. Ich werfe die Flasche. Gott rette mich! Harry."

Eisenbahn-Fahrpläne.

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.

La Salle Str. Station, Van Buren und La Salle Straße. Alle Züge täglich.

	Abfahrt	Ankunft
New York und Boston Expreß	10.35 V	9.15 N
New York Expreß	2.30 N	5.25 N
New York und Boston Expreß	9.15 N	7.40 V

Stadt-Ticket-Office: 111 Adams Str. und Auditorium-Annex. Telephone Central 2057.

Chicago & Northwestern-Eisenbahn.

Ticket-Offices, 212 Clark Str. (Tel. Central 721), Wells Str. Station.

	Abfahrt.	Ankunft.
The Overland Limited, nur für erste Klasse Schlafwagen-Passagiere	* 8.00 N	* 9.00 V
Des Moines, Omaha, Salt Lake, San Francisco, Los Angeles, Portland	*10.00 V / *11.30 N	* 7.15 V / * 9.55 N
Denver, Omaha, Sioux City, Des Moines, Cedar Rapids	* 6.30 N / *11.30 N	* 4.00 V / * 7.15 V
Sioux City, Cedar Rapids	* 6.30 N	* 8.55 V
Des Moines, Sioux City, Omaha	*11.30 N	* 6.45 V
Des Moines, Sioux City, Mason City, Fairmont, Parkersburg, Tracy	* 6.00 N / ***11.30 N	* 8.55 V / ** 9.55 N
Nord-Iowa und Dakotas	*** 6.00 N	o 8.55 V
Dixon, Clinton, Cedar Rapids	*12.30 N	** 1.30 N
Black Hills u. Deadwood	*11.30 N	* 7.15 V
St. Paul, Minneapolis, Duluth, Madison	*10.00 N	* 7.00 V
St. Paul, Minneapolis, Eau Claire, Hudson, Madison, Janesville	* 9.00 V / * 6.30 N / * 8.00 N	* 9.25 V / *11.45 V / * 9.25 V
Winona, LaCrosse, Sparta, Mankato	** 3.00 V	** 5.55 N
Winona, LaCrosse, Mankato und westl. Minnesota und Dakotas	** 9.00 V / * 8.00 N	** 9.25 N / * 7.00 V
Fond du Lac, Oshkosh, Neenah—Menasha, Appleton, Green Bay	**11.30 V	* 5.55 N / ** 1.15 N
Oshkosh, Appleton Junct.	* 5.00 N	*11.10 V
Menominee, Iron Mountain	** 9.00 V	* 5.55 N
Green Bay & Menominee	+ 3.00 N	** 4.00 N
Ashland, Hurley, Bessemer, Ironwood, Rhinelander	**x3.00 V / * 5.00 N	* 9.45 V / ** 9.30 N
Oshkosh, Green Bay, Menominee, Marquette u. Lake Superior	x 3.00 V / * 8.00 N	** 9.30 N / * 7.30 V
Manistique, Sault Ste. Marie	***10.30 N	o 7.30 V
Green Bay, Florence, Crystal Falls	*10.30 N	* 7.30 V

Rockford und Freeport—Abf. **7.15 V., *8.45 V., **10.20 V., **4.45 N., *7.00 N., **11.25 N.

Rockford—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **9.00 V., *2.02 N., **6.30 N.

Beloit, Janesville, Madison—Abf. **3.00 V., *4.00 V., *9.00 V., **4.25 N., **5.01 N., xx6.30 N., 8.00 N.

Milwaukee—Abf. **3.00 V., *4.00 V., **7.00 V., *9.00 V., **11.30 V., **2.00 N., *3.00 N., *5.00 N., *8.30 N., *10.30 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags. * Sonntags. o Ausgenommen Montags. *** Ausgenommen Samstags. x Täglich bis Menominee und Rhinelander. + Täglich bis Green Bay.

Illinois Central-Eisenbahn.

Alle durchgehenden Züge fahren ab vom Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des Postschnellzuges) an der 22. Str., 39. Str., Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket Office: 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.

Durchzüge:	Abfahrt.	Ankunft.
N. Orleans, Memphis Special	* 8.30 V	*10.60 N
The Limited, nach Memphis, N. Orleans, Hot Springs, Ark., Nashville u. Florida	* 6.20 N	*11.05 V
St. Louis, Springfield, Diamond Special	*10.15 N	* 7.35 V
St. Louis und Springfield Daylight Special, Decatur	* 9.20 V	* 8.25 N
Cairo Local	+8.35 V	+6.00 N
Post-Schnellzug — New Orleans	*2.50 V	
Southern Expreß		* 6.00 V
Champaign, Mattoon Expreß	* 5.25 N	* 1.20 N
Bloomington und Chatsworth	+8.35 V	+10.00 N
Bloomington, Clinton, Decatur, Pana	+5.25 N	+1.20 N
Evansville Expreß	* 8.30 V	+6.00 N
Evansville, Cairo und South	* 8.40 N	* 8.05 V
Kankakee und Gilman	* 4.15 N	*10.00 V
Minneapolis und St. Paul	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha, San Francisco	* 6.10 N	* 9.35 V
Dubuque, S. City, Sioux Falls	* 6.10 N	* 9.35 V
Omaha Day Expreß	* 8.15 V	* 9.30 N
Omaha und Sioux City Postschnellzug	* 2.55 V	* 7.00 V
Rockford Passagierzug	* 2.10 N	*10.05 V
Rockford, Freeport, Dubuque	+3.45 N	+12.55 N

* Täglich. + Täglich, ausgenommen Sonntags.

West Shore Eisenbahn.

Vier Limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago und St. Louis nach New York und Boston, via Wabash Eisenbahn und Nickel Plate Bahn, mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.

Züge gehen ab von Chicago wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 12.02 Mittags, Ank. in New York.. 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 11.00 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Via Nickel Plate.

Abfahrt 10.35 Vorm., Ankunft in New York 3.00 N
Ankunft in Boston.. 4.50 N

Abfahrt 10.15 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Züge gehen ab von St. Louis wie folgt:

Via Wabash.

Abfahrt 9.10 Abends, Ankunft in New York 3.30 N
Ankunft in Boston.. 5.50 N

Abfahrt 8.40 Abends, Ankunft in New York 7.50 V
Ankunft in Boston..10.20 V

Wegen weiterer Einzelheiten, Raten, Schlafwagen, Platz u. s. w. sprecht vor oder schreibt an General-Passagier-Agent, 5 Vanderbilt Ave., New York. Gen. Western-Passagier-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll. Ticket-Agent, 205 S. Clark Str., Chicago, Jll.

Chicago & Alton.

Union Passagier Station, Canal und Adams Str. Stadt-Ticket-Office: 101 Adams Straße, Phone Central 1767.

Abfahrt der Züge. „The only Way".

8.45 V	Peoria und Bloomington; nur Sonnt.
* 9 V	Bloom'ton, Peoria, Springfield, St. Louis
** 9.35 V	Joliet Accomodation.
*11.25 V	Alton Limited für Sp'field u. St. Louis.
**11.25 V	Jacksonville und Roodhouse.
* 2.30 N	Bloomington und Springfield.
* 5.10 N	Joliet und Dwight.
* 5.10 N	Peoria Expreß.
** 5.35 N	Joliet Accomodation.
* 6.00 N	Kansas City und Peoria Limited.
* 9.00 N	Bloomington, Springfield u. St. Louis.
*11.15 N	Joliet Accomodation.
*11.40 N	Midnight Special, Springfield, St. Louis, Jacksonville, Kansas City, Peoria.
*11.45 N	Joliet, Dwight, Streator u. Peoria.

Züge treffen ein von Kansas City, Jacksonville, Bloomington, *8.55 V., *1.15 N; von St. Louis, Springfield, Bloomington, *7.15 V, **8.10 V, *5.04 N, **8.15 V; von Springfield, Jacksonville, Bloomington, *1.15 N, **8.15 N; von Peoria, Streator, Dwight, *7.15 V, *1.15 N, *8.15 N; von Dwight, Joliet, *10.30 V; Joliet Locals, **8.45 V, **4.30 N, **9.45 N; Springfield und Bloomington Sunday Accomodation, 10.40 N.

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Baltimore & Ohio.

Bahnhof: Grand Central Passagier-Station; Ticket-Offices: 244 Clark Str. und Auditorium. Keine extra Fahrpreise verlangt auf Limited Zügen.

	Abfahrt.	Ankunft.
Lokal-Expreß	**7.15 V	**5.15 N
New York & Washington Vestibuled Limited	*10.40 V	*7.00 N
New York, Washington u. Pittsburg Vestibuled Limited	*8.30 N	*9.00 V
Col. und Wheeling Expr.	* 7.00 N	*6.50 V
Cleveland und Pittsburg Expr.	*8.00 N	*6.50 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

Monon Route—Dearborn Station.

Ticket-Offices: 232 Clark Str. und 1. Klasse Hotels. Telephon Harr. 1245.

	Abfahrt.	Ankunft.
Florida Ltd., durchgeh. Sleeper	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 2.45 V	*12.00 M
Lafayette und Louisville	* 8.30 V	** 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	** 8.30 V	* 5.55 N
Indianapolis und Cincinnati	*12.00 M	** 8.40 N
Lafayette und Bloomington	**12.00 M	* 8.40 N
Lafayette Accomodation	* 3.20 N	*10.35 V
Lafayette und Louisville	* 9.00 N	* 7.23 V
Indianapolis und Cincinnati	* 9.00 N	* 7.23 V
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 8.30 V	* 5.55 N
Fr. Lick u. W. Baden Springs	* 9.00 N	* 7.23 V

* Täglich. ** Ausgenommen Sonntags.

Chicago & Erie-Eisenbahn.

Ticket-Offices: 242 S. Clark Str., Auditorium-Hotel, Dearborn Station — Phone Harrison 2274.

	Abfahrt.	Ankunft.
Rochester und Huntington	** 7.30 V	* 3.25 N
New York, Boston u. Columbus	*10.30 V	* 5.20 N
New York (Wells Fargo Expr.)		o 9.45 N
Huntington Lokal	* 4.10 N	*10.00 V
New York und Boston	* 9.20 N	* 7.35 V
Columbus und Norfolk, Va.	* 9.20 N	* 7.35 V

* Täglich. ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

CHICAGO GREAT WESTERN RY.

"The Maple Leaf Route."

Grand Central Station, 5. Ave. und Harrison Str. City Office 115 Adams Str. Telephon 3508 Central. * Täglich; ** Täglich, ausgenommen Sonntags.

	Abfahrt.	Ankunft.
Minneap., St. Paul, Dubuque	*6.45 N.	*9.30 N.
Kansas City, St. Joseph,	*6.30 N.	*8.30 V.
Des Moines, Marshalltown	*11.00 N.	*1.40 N.
Sycamore und Byron	*3.10 N.	*10.40 V.
St. Charles, Sycamore und De Kalb	**5.35 N.	**7.45 V.

Leset die „Sonntagpost".

„Alle Neune".

Humoreske von F. Barda.

Blankenberghe, im August 1903.

Lieber Kollege!

Du wunderst Dich gewiß, altes Haus, daß ich hier in Blankenberghe, einem kostspieligen Seebade, meine Sommerferien zubringe und denkst am Ende, ich müsse das große Loos gewonnen oder eine Goldmine entdeckt haben, aber, aufrichtig gestanden, ich bin nicht hierher gereist, sondern hierher geflüchtet. Ursprünglich war es meine Absicht, nach einem stillen, abgelegenen Alpendorfe zu gehen, als ich aber hörte, daß Lehrer Kasse mit sechs Kindern, Frau Regierungsassessor Grundmann mit ihren drei wilden Jungens, und mein Hauswirth sammt seinen Sprößlingen, elf Mann hoch, sich eben dieses stille Dörfchen zum Ausruhen erwählt hatten, machte ich Kehrt und fuhr schleunigst nach der entgegengesetzten Richtung, immer weiter über die Landesgrenze hinaus. Unterwegs hörte ich viel von den Badeorten an der belgischen Küste sprechen, namentlich von Blankenberghe, daß es dort reizend, aber auch zugleich sehr theuer sei (also nichts für deutsche Schullehrer), trotzdem reiste ich hierher. In einen so kostspieligen Badeort pflegen Familien mit zahlreichen Kindern nicht zu gehen, sagte ich mir, und: in Blankenberghe hast du Ruhe vor dem ewigen Lärm und Skandal der süßen Kleinen. So tröstete ich mich bei dem Gedanken an meine nur schwach gefüllte Börse. Ach, ich ahnte nicht, was mir bevorstand!

In Brüssel blieb ich einen Tag, nahm die Merkwürdigkeiten der Stadt in Augenschein und stieg Abends in den Zug nach Blankenberghe. Ermüdet von dem stundenlangen Umherlaufen, lehnte ich mich in eine Ecke zurück und schloß die Augen. Ich war allein im Abtheil, und der Gedanke, bis nach Blankenberghe hinzuschlummern, hatte gar nichts Uebles.

Plötzlich — das Zeichen zur Abfahrt ertönte bereits — wurde die Thür aufgerissen, und hereinstiegen oder wälzten sich vielmehr ein, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben Kinder und eine alte Person, wahrscheinlich die Mutter. Klapp! die Thür zu und der Zug setzt sich in Bewegung.

Nun erhob sich ein Geschwätz und ein Geplapper, ein Singen, Kreischen und Lärmen von den sieben, daß mir der Kopf dröhnte.

Vergebens versuchte die alte Dame Ruhe zu schaffen—nicht möglich. Wilhelm hatte Agnes an den Zöpfen gerissen, Georg hatte Mariechens Hut auf die Erde geworfen, Karl wollte das Fenster öffnen und hinausgucken, Lieschen behauptete, zu hungrig zu sein, um stille zu sitzen. Kurzum, eine fürchterliche Gesellschaft.

Ich war in Verzweiflung und dachte bei mir, welch' eine zweckmäßige Einrichtung der Bethlehemitische Kindermord gewesen sei.

Nach geraumer Zeit beruhigte sich die kleine Schaar, die alte Dame, die mit Fräulein Melanie angeredet wurde, vertheilte Früchte und Schokoladebonbons mit der Weisung, artig zu sein.

Beim Schein der Lampe sah ich, daß die Kinder sehr hübsch und mit einer gewissen Gewähltheit gekleidet waren. Das älteste, ein aufgeweckter Knabe, mochte zwölf oder dreizehn Jahre zählen, das jüngste, ein süßes kleines Mädchen mit blondem Lockenhaar, schien erst seit kurzem allein laufen zu können.

Trotz meiner Ermüdung war an Schlaf nicht zu denken, das Geschwätz der Kinder wollte kein Ende nehmen. Zwischendurch heulte und hustete eins oder es zankten sich zwei. Fräulein Melanie besaß offenbar nicht genug Macht über die kleine Bande. Wir kamen durch verschiedene Stationen und jedesmal hoffte ich, die Ruhestörer würden aussteigen, aber immer sah ich mich getäuscht in meinen Erwartungen. Schließlich, als der Aelteste sagte, jetzt kommen wir nach Brügge, da heißt's umsteigen für Blankenberghe, wurde es mir klar, daß ich bis an das Endziel meiner Reise in dieser unerwünschten Gesellschaft verbleiben mußte. Mit zusammengezogenen Augenbrauen schaute ich finster über die bösen Sieben, und mein Blick blieb auf dem reizenden kleinen Mädchen haften. In dem Kindergesichtchen lag etwas, das mich an meine eigene glückliche Kindheit erinnerte, an meine Jugend, an — ja, jetzt wußte ich es, die Kleine sah Hermine ähnlich — Hermine Raven, meiner Jugendliebe.

Habe ich dir eigentlich jemals erzählt, Freund, daß ich dieser Jugendliebe wegen unvermählt geblieben bin? Hermine war unseres Nachbars, des reichen Mühlenbesitzers Raven einzige Tochter und wir wuchsen zusammen auf. Wir spielten miteinander, sammelten Steine und bauten uns eine Höhle im nahe gelegenen Gehölz. Als ich konfirmirt wurde, schwuren wir uns in eben dieser Höhle ewige Liebe und Treue; ich war damals fünfzehn und Hermine elf Jahre alt. Bald darauf, nach dem Tode meiner Mutter, kam ich zu einem Onkel, Pfarrer in einem weltvergessenen Moordorfe in Ostfriesland. Ich schrieb an Hermine, und sie antwortete mir; die lieben kleinen Briefchen finden sich noch heute wohlverwahrt in einem Schubfach meines Schreibtisches, dann mit einem Mal blieb jegliche Nachricht aus. Ein Schulkamerad theilte mir später mit, daß Herr Raven gestorben sei und daß Hermine und ihre Mutter fortgezogen wären — ins Ausland, wie es hieß; Frau Raven war eine Fremde, ich weiß nicht mehr von woher. Trotzdem ich Hermine niemals wieder begegnet bin, noch gehört habe, was aus ihr geworden, ist sie meinem Gedächtniß nie entschwunden und beim Anblick dieses fremden, blondlockigen kleinen Mädchens ist mir's, als schaue ich Herminen ins Gesicht. Es sind ihre Augen, ihre Züge!

Die Kleine war von Fräulein Melanies Schoße herabgeglitten und kam auf mich zugelaufen; sie kletterte mir behend aufs Knie und griff mit den unbeholfenen Fingerchen nach meiner goldenen Uhrkette. Tick, tick, sagte sie. Ich zog die Uhr heraus und ließ den Deckel auf- und zuklappen. Das mußte ein höchst fesselndes Schauspiel sein, denn die Kleine kreischte vor Vergnügen, auch die übrigen Kinder näherten sich und standen erwartungsvoll im Halbkreise um mich her. Sie redeten mich auf verschiedene Art an. Herr Lehrer, sagten die drei größern und Onkel, riefen die nächstfolgenden, das kleinste aber setzte allem die Krone auf und nannte mich schlankweg: Papa! Ich wußte nicht, ob ich lachen oder weinen sollte, aber unbeschreibliche Gefühle durchzogen mein altes Hagestolzengemüth, als das liebliche Kind die Aermchen um meinen Hals legte und Papa zu mir sagte.

Hermine, komm, du belästigst ja den Herrn, mahnte Fräulein Melanie.

Hermine! Großer Gott, nun trug sie noch den Namen meiner Jugendliebe.

Wir waren in Brügge angekommen, wo es den Zug zu wechseln galt. Ob ich die Gelegenheit wahrnehmen sollte, mich von den sieben Kindern zu befreien? Ich mischte mich ins Gedränge, aber vergebens! Wie ein Heerwurm zogen die Kinder, eines nach dem andern, hinter mir her. Papa! rief das Kleinste, von Fräulein Melanie auf dem Arm getragen. Ich machte eine geschickte Wendung seitwärts, eilte einige Schritte weiter und stieg dann in das nächst beste Abtheil.

Herr Lehrer, wir sehen's! Onkel will sich verstecken! Papa kommen! riefen sie durcheinander und folgten mir eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben in den Eisenbahnwagen. Da saß ich wieder, umgeben von der fremden Kinderschaar, Fräulein Melanie war gegangen, ein liegengebliebenes Gepäckstück zu holen. Die kleine Hermine nahm ihren Platz auf meinem Schoße wieder ein, schmiegte sich an mich und flüsterte: Papa, tick, tick.

Mit einem Mal setzt sich der Zug in Bewegung, ohne daß Fräulein Melanie zurückgekommen war. Sämmtliche Kinder und ich mit, rennen nach dem Fenster. Fräulein Melanie! schreien wir aus acht Kehlen. Nichts — — und der Zug rollt schon ganz rasch. Mir wurde angst und bange, jetzt befand ich Unglückseliger mit den sieben Kindern mich auf dem Wege nach Blankenberghe, und dies war der letzte Zug. Fräulein Melanie hatte den Anschluß verfehlt und konnte vor morgen früh nicht nachkommen. Nun erhob sich ein siebenstimmiges Geheul und Gezeter, weil Fräulein Melanie weg war.

Denke Dir meine Lage, bester Freund! Ich gab mir alle Mühe, die aufgeregten Kinder zu beschwichtigen und sagte, daß der Papa und die Mama in Blankenberghe sein würden, worauf der Aelteste sich herbeiließ, zu erzählen, daß sein Vater seit einem Jahre todt sei und die Mutter bei der Großmama in Brüssel lebe; dort besäßen sie eine Buchdruckerei. Sie, die Kinder, seien mit Fräulein Melanie vorausgeschickt nach Blankenberghe, die Mutter komme erst morgen.

Endlich hielt der Zug, es war Mitternacht. Da stehe ich nun mit den sieben fremden Kindern — das Kleinste war in meinen Armen eingeschlafen — auf dem Bahnsteig in dem belgischen Fischerdorfe! Ich meldete mich bei dem Stationsvorsteher. Neue Verwirrung; der Mann versteht kein Deutsch. Und mein Französisch? Na, du weißt ja, Freund, wir lernen im Plötz, daß Miltiades in der Schlacht bei Marathon die Perser schlug, aber die Frage, wo das nächste Hotel gelegen ist, können wir nicht stellen.

Ich sagte: Monsieur, diese Kinder — meine sinds nicht — die Mutter — ich weiß nicht — ich kenne sie nicht.

Die Umstehenden fingen an zu lachen und ein Witzbold bemerkte: Haha, ein Vater von sieben Kindern, der die Mutter nicht kennen will. Neues Gelächter. Der Bahnhofsbeamte dachte wahrscheinlich, ich wolle mich über ihn lustig machen, er wies barsch nach dem Ausgang und kehrte mir den Rücken.

Auf der Straße suchte ich nach einer Droschke, die Kinder immer in einer langen Reihe hinter mir her. Mein erster Gedanke war, sie auf dem Polizeibureau abzusetzen, aber ich hatte das Herz nicht dazu. Die Kleine hielt mich fest umschlungen, da war kein Loskommen. Nachdem verschiedene Hotelwirthe beim Anblick der sieben Kinder mir entsetzt die Thür vor der Nase zugeschlagen, fand ich endlich, gegen zwei Uhr Morgens, für Geld und gute Worte Unterkunft in einer kleinen Herberge. Ich behielt die drei Knaben bei mir und schickte die drei Mädchen mit der Kleinsten in ein nebenliegendes Gemach. Kaum hatte ich die Augen geschlossen, geht es tapp, tapp, an der Thür. Papa, aufmachen, Mine kommen, ruft die Kleine draußen und raselt am Thürschloß.

Es half nichts, Freund, ich mußte aufstehen und das Kind zu mir nehmen und ich alter Junggeselle habe mit den weichen Kinderhändchen auf meinem bärtigen Gesicht ganz gut geschlafen. Früh Morgens eilte ich nach dem Bahnhof, nahm Fräulein Melanie in Empfang und übergab ihr die sieben Kinder. Gott sei Dank, nun war ich sie los.

Aber merkwürdig, es fehlte mir etwas; die Stille und Einsamkeit um mich her bedrückte mich. Zurückgekehrt in meine Herberge erschien mir mein Zimmer wie eine Todtenkammer, ich mochte nicht mehr dort bleiben. Ich ging ins Restaurant frühstücken, aber der Kaffee schmeckte schlecht, ich las die Zeitungen, fand sie aber langweilig, ich wollte einen Brief schreiben, konnte aber meine Gedanken nicht zusammenfassen, ich schlenderte durch einige Straßen, guckte hier und da in ein Ladenfenster, entdeckte nichts, was Reiz gehabt hätte, und vertrödelte mit nutzlosem Hin- und Herlaufen die Zeit bis Mittag. Nach dem Essen wurde ich müde und schlief ein Stündchen, dann machte ich mich auf und ging zum Strande.

Kaum setze ich den Fuß auf den Sand, so kommen sie von weitem her angelaufen — die sieben Kinder.

Herr Lehrer! Onkel, Papa, Papa! (das nächstkleinste sagte auch Papa) die Mama ist da! Onkel komm mit, wir wollen dir die Mama zeigen. Papa, Mama! rufen sie alle durcheinander und zerren mich mit sich fort. Nun sollte ich Aermster auch noch Bekanntschaft machen mit einer ehrwürdigen Matrone, der Mutter dieser sieben hoffnungsvollen Sprößlinge.

Seufzend ergab ich mich in mein Geschick, aber wie angenehm überrascht war ich, als eine schlanke, jugendliche Frauengestalt, geschmackvoll gekleidet, auf mich zueilte. Ich muß Ihnen von Herzen danken, daß Sie meine Kinder — — sie hielt inne; Gustav, flüstert sie erröthend.

Hermine, stammelte ich verwirrt.

Wir sehen uns an, die sieben Kinder stehen mit aufgesperrten Mäulern um uns her.

Welch' ein Wiedersehen!

Nach so vielen, vielen Jahren!

Ich habe Sie nie vergessen.

Kein Tag verging, daß ich nicht Ihrer gedachte.

Hermine und ich ließen uns auf einem Sandhügel am Meeresstrande nieder und riefen uns gegenseitig die Jugenderinnerungen ins Gedächtniß. Die Kinder waren gegangen, Muscheln zu suchen, nur das Kleinste blieb da, sie kroch von einem Schoß auf den andern, und rief abwechselnd: Papa, Mama!

Hermine und ich sehen uns alle Tage — ja — und nun — wie soll ich dir's nur sagen — du erräthst es doch schon, was? Na, kurzum, seit gestern sind wir glücklich verlobt, und die verwittwete Frau Hermine Godefroid, geborene Raven, und der Professor Dr. phil. Gustav Möller werden demnächst ein Paar. Um Weihnachten soll unsere Trauung stattfinden und zu Neujahr gedenken wir, Hermine und ich, mit den sieben Kindern — alle neune—das liebe, alte, geräumige Schulhaus in Tilldorf zu beziehen.

Hoffentlich besuchst du uns dort einmal, also auf baldiges Wiedersehen.

Mit den herzlichsten Grüßen verbleibe ich stets dein treuer Freund Möller.

P. S. So kehrt ein alter Junggeselle, der aus Furcht vor Kinderlärm nach Blankenberghe flüchtete, nach Verlauf von drei Wochen als Vater von sieben Kindern zurück.

Internationaler Minen-Kongreß.

Deadwood und Lead, S. Dakota, 7. bis 11. September 1903.

Für das obige Ereigniß verkauft die Chicago Great Western-Bahn Rundfahrt-Tickets zu einfachem Fahrpreis und $2.00, am 2., 3., 4., 5. und 6. Sept., giltig für Rückfahrt bis 30. Sept. Wegen weiterer Einzelheiten fragt nach bei irgend einem Great Western-Agenten oder J. P. Elmer, G. P. A., Chicago, Jll. 28ag,frmomifr

Gegensätze im Geschmack.

Von Julie Elias.

In den guten alten Zeiten, „als der Vater die Großmutter nahm", da galt es als ein Zeichen der Verehrung und als ein Beweis von Reichthum, wenn der junge Ehemann versprach, seine bessere Hälfte immer „in Sammet und Seide" zu kleiden. Im Volksmund galt der Begriff „Sammet und Seide" zwar als das Höchste, aber auch als etwas Gefährliches, das der Ruin des häuslichen Glückes werden könnte. „Sammet und Seide löschen das Feuer in der Küche aus", sagt ein altdeutsches Sprichwort.

Heutzutage hält man nicht zu große Stücke auf diese einstigen Prunkgewebe, und man versteift sich nicht so sehr darauf, Stoffe von Werth zu besitzen, als man es sich angelegen sein läßt, die einzelnen Stoffe auf die geschmackvolle Wirkung hin zu prüfen. Ein kostbarer Stoff wird nun immer einen besseren Effekt machen, als ein gewöhnlicher, das ist ganz natürlich; trotzdem kann er aber durch falsche Zuthaten verdorben werden, während der einfache durch verständnißvolle Behandlung sich künstlerisch ebenso schön zu präsentiren vermag wie der werthvolle. Diese Versuche sind interessant und lohnend.

Die Unlust am Seidenen, Sammetnen, die Freude am kühlen, farbenschönen Leinen, all' das beruht übrigens schon auf langer Vorbereitung. Es begann in der Möbelbranche. „Die Kunst für Innendekoration", die modernen, dem Zeitgeist folgenden Künstler, die den Menschen Heimstätten einrichten, haben Peluche, Sammet und Seide für Möbelbezüge, Portieren und Vorhänge längst zu den Akten gelegt. Man wollte das Düstere, Schwere, Prahlende abschaffen; der Geschmack der Zeit verlangte nach einfachen, gesunden, farbenschönen Geweben. Und wie die Tapisserie vieles von der Kleidermode nimmt — neuerdings wieder die Pointlace-Spitzen, die modernen stilisirten Applikationen und viele andere schöne und nützliche Dinge — so gibt sie oft auch der Mode neue Ideen. Kommen doch zum Beispiel auch die jetzt so begehrten Leinenspitzen direkt aus der Wäschebranche. Es findet stets eine Wechselwirkung, ein gegenseitiger Austausch der Erfindungen statt.

Die Rückkehr zur Einfachheit ist im Grunde nicht so erstaunlich. Es ist eine feststehende Thatsache, daß die Völker inmitten der Pracht und des Luxus ein Verlangen nach Schlichtheit ergreift, und daß sie sich in der Einfachheit wieder nach Luxus sehnen. So bewegen wir uns naiv im Kreise. Die Mode ist ein beständiges Wiederanfangen, hat ein französischer Kenner gesagt.

Nun bin ich aber weit davon entfernt, das Kind mit dem Bade ausschütten zu wollen. Es soll nicht heißen, daß die rauschende und oft berauschende Seide unmodern geworden sei. Behüte! Nur zu bestimmten Zwecken. Im Uebrigen herrscht und gebietet und rauscht sie nach wie vor, und lockert sie jetzt einigermaßen die Zügel ihrer Herrschaft, so werden sie im Winter wieder desto schraffer angezogen. Wir sind ja nicht mehr im 13. Jahrhundert, wo die Könige Philipp August, Ludwig IX. und Philipp IV. durch „strenge Geldbußen den ungebührlichen Verbrauch der seidenen Luxusstoffe, der schweren Stickereien und theuren Pelzarten einzuschränken suchten". Uebrigens blieb es damals bei den Versuchen, die der in Mode gekommenen Verschwendungssucht Einhalt gebieten sollten: „sie ließ, wie es in den Geschichtsbüchern weiter heißt, „doch nicht nach." Solch' Modedekret der Könige muthet uns heutzutage, da wir nur gewohnt sind, Dekrete der Schneiderkünstler anzunehmen, seltsam an. Doch herrschen diese Schneiderkünstler nicht als Könige, wenn auch nur als Modekönige?

Die Ansichten über das, was Luxus ist und was nicht, haben sich im Laufe der Jahrhunderte übrigens wesentlich geändert. Im 16. Jahrhundert war es mit der Leibwäsche in Italien beispielsweise sehr knapp bestellt; zur Zeit der spanischen Halskrausen trug man nicht immer ein Hemd. Das galt als Luxus! Es gibt heute in jedem Bürgerhause mehr Hemden als es damals in Fürstenhäusern gab. Erst im 17. Jahrhundert wurde es Mode, in einem Hemd zu schlafen, und es dauerte fast wiederum hundert Jahre, bis diese „Mode" zu einer allgemeinen Sitte wurde.

Die Redensart: „Das Hemd ist mir näher als der Rock", muß also erst nach dem 16. Jahrhundert entstanden sein. Zwar ist in den Chroniken der deutschen Mode aus dem 13. Jahrhundert von einer eigenthümlichen Sitte zu lesen. Einzelne Ritter sollen sich, ehe sie in den Krieg gingen, von ihrer Dame das Hemd erbeten und dieses über ihre Rüstung gezogen haben. Bei der Heimkehr soll die Dame dieses Hemd — ungesäubert — sogleich wieder in Gebrauch genommen haben. Dieses Hemd muß ein kurzes Untergewand gewesen sein, das die Frauen damals trugen; nicht aber das Hemd, das wir kennen. Nicht minder interessant ist die Geschichte des Taschentuches oder Schnupftuches, wie es früher genannt wurde. Seine Erfindung schreibt sich auch erst vom Ende des 15. Jahrhunderts her, wo es, italienischen Ursprungs „Facilettlein" (fazzoletto) hieß. Bruno Köhler berichtet darüber sehr ergötzlich in seiner „Trachtenkunde." „Eine besonders schöne Ausstattung erhielt das sowohl von den Frauen, als auch von den Männern benutzte — zumeist nach Lavendel oder dergleichen duftende — Schnupftuch. Man besetzte es vorzugsweise mit Gold- und Silberfransen, und verzierte es längs der Kanten außerdem noch mit Perlen und Metallfäden, hin und wieder umrandete man besonders zarte Linnengewebe auch mit kostbaren geklöppelten Spitzen, deren Herstellung seit 1550 im sächsischen Erzgebirge betrieben wurde. Zu welcher Ausartung die Ausstattung der „Facilettlein" gelangte, geht daraus hervor, daß sich die Obrigkeit veranlaßt sah, den einzelnen Ständen genau vorzuschreiben, welchen Werth ihre „Schnüffeldöke" haben durften." Schon wieder die Obrigkeit! Es ist lustig, aus der Historie zu ersehen, wie Könige, Prediger und Obrigkeit immer wieder gegen den Luxus in der Kleidung eiferten, wie sie versuchten ihm durch Androhung von Strafen beizukommen und wie es hinterher immer heißt, daß sich Niemand, nicht einmal die Frauen, ja die am allerwenigsten, an die strengen Vorschriften hielt und daß die sogenannten „Kleiderordnungen" wohl erlassen aber nicht befolgt wurden. Die gleichzeitigen Skulpturen und Abbildungen beweisen es zur Genüge.

Zugleich mit den „Facilettlein" kamen dann auch die Handschuhe in die Mode. Sie werden zwar schon im 12. Jahrhundert als häufig vorkommend erwähnt, doch erst viel später gehörten die ebenfalls parfümirten Handschuhe wie Taschentücher, zu den nothwendigen Toilettengegenständen der upper ten. Nur war es damals noch nicht Sitte, die Handschuhe anzuziehen, — man trug sie beständig in der Hand, sogar beim Tanzen. Sie galten eben als Luxusgegenstand.

Es kam nur darauf an durch ein paar Beispiele zu zeigen, wie verschieden man in den verschiedenen Jahrhunderten über Nothwendigkeits- und Luxuszwecke in Mode-Dingen dachte, und zu zeigen, daß eigentlich (frei nach Shakespeare) an sich nichts einfach und nichts luxuriös ist, das Nachdenken — des Schneiders macht es erst dazu.

Taschen-Karte der Wisconsin Seegegend.

Eine vollständig neue Karte der See-Gegenden des nördlichen Wisconsin und Michigan, welche die Seen, Flüsse, Fahr- und Fußwege, Hafen-, Lagerplätze und Klubhäuser in der besten Jagd- und Fisch-Gegend der Welt zeigt, ist von der Chicago & Northwestern-Eisenbahn herausgegeben worden. Die Karte, mit starkem Papier-Umschlag, wird nach Empfang von 10 Cents in Briefmarken versandt. Ticket-Offices 212 Clark Str. 5,7,11,13,15,17,19,21,25,27,29,31ag

Heimgeschickt.

Der Dichter Grabbe bekam einst von einem Hamburger Kollekteur ein Lotterieloos zugesandt, das, wie letzterer in seinem Schreiben behauptete, „unbedingt" mit einem Gewinn gezogen werden würde, und dann hieß es weiter: „Aus diesem Grunde senden wir Ihnen das Loos Nummer 2226 anbei und ersuchen Sie, da die Ziehung binnen 14 Tagen ihren Anfang nimmt, uns umgehend den Betrag oder, im im Falle Sie Ihr Glück von der Hand weisen, selbst das Loos zurückschicken zu wollen." Grabbe erwiderte darauf sogleich: „Ihr Loos, auf welches „unbedingt" ein sicherer Gewinn in Aussicht gestellt wird, behalte ich. Zur Ersparung von Porto für Geldsendungen ersuche ich Sie, die Summe, die das Loos kostet, von dem „sicheren Gewinne" abzuziehen und den Ueberfluß gefälligst auf hier anweisen zu wollen. Sollte das Loos jedoch durchfallen, so betrachten Sie den Verlust als Strafe für Ihren Aberglauben."

Meineidige Feuerwerker.

Aus Straßburg, 8. August, wird berichtet: Der aufsehenerregende Meineidsprozeß der Feuerwerker wurde am 6., 7. und 8. August in der Berufungsinstanz vor dem Oberkriegsgericht hier verhandelt. Die verurtheilten Feuerwerker Ammerborn, Niederquell und Hellwich hatten gegen das kriegsgerichtliche Urtheil Berufung eingelegt (der vierte Angeklagte Feuerwerker Wriethe war freigesprochen worden), während der Gerichtsherr ebenfalls Berufung wegen zu milden Urtheils eingelegt hatte. Der Sachverhalt ist kurz folgender: „In der Nacht vom 29. auf den 30. Januar d. J. holte ein größerer Trupp Feuerwerker einen von Köln hierher versetzten Kameraden (Ammerborn) von der Bahn ab und kehrte nach dem Besuch verschiedener Wirthschaften auch in der Fischergasse ein; sie wurden aber überall, wo sie Einlaß fanden, nach kurzem Verweilen wieder hinausgewiesen. Es kam hierbei zu solchen Lärmszenen, daß sich zwei Schutzleute veranlaßt sahen, gegen die Ruhestörenden einzuschreiten und einen zu verhaften. Dieser konnte sich aber wieder befreien und so entkamen die sämmtlichen Theilnehmer unerkannt. Auf die Anzeige der Schutzleute hin wurden Seitens der Militärbehörden Ermittelungen angestellt, die dazu führten, daß gegen die ermittelten Schuldigen ein Strafverfahren eingeleitet wurde, das aber mit der Freisprechung sämmtlicher Angeklagten endete. Für diesen Ausgang waren in erster Linie die Aussagen der jetzigen vier Angeklagten, die damals als Zeugen auftraten, von bestimmendem Einfluß.

Insbesondere hatten sie entschieden in Abrede gestellt, in dem Hause Fischergasse 19 gewesen zu sein; sie bestritten auch, durch Hörensagen von dem Zusammenstoß ihrer Kameraden mit Schutzleuten Kenntniß erlangt zu haben. Die Verhandlungen, die ein trauriges Bild aus dem nächtlichen Treiben in der Fischergasse enthüllten, förderten keine wesentlich neuen Momente zu Tage, trotzdem ein großer Apparat von Zeugen aufgeboten war. Sie endigten damals mit der Verurtheilung des Ammerborn zu 2 Jahren Zuchthaus, 5 Jahren Ehrenverlust und Entfernung aus dem Heere; des Niederquell und Hellwich zu je 1 Jahr Zuchthaus, 3 Jahren Ehrverlust und Entfernung aus dem Heere, während Wriethe freigesprochen wurde. Die neuerliche Verhandlung vor dem Ober-Kriegsgericht zeigt im wesentlichen dasselbe Bild, nur waren noch mehr Zeugen aufgeboten. Die Verhandlungen nahmen am zweiten Tage für die Angeklagten insofern eine günstige Wendung, als die seiner Zeit wegen Unfugs angeklagten und freigesprochenen Feuerwerker sich zu einem Geständniß herbeiließen und zugaben, daß nicht die Angeklagten, sondern sie selbst thatsächlich die Ruhestörungen in der Nacht des Januar begangen hätten. Das Oberkriegsgericht verwarf daher die Berufung des Gerichtsherrn und sprach die Angeklagten frei. Der Prozeß wird nun selbstverständlich für die anderen Feuerwerker noch ein Nachspiel haben.

Keine Ursache einen plötzlichen Anfall von Kinder-Cholera, Durchfall, Diarrhoe, Sommer-Krankheit irgend einer Art zu fürchten, wo man Dr. Fowler's Extract of Wild Strawberry in dem Medizin-Schrank hat. momifr

Der böse Herr von Goethe.

Der berühmte Schauspieler B. erzählte mit Vorliebe die folgende Anekdote. Einst kam der Künstler zu einem kurzen Gastspiel nach der krainischen Hauptstadt Laibach. B. war bereits einmal aufgetreten und beabsichtigte jetzt, den von der Zensur verbotenen „Faust" zur Aufführung zu bringen. Zu dem Zweck begab er sich zu dem Statthalter, einem bejahrten Bureaukraten. Der Empfang war freundlich genug: „I hab' Sie gestern g'sehen, Sö hab'n Ihre Sach' ganz brav g'macht. Was wollen S' von mir?" — „Ich wollte Eure Excellenz um Erlaubniß bitten, den „Faust" aufführen zu dürfen." — „Den „Faust"? Was ist denn dös für a Stück?" — „Der „Faust" von Goethe, Exzellenz." — „Goethe! Goethe! Was ist das für ein Goethe?" — „Johann Wolfgang v. Goethe, der große deutsche Dichter und frühere großherzoglich weimarische Minister!" „Ah, Minister! So, schau, schau! Na, darf denn dös Stück hier gegeben werden, Herr von Sterzelhuber?" wandte er sich an seinen Sekretär, „was ist denn dös mit dem „Faust" vom Minister von Goethe, ist denn der bei uns verboten?" — „Zu Befehl, Exzellenz, es ist ein gefährliches Stück!"— „Aber, mein Herr", warf B. ein, der „Faust" wird ja im Wiener Hofburgtheater von Direktor Laube schon längst anstandslos aufgeführt." — „Ja, wenn Sö mir das beweisen könnten", meinte der Statthalter. — „Euer Exzellenz brauchen nur die Gnade zu haben, an den Direktor Laube telegraphiren zu lassen!"— „Na, na, dös is z' umständlich. Was kommt denn in dem Stück vor?" — „Der Teufel kommt darin vor, Exzellenz," erklärte Herr v. Sterzelhuber. — „Der Teu— der Teufel! No, dös wär' a schöne G'schicht, den Teufel aufs Theater zu bringen. O je, o je! Sö san zwar a guter Mann, aber mit so was müssen S' mir nit kommen! Hab'n S' kan and'res Stück?" Und anstatt Goethes „Faust" mußte Halms „Der Sohn der Wildniß" angesetzt werden.

— Neue Wahrheiten sind Werthe, die auf dem Markte des Lebens noch keinen Kurs haben.

Cincinnati Herbstfest - Exkursion.

Via Monon-Linie — C. H. & D. Ry. — Tickets verkauft 6. bis 7. Sept., giltig für Rückfahrt bis 15. Sept. — $8.00 für Rundfahrt, 50 Cents für Validation in Cincinnati. — Tickets und Einzelheiten, 232 Clark Str. Telephon: Harrison 1267 — Bahnhöfe: Dearborn-Station, 22. Str., 47. Str. und 63. Str. 27ag—5sep

BOSTON STORE

STATE AND MADISON STS.

Hals-Strümpfe für Männer, in schwarz, lohfarbig u. mode, speziell, solange 300 Dutzend reichen, **2c**

Gerippte Leibchen f. Damen, — niederer Hals und ohne Aermel, für Dienstag nur, **5c**

Kragen für Männer Beste weiße reinleinene Kragen für Männer, nur für morgen, 2. Floor, per Dutzend **5c**

Schul-Anzüge.

Stattet die kleinen Jungen mit neuen Anzügen aus — es wird Euch morgen nicht viel kosten. Wollene doppelbrüstige Anzüge für Knaben, nett gemacht f. Schulgebrauch, speziell... **98c**

Doppelbrüstige Knabenanzüge, gemacht von schweren ganzwoll. Cassimeres u. Cheviots, in gestreiften u. karrirten Effekten, — wirkliche $2.00 Werthe, Auswahl zu.. **$1.29**

Ganzwo. Knaben-Anzüge, eine spezielle Partie von $4 Werthen, einschl. doppelbrüstigen, Norfolk u. 3-Stück Facons, ungefähr 500 Anzüge im Ganzen, so lange der Vorrath reicht, nur **$1.98**

Ganzwoll. Knaben-Kniehosen, Taped Nähte, nur ein Paar zu einem Kunden zum niedrigen Preis von......... **23c**

Schul-Schuhe.

Tausende von Paaren sind in diese spezielle Dienstag-Offerte eingeschlossen

Für Kinder, Knaben, Mädchen, Jünglinge, Kleine Männer

Zu einer Ersparniß an der eine jede Mutter theilnehmen will. Jedes Paar ist gemacht nach den neuen Leisten, von Vici Kid, Dongola Kid, Box Calf und Satin Calf, mit breiten, soliden Ledersohlen, alle Größen u. alle Weiten, kommen in jeder Beziehung anderen Schuhen gleich, für die anderswo $1.50 verlangt werden, Dienstag Auswahl nur

95c

Die geschäftigste Grocery

in Chicago — wegen ihrer Billigkeit —die Preise für Standard Qualitäten, deren Reinheit garantirt ist, sind immer niedriger, als was Andere dafür verlangen.

49c für 10 Pfund granulirten Zucker.

7¼c per Pfd. für Monopole Nr. 1 californischer Schinken.

25c Pfd. f. Extra Qualität ganze gemischte Gewürze.

12c Pfd. für ganze Gewürznelken.

9c per Pfd. für Senfsamen.

33c Pfd. f. Royal Mocha und Java-Kaffee— 3½ Pfd., $1.

23c Pfd. für speziellen Java und Mocha Kaffee, 4½ Pfd., $1.

30c Pfd. für feinen Thee, schwarz od. grün, 3½ Pfd., $1.

55c für 6 Packete Malt Breakfast Food; — Table Tennis Set frei.

10c per Packet für Bordeaux Flakes.

8c für 2-Pfd. Büchse White Navy feines Zuckerkorn.

15c für 1-Pfd. Büchse Golden Rule Fancy Chinook Lachs.

20c Büchse für Fancy californische Pfirsiche, Birnen oder Aprikosen.

10c für ¼-Pfd. Büchse Hunting Club feine import. französ. Sardinen.

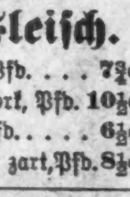
10c für 6-Unzen Flasche Queen Oliven, — einfach oder gefüllt.

$2.30 für ⅛ Faß Sack Pillsbury's bestes XXXX Patent-Mehl.

15c für Pintflasche von Snider's Catsup.

40c für Pintflasche Brandt's California Zitronensaft, halbe Pints, **25c**.

23c für Pintflasche Blood of the Grape — Quartflasche, **38c**.



42c für 10 St. Maple City Self Washing-Seife.

15c für ein 4-Pfund Packet Gold Dust.

10c Brick für Parafin Wachs.

Frisches Fleisch.

Frisches Leaf Lard, Pfd. . . . **7½c**

Sweet Pickled Salt Pork, Pfd. **10½c**

Frische Spareribs, Pfd. **6½c**

Flank Steak, saftig u. zart, Pfd. **8½c**

Mason's Obst-Jars—

Porzellan-gefütt. Caps — vollständig, Quartgröße............ **2½c**

Halbe Gallonen............ **4c**

Jellygläser mit Blechdeckeln, spez...... **1½c**